

# **INTERNATIONALER KARL-LEISNER-KREIS**

**Rundbrief Nr. 38 - August 1998**

## **DREI WICHTIGE EXERZITIEN IM LEBEN KARL LEISNERS**

**Gerleve OSB - 5.-9.9.1931**

**Schönstatt MTA - 5.-10.4.1933**

**'s-Heerenberg SJ - 7.-11.12.1933**

### **Impressum:**

Herausgeber: Internationaler Karl-Leisner-Kreis e.V. Kleve (IKLK)

Redaktion: Hans-Karl Seeger, Klaus Riße

Geschäftsstelle: Leitgraben 26, 47533 Kleve-Kellen

Telefon 02821/92595; Telefax 02821/980331

Konto-Nr.: 5028378, Sparkasse Kleve (BLZ 324 500 00)

Konto-Nr.: 2260431, Postbank Essen (BLZ 360 100 43)

Internetadressen:

<http://kirche.kath.de/pjp/leisner>

<http://www.kath.de/pjp/leisner>

Bildnachweis: S. 11 Stuttgarter Luftbild Elsäßer Nr. 110774; S. 29 Archiv Schönstatt; S. 30 Archiv Pallottiner; S. 43 Archiv Jesuiten Köln; S. 53 van Leer's Amsterdam; S. 57, 79 Archiv IKLK; S. 66, 67 Klaus Riße; S. 70, 73 Andreas Lechtape; Umschlagrückseite Archiv Abtei Gerleve.

Satz: Hans-Karl Seeger

Druck: Massing GmbH, Emmerich

## Inhalt

	Seite
An die Freunde von Karl Leisner	2
Volksmission in Kleve	4
Die ersten drei Exerzitien des jungen Karl Leisner	6
Gerleve	10
Schönstatt	28
´s-Heerenberg	43
Exerzitienwesen im Bistum Münster	54
Johannes Maria Verweyen	57
Johannes Maria Verweyen und Karl Leisner	63
Brief von Mutter Leisner an Frau Frede	65
Meditative Gedanken am „Portal der Versöhnung“ in Kevelaer	66
Porträts im „Portal der Versöhnung“ von in der Nazi-Diktatur verfolgten oder hingerichteten Frauen und Männern	70
Nachrichten aus aller Welt	76
Einladung	77
Lebensdaten Karl Leisners	78
Weihekurs von Karl Leisner	78
Gedicht zur Priesterweihe und Primiz	81
Eucharistiefeier am 12. August – Gedenktag des Seligen Karl Leisner	85
Karl Leisner und das Kaspertheater	88
Mitglieder des IKLK	92
Informationsmaterial über Karl Leisner	

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde von Karl Leisner!

Dieser Rundbrief erscheint zum Todestag von Karl Leisner am 12. August, dem seit der Seligsprechung offiziellen kirchlichen Gedenktag. Es wäre gut, in den Gemeinden an diesem Tag einen Gottesdienst zu feiern und dazu vor allem junge Menschen einzuladen, um ihnen die Bedeutung Karl Leisners vor Augen zu stellen.

Beim Studium der Tagebücher Karl Leisners fiel mir auf, welche Bedeutung für ihn als junger Mensch seine ersten drei Exerzitien hatten. Bemerkenswert ist die Vielfalt der Impulse, die er durch die verschiedenen Spiritualitäten bekam. Allen Exerzitien zuvor hatte er schon 1930 als Fünfzehnjähriger eine Volksmission in seiner Heimatpfarre mitgemacht, die Jesuiten gehalten hatten. Das daran erinnernde Andenkenbild zeigt den heiligen Franziskus. Die ersten Exerzitien im darauffolgenden Jahr machte er in Gerleve bei den Benediktinern. Seine Vortragsnotizen zeigen, wie sehr der Exerzitienleiter von Romano Guardini geprägt war. 1933 folgten Exerzientage in Schönstatt, geprägt von Vinzens Pallotti und Joseph Kentenich, und Exerzitien bei den Jesuiten in 's-Heerenberg, bei denen er entschieden seinen Entschluß festigte, Priester zu werden.

Die Berichte über seine ersten Exerzitien finden ihren Abschluß mit einer Darstellung von Heinz Wansing, Pastoralreferent und Leiter des Referates Exerzitien und Spiritualität im Bischöflichen Generalvikariat Münster, über die heutige Exerzitiensituation.

Karl Leisner wurde stellvertretend für viele bekannte und unbekannte Bekenner und Martyrer der NS-Zeit seliggesprochen; daher wird in jedem Rundbrief eine andere Persönlichkeit aus diesen

Reihen vorgestellt. In diesem ist es der Philosoph und Gottsucher Johannes Maria Verweyen.

Der Aspekt der Stellvertretung zeigt sich auch deutlich im Fries am „Portal der Versöhnung“ in Kevelaer<sup>1</sup>. Die dort dargestellten Personen werden in diesem Rundbrief beschrieben.

Klaus Riße nahm an den Feierlichkeiten anlässlich der Enthüllung des Portals am 26. Oktober 1997 teil und schildert seine Begegnung mit dem Kunstwerk. Die Verbindung und Beziehung zwischen den Glaubenszeugen untereinander wird an einem von Paul Gerhard Küsters aufgefundenen Brief von Mutter Leisner an Frau Frede deutlich. Der Brief fand sich im Nachlaß von Wilhelm Fredes Tochter Mechtilde Pelzer. Paul Gerhard Küsters machte außerdem auf folgendes aufmerksam: „Vater Leisner gehörte zu dem kleinen Kreis der Freunde Wilhelm Fredes, die den Mut hatten, den im Klever Gefängnis Inhaftierten durch Anteilnahme und die gleiche Gesinnung zu stärken.“

Beachten Sie bitte die Einladung zur Mitgliederversammlung am Gaudetesonntag 1998 auf Seite 77. Es wird keine eigene Einladung mehr verschickt.

Auf Grund von Krankheit und Unfall erscheint der Tätigkeitsbericht des IKLK aus Polen erst in diesem Rundbrief.

Allen, die durch Spenden die Arbeit des IKLK unterstützen, sei herzlich gedankt. Allein von den Beiträgen sind die laufenden Kosten kaum zu begleichen. Wer dem IKLK noch keine Vollmacht für ein Einzugsverfahren des Beitrages bei der Bank gegeben hat, möge dies doch bitte nachholen. Wer

---

<sup>1</sup> Siehe Rundbrief Nr. 37, S. 78-80.

eine solche Vollmacht gegeben, aber seine Bank gewechselt hat, gebe bitte die neue BLZ und Konto-Nr. an. Nachforschungen sind sehr kostenaufwendig; das gilt auch für eine neue Anschrift. Wir bitten, noch ausstehende Beiträge einzuzahlen. Seit 1995 ist die Beitragshöhe:

Ordentliches Mitglied	
Einzelperson	25,00 DM
Ehepaar	40,00 DM
Schüler, Student, Auszubildende bis zum Ende der Berufsausbildung	10,00 DM
Korporatives Mitglied	50,00 DM
Ordensangehörige	frei

Überweisungen aus dem Ausland mögen aus Kostengründen über das Konto des IKLK bei der Postbank abgewickelt werden.

Mehr Rückmeldungen als je zuvor bekam ich auf den Rundbrief Nr. 37, was mich sehr erfreut und wofür ich herzlich danke. Vielen Menschen wurden Erinnerungen wach und Zusammenhänge sichtbar. Für mich sind diese Mitteilungen sehr wertvoll, denn sie vervollständigen das Gesamtbild von Karl Leisners Persönlichkeit. Dies ist sehr wichtig für die geplante Veröffentlichung seiner Tagebücher.

Vielleicht sind die zahlreichen Rückmeldungen auch in dem vorwiegend „weltlichen“ Thema des letzten Rundbriefes begründet.

Die Recherchen zum schriftlichen Nachlaß Karl Leisners und der Umfang der Rundbriefe sind mit erheblichen Kosten verbunden, die sich mit den Mitgliedsbeiträgen nicht decken lassen. Wenn dieser Rundbrief sonst im Dezember erschien, löste er bei vielen ein „Weihnachtsgeschenk“ in Form einer Spende aus; eigentlich ein Geschenk, daß Sie sich selber machen. Hat nicht auch ein Geschenk im Verlauf des Jahres seinen Reiz? Im vorhinein schon ein kräftiges Vergelts Gott! und ein herzliches Dankeschön.

Auch auf vorliegenden Rundbrief, der einen Einblick in die große Bandbreite der Spiritualität des jungen Karl Leisner gibt, wünsche ich mir eine ähnliche Reaktion wie auf den vorigen. Ich freue mich auf Ihre Rückmeldung und wünsche Ihnen eine gute Sommerzeit

Meine Adresse: Hans-Karl Seeger,  
Postfach 1304 - 48723 Billerbeck

## Volksmision in Kleve

Exerziten – diesen Begriff hat Ignatius von Loyola geprägt, und er verstand darunter das Einüben und das Ausüben von geistlichen Vollzügen - können verschiedene Formen haben. Während lange Zeit kleinere oder größere Gemeinschaften daran teilnahmen, gibt es heute auch wieder die Form der Einzelexerziten. Eine Form war und ist, daß eine ganze Gemeinde sich in einer „Heiligen Mission“, einer „Volksmision“ oder „Gemeindemission“ geistlich erneuert. In manchen Kirchen geben „Missionskreuze“ mit Angabe von Jahreszahlen von solchen Erfahrungen Zeugnis. Die Teilnehmer bekamen ein Andenkenbildchen. Es ist bemerkenswert, daß die Jesuiten bei der „Hl. Mission in Kleve“ eine Abbildung des hl. Franziskus von Assisi gewählt haben.

*Sonntag, den 16.III.30 - Sonntag, den 23.III.30.*  
*„Heilige Mission in Kleve“. ITgh. Nr. 4, S. 32-361*  
*Gehalten wurde die Mission von drei Jesuitenpa-*  
*tres. 1. Pater Schmitt<sup>2</sup>, 2. Pater Nötges<sup>3</sup>, 3. Pater*

---

<sup>2</sup> Pater Jakob Schmitt, geboren am 23.9.1877, Eintritt in die Gesellschaft Jesu am 1.10.1894, gestorben am 18.1.1948 in Saarlouis, wo er seit 1936 nach fast zwanzigjähriger Tätigkeit als Volksmisionar als Superior wirkte. 1930 lebte er in Trier.

<sup>3</sup> Pater Jakob Nötges, geboren am 2.3.1880 in Hüls. Eintritt in die Gesellschaft Jesu am 25.4.1900, Priesterweihe 1914, gestorben am 1.12.1963. Neben vielen anderen Aufgaben war er lange als Volksmisionar tätig.

*Schiefer<sup>4</sup>. „Chef“ war Pater Schmitt. Pater Nötges hielt auch viele Predigten, während Pater Schiefer nur eine (über den Tod) hielt.*

*Am 16.III. war um 11 Uhr grundlegende Predigt (gehalten von Pater Schmitt). Die Männer standen bis zum Hochaltar. Man konnte keine Stecknadel mehr fallen lassen, so voll war die Kirche. Und so ähnlich war es bei den Abendpredigten (um 8; vorher um 1/8 Rosenkranz). Morgens verteilte sich die Messe auf die zwei Morgenpredigten<sup>5</sup>. Zuerst handelten die Predigten über ernstere Themata: z.B. Todsünde, Keuschheit, - Memento mori<sup>6</sup> usw. (Während der Missionswoche starb infolge eines Unglücksfalls ein Gaswerkerarbeiter, der vorher noch in der Predigt über den Tod gewesen war.) Am Mittwochabend war die Predigt über die Beichte (Pater Schmitt). Es war die lustigste der Woche. Der Pater fing mit einem Rätsel an. („Was meint ihr wohl, wenn hier in diesem „Dom“ alles versteigert würde, wofür am wenigsten gegeben würde?“ - „Für die Beichtstühle.“) Dann kam er auf die Beichte überhaupt zu sprechen. - Auch die Leute, die einmal im Jahr halb aus Zwang beichten, machte er zum Wälzen nach. (Erst gehen sie mal unten an der Tür gucken, ob's voll ist. - Da es ihnen aber zu voll ist, geh'n sie in den Gasthof zum*

---

<sup>4</sup> Pater Franz Xaver Schiefer, geboren am 6.12.1895 in Köln, Eintritt in die Gesellschaft Jesu am 2.11.1914 in 's-Heerenberg, gestorben 1980. Als Volksmisionar war er von 1927 bis 1945 tätig und lebte 1930 in Trier.

<sup>5</sup> Vermutlich wurde vor und nach der Messe eine Predigt gehalten.

<sup>6</sup> Gedenke des Todes!

„Halbmond“<sup>7</sup> und trinken sich Mut an. (Dann duftet's nachher so schön im Beichtstuhl). - Dann gehen sie dahin, wo's am leersten ist und dann suchen sie ihr Gebetbuch. Endlich hat's einer, wißt ihr, eins so „en miniatüre“<sup>8</sup> in der Westentasche gefunden usw. Dann die „schöne“ Gewissenserforschung:

1. Gebot: Beten! Man soll auch noch jeden Morgen und Abend beten. Das kann der Herrgott doch wirklich nicht verlangen.

2. Gebot: Nicht Fluchen! Ja, wenn der Herrgott auf der Ölmühle<sup>9</sup> wär, und da klappte was nicht; der sollte schon ganz anders fluchen.

3. Gebot: Sonntags zur Messe! Ach, da hatte gerade der Kaninchenzuchtverein was usw.

4. Gebot: Ehre Vater und Mutter! Ich hab´ ja gar keinen Vater mehr.

5. Gebot: Du sollst nicht töten! So etwas versteht sich von selbst.(?)

6. Gebot: Nicht ehebrechen! - Ich bin ja gar nicht verheiratet.

7. Gebot: Nicht stehlen! Ach, ich hab ja mal ein bißchen Petroleum von der Bahn mitgenommen, oder ein paar Nägel von der Fabrik, das soll wohl nicht so schlimm sein!

Und so weiter geht's die Gebote durch!

Freitags war die Marienandacht mit der Marienpredigt. Sonntag um 3 ging ich beichten (Missionsbeichte). Am Sonntagmorgen war eine Predigt gegen den Bolschewismus und sonstige „moderne Krankheiten“. (Nach einer Abendpredigt hatten die Kommunisten übrigens ein schmutziges Hetzblatt

---

7 Fiktiver Name.

8 Im Kleinformat.

9 Vielleicht meint er die Ölwerke Spyck bei Kleve.

gegen den Papst und gegen unsere hl. kath. Kirche verteilt.)

Sonntagnachmittag 5 Uhr war feierliche Schlußandacht mit Ablegen des Glaubensbekenntnisses.

Es war ergreifend, wie die Männer und wir Jünglinge so begeistert das Glaubensbekenntnis ablegten und dann nachher das Lied: „Fest soll mein Taufbund immer stehen“<sup>10</sup>, sangen. Alles in allem, eine Mission ist etwas Herrliches! Wie lernt man doch da seinen Glauben richtig kennen und lieben!

---

10 Bis zum Erscheinen des Gotteslobes mit dem Eigenteil für das Bistum Münster war dieses Lied selbständig, jetzt ist es die 4. Strophe von „O Seligkeit, getauft zu sein ....“ GL 955, vgl. Laudate Nr. 226.

Fest soll mein Taufbund immer stehn, ich will die Kirche hören. Sie soll mich allzeit gläubig sehn und folgsam ihren Lehren. Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad in seine Kirch berufen hat, nie will ich von ihr weichen!

## Die ersten drei Exerzitien des jungen Karl Leisner

Es löst auch heute noch Verwunderung aus, daß ein junger Mensch dreimal Exerzitien machte, die eine so lange Wirkungsgeschichte in seinem Leben hatten. Karl Leisner war erst 16½ Jahre alt, als er im September 1931 im Kloster Gerleve seine ersten Exerzitien machte. 1933 nahm er gleich zweimal an Exerzitien teil, zuerst in Schönstatt und dann in 's-Heerenberg in den Niederlanden. Es waren jeweils Oktavhefte, in die er seine Notizen zu den Exerzitien eintrug. Es gibt Andeutungen, daß er diese Notizen nochmals ausgearbeitet hat<sup>11</sup>, aber es lassen sich keine Ergebnisse finden.

Für diesen Rundbrief habe ich die teilweise verstreuten Notizen nach sachlichen Zusammenhängen geordnet. Alle in [ ] eingeschlossenen Aussagen weisen auf Zusätze meinerseits hin. Von Karl Leisner geschriebene Texte sind kursiv, alle anderen in Normalschrift gedruckt. In den Zwischentexten und Anmerkungen finden sich Hinweise und Erläuterungen zu den vorgegebenen Texten. Orthographische Fehler sind stillschweigend berichtigt, bei Eigennamen sind diese besonders zahlreich, da er sie wohl nur nach Gehör schrieb. Buchstabenkontraktionen, die sehr häufig sind, wurden aufgelöst. Die Eigenheiten des Originals sollen erhalten bleiben und doch soll alles leicht lesbar sein. Pfarrer Josef Perau schrieb in seiner Lebensbeschreibung von Karl Leisner anlässlich der Seligsprechung zu den drei Exerzitien folgendes: „Vom 7. bis 11.12.1933 führt Professor Peters, der Religi-

onslehrer der OI<sup>12</sup> die Klasse zu Exerzitien bei einem Jesuiten in 's-Heerenberg jenseits der Grenze bei Emmerich. Vergleicht man die ausführliche Mitschrift Karls mit den Notizen seiner Exerzitien in Gerleve und Schönstatt, taucht auf den ersten Blick kein neuer zündender und weiterführender Gedanke auf. Der Exerzitienleiter geht trocken apologetisch vor. Tod, Sünde und Hölle werden drohend ausgemalt. Das VI. Gebot hat ein sichtliches Übergewicht. Der Pater scheint zudem völlig zu vergessen, daß zum Urteil über den sündhaften Charakter einer Handlung die Kenntnis bloß der äußeren Fakten nicht ausreicht. U. a. notiert sich Karl folgendes Beispiel für die Furchtbarkeit eines plötzlichen Todes in der Sünde: Ein Vater kommt zum Pater und erzählt: Mein Sohn ist diese Nacht gestorben und zwar nach einer geheimen Sünde, wie ich feststellen konnte. - Eine Geschichte, die sicher nicht geeignet war, das Gewissen eines jungen Menschen zu klären und von unnötigen Ängsten zu befreien. Jesus Christus wird in den Vorträgen vorwiegend als moralisches Vorbild dargestellt, die Verbindung mit ihm durch regelmäßige Schriftlesung, häufige Beichte und Kommunion ist stark in den Dienst der privaten Selbsterziehung gestellt. Statt Weltverklärung (Gerleve) und Welteroberung (Schönstatt) eher Weltflucht, Leben in „Verborgenheit“. Nicht das große herrscherliche Christusbild der liturgischen Bewegung und der apostolischen Bewegung beherrscht die Tage in 's-Heerenberg, sondern das Jesusbild vorwiegend

---

<sup>11</sup> Siehe Seite 41: „6. Punkt“ der Vorsätze in Schönstatt am 9.4.1933.

---

<sup>12</sup> Oberprima – entspricht im heutigen Sekundarstufensystem der Jahrgangsstufe 13 eines Gymnasiums.



klösterlicher Frömmigkeit des 19. Jahrhunderts... Die Hinwendung zum einzelnen Menschen, besonders zum Kleinen, Verachteten und Leidenden, die Bereitschaft zum Wirken im Verborgenen ist wohl der über Gerleve und Schönstatt hinausführende Impuls dieser Exerzition.“

In Karl Leisners Tagebuch finden wir später folgende Erinnerungen an die drei Exerzitionen:

Am 17. Juni 1934 lesen wir:  
*Von 10 - 12 lese ich in Franz Weisers Buch „Im Lande des Sternenbanners“. Großartiger Eindruck amerikanischer Großzügigkeit und Freiheit. Allerdings, wo viel Licht, da ist auch ein Schatten. (Franz Weiser schrieb „Das Licht der Berge“ (→ 's-Heerenberg Dez. 33.!)<sup>13</sup> -*

Am 22. Juli 1935 schrieb er:  
*... Bis Ostern wieder langsame Entfremdung aus mancherlei Gründen. - Ostern 1933 die herrlichen Schönstattexerzitionen. - Von da ab Wende zum Apostolat in der Jugend.*

1938 gingen die Erinnerungen weit zurück:  
*... „Gedanken in den Exerzitionen für die niederen Weihen.“ „Am Feste des kostbaren Blutes unseres Herrn, 1. Juli 1938.“ Heute hab' ich bedacht, was unlauter und lüstern war in den Jahren der Vorbereitung. Es ist mir*

---

<sup>13</sup> Franz Weiser wurde in Wien geboren, studierte u.a. in den USA und wurde als Jesuit 1930 in Innsbruck zum Priester geweiht. Sein bekanntestes Buch „Das Licht der Berge“ wurde in 33 Sprachen übersetzt und erlebte eine hohe Auflage. Vermutlich empfahl der Exerzitionenleiter dieses Buch.

*Angst geworden vor Deinem klaren, alles durchdringenden Blick. Aber ich muß Deine Führung anerkennen. Wie unbegreiflich führtest Du mich in mannigfaltiger, einziger Führung. Auf Sekunda<sup>14</sup>: Am 4.11.1931<sup>15</sup> jene Alternative (nach den Exerzitionen in Gerleve): Entweder Heiliger oder Schuft. Dann auf Obersekunda der Entscheid für das Abitur. Das Hebräische. - Dann im Sommer 1932 die erste Liebe<sup>16</sup>. Ei, und das war fein. Den Winter durch bis in den ersten Frühling 1933. Das große politische Geschehen<sup>17</sup> nebenher. - Da das Einschneidende, das wie zufällig Jupp V.[Vermeegen] mich mit den Gochern<sup>18</sup> nach Schönstatt zur Tagung und den zwei Tagen Exerzitionen des Gymnasialistenbundes<sup>19</sup> bei P. Alex. Menningen<sup>20</sup> mitnimmt.*

---

<sup>14</sup> Untersekunda (UII), heute Klasse 10 - Obersekunda (OII), heute Klasse 11.

<sup>15</sup> Hier irrt Karl Leisner sich im Datum. Die Exerzitionen begannen am 5.9.1931, siehe Seite 12.

<sup>16</sup> Karl Leisner hatte sich in die Tochter Martha der im Haus wohnenden Familie Retzlaff verliebt.

<sup>17</sup> Hitlers Machtergreifung.

<sup>18</sup> Es handelt sich um die vier Gocher Mitschüler Raphael Gerhards, Hermann Eickmans, Jupp Vermeegen und Walter Utzen.

Josef Vermeegen, geboren am 21.2.1913 in Goch, Abitur am 7.3.1933 in Kleve, Noviziat bei den Pallottinern in Olpe am 1.5.1933, Priesterweihe am 26.3.1939. Nach der Gründung des Säkularinstitutes der Schönstattpatres am 18.7.1965 trat er diesem Institut bei und machte am 18.10.1966 seine Vertragsweihe als Schönstattpriester. Er lebt zur Zeit in Schönstatt.

<sup>19</sup> Gemeint ist der „Apostolische Bund“, der 1919 gegründet worden war, zu dem auch Gymnasiasten gehörten.

Die zwei stillen Tage dort oben im ersten keimenden Frühling auf den nahen Höhen des Westerwaldes und im stillen Gebet im Kapellchen vor dem Gnadenbild der dreimal wunderbaren Mutter oder die abendlichen sakramentalen Andachten mit den „Gebeten um Gottes- und Nächstenliebe“ - mächtig hatte das mir in die Seele gegriffen. Das ganz zurückgetretene, tief schlummernde Priesterliche und Ritterliche in mir - es war tief erregend wach gestoßen und entflammt! Die Arbeit in der Gruppe, die mich immer wieder hochgerissen hatte in den Kämpfen um die Reife, wurde jetzt bald zur großen Arbeit in der Jungeschar mit Kaplan Brey<sup>21</sup> zusammen, die Fäden zwischen uns knüpfte wiederum die MTA<sup>22</sup>. - <sup>23</sup> Ich schaffte und schuf die Jung-

schar Kleve=Oberstadt mit einem inneren Schwung und Erfolg sondergleichen. Das Studium wurde so nebenbei geschmissen. Apostolische Kraft sprang auf, eine Aktionskraft und - vielleicht, ja sicher war vieles jugendlicher Betätigungsdrang. Aber das war das Entscheidende daran: Es führte mich zum eucharistischen Heiland. Die erschütternden stillen Stunden am Morgen in der Stiftskirche<sup>24</sup>. Satan und Christus rangen in mir. Immer wieder zog mich der Trieb nach unten, aber immer wieder kam dann der Herr und riß mich nach oben in Sein Licht. - Matthias<sup>25</sup> kam einmal. Ein anderes Mal DP

- 
- 20 Der Pallottinerpater Dr. Alexander Menningen S.A.C. (1900-1994) wurde 1926 zum Priester geweiht und später Schönstattpater. Er war seit seiner Schulzeit sehr eng mit Pater Joseph Kentenich, dem Gründer der Schönstattbewegung, verbunden.
- 21 Heinrich Brey, geboren am 26.5.1903 in Kapellen, Priesterweihe am 3.3.1928, gestorben am 23.8.1975. Er war bis 1935 Kaplan in Kleve St. Mariä Himmelfahrt und dann bis 1947 in Duisburg St. Peter. Zuletzt war er Pfarrer in Kranenburg.
- 22 Mater ter admirabilis - Dreimal wunderbare Mutter. Die Formulierung geht auf den Begründer der Marianischen Kongregation in Deutschland, Pater Jakob Rem SJ (1546-1618) zurück. Er sah in dieser Anrufung der Lauretanischen Litanei – siehe GL 769 – eine Zusammenfassung aller Eigenschaften der Gottesmutter Maria. Während die Mitglieder des von ihm als Elitengemeinschaft der Kongregation ins Leben gerufenen Colloquium Marianum im Ignatiuskonvikt in Ingolstadt am 6.4.1604 die Lauretanische Litanei sangen, hatte er eine Marienerscheinung. Davon inspiriert ließ er

- 
- den Vorsänger die Anrufung „Mater admirabilis“ dreimal singen. Im Jahre 1915 erinnerte sich die Schönstatt-Bewegung an diese Begebenheit und verehrt seitdem Maria als Dreimal wunderbare Mutter.
- 23 Nachtrag von anderer Hand: Nach den Exerzitien begann die Arbeit.
- 24 Karl Leisners Heimatpfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Kleve.
- 25 Vermutlich Matthias Op de Hipt, geboren am 24.8.1906 in Düsseldorf-Oberkassel, gestorben am 4.5.1990. Er verbrachte seine Jugendjahre in Issum am Niederrhein. Von 1926-1930 war er bei der Kreisverwaltung in Geldern tätig, wurde dann unter Prälat Wolker Referent für die Landjugend im Jugendhaus Düsseldorf und konnte nach 1933 nicht mehr in den Verwaltungsdienst zurückkehren, weil seine Gesinnung im Widerspruch zum Nationalsozialismus stand. 1946 wurde er Stadtdirektor in Geldern und war 1966 wesentlich an den Vorbereitungen für die Große Viktortracht in Xanten beteiligt, bei der die Gebeine Karl Leisners in der Krypta des Xantener Domes beigelegt wurden.

*Roth<sup>26</sup>, damals noch als Mitglied des Reichsvorstandes. Die Gedanken des Grundgesetzes<sup>27</sup> rangen in mir nach dem inneren Sieg. Der äußere Kampf an der Schulfront war klotzig. - Mariä Empfängnis 1933: 's-Heerenberg: Exerzitien bei P. Joost<sup>28</sup>. - Die Berufsentscheidung<sup>29</sup> fällt, nicht frei von mancherlei äußerer und innerer Anfechtung. - Der Endkampf in der Schule wird dramatisch. Aber meine Kraft ist unbändig, im Herrn schreiten wir voran. - Dem Sexus rücke ich mit Aufbietung aller geistigen Kraft und einem Streben nach innerer und äußerer Ordnung zu Leibe. - Ich bewerbe mich um den Eintritt ins CB<sup>30</sup>, gleichzeitig um den FAD<sup>31</sup>*

- 
- 26 Diözesanpräses Heinrich Roth, geboren am 12.8.1899 in Oberhausen, zum Priester geweiht am 22.12.1923, gestorben am 23.4.1972. Er war von 1932 bis 1934 Mitglied des Reichsvorstandes, und wurde 1934 Diözesanjugendseelsorger, 1949 wurde er Spiritual im Priesterseminar in Münster.
- 27 Reichsvorstand und Grundgesetz des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands.
- 28 Pater Wilhelm Joist SJ (1889-1960), siehe S. 44.
- 29 Priester zu werden.
- 30 Collegium Borromaeum in Münster: Theologenkonzilium für Priesterkandidaten.
- 31 Freiwilliger Arbeitsdienst. Der Arbeitsdienst war ein von staatlichen Stellen geleiteter gemeinnütziger Arbeitseinsatz größerer Gruppen, vor allem Jugendlicher. Ein freiwilliger Arbeitsdienst (FAD) bestand von 1930-1940 in verschiedenen Ländern Europas und in den USA. In Deutschland galt er als Vorstufe für den allgemeinen Reichsarbeitsdienstes (RAD). Hier bestand seit 1935 für Jugendliche von 18-25 Jahren die Verpflichtung zu sechs Monaten Reichsarbeitsdienst: dieser diente der vormilitärischen Ausbildung.

## Exerzitien in Gerleve

Karl Leisner hat die Notizen zu diesen Exerzitien nicht immer der Reihe nach mit Datum versehen, in sein Notizheft eingetragen. Ich habe versucht, dem Inhalt gemäß alles in eine chronologische Ordnung zu bringen.

Beim Lesen der Notizen fällt auf, wie fortschrittlich diese Exerzitien waren, besonders im Blick auf die Feier der Liturgie. Inspiriert vor allem durch Guardini<sup>32</sup> praktizierten die jungen Menschen in der Jugendbewegung eine Liturgie, die durch die Reform des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) bestätigt wurde. Die sogenannte Gemeinschaftsmesse<sup>33</sup> nahm voraus, was heute selbstver-

ständiglich ist. Wer nimmt noch wahr, was sich alles in relativ kurzer Zeit geändert hat?

---

32 Der katholische Religionsphilosoph und Theologe Romano Guardini (17.1.1885 in Verona - 1.10.1968 in München) hat bis heute eine starke Ausstrahlung durch sein Wirken in Wort und Schrift. Sein Anliegen war die wechselseitige Erhellung von Glaube und Welt im Dienst der Wahrheit und der Daseinsdeutung. Die Jugendbewegung und mit ihr die Liturgische Bewegung ist ohne ihn nicht denkbar.

33 Eine Gemeinschaftsmesse unterschied sich von einer „Stillen Messe“ dadurch, daß in der „Stillen Messe“ Privatgebete wie Rosenkranz oder eine Kommunionandacht verrichtet wurden. In der Gemeinschaftsmesse betete die Gemeinde die Meßtexte - zum Teil laut - z. B. mit Hilfe eines Schott-Meßbuches, während der zelebrierende Priester den lateinischen Text leise las. Vgl. Romano Guardinis Anliegen in der Liturgischen Bewegung: „Nicht in der Messe beten, sondern die Messe beten.“

Im Nachlaß von Karl Leisner befindet sich ein Handzettel mit dem „Äußeren und inneren Aufbau der hl. Messe“, der auf der Rückseite mit dem Satz

---

endet: „Nur dann ist Dir der Geist des heiligen Meßopfers aufgegangen, wenn Du nicht <in der Messe>, sondern wenn Du <die Messe> betest. Hellraeth und Küppers, die Pfarrer in Kleve, hatten den Jugendlichen verboten, Gemeinschaftsmessen in den Pfarrkirchen zu feiern.“

## **Benediktinerkloster St. Joseph, Gerleve**

Der derzeitige Abt Clemens Schmeing erzählte einmal, berühmte Klöster wie Maria Laach oder Beuron bezeichneten Gerleve als „Rübenabtei“. Dazu trägt nicht nur die Tatsache bei, daß rundherum unter anderem Rüben angebaut werden, sondern auch, daß die Stifter und Gründer des Klosters keine Fürsten, sondern einfache, rechtschaffene und wegen ihrer Frömmigkeit und Wohltätigkeit geachtete Bauersleute waren.

Die drei Geschwister Wermelts wollten auf ihrem Grund zwischen Billerbeck und Coesfeld ein Benediktinerkloster wachsen lassen; das aber war mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Viele Orden lehnten ab, sich dort niederzulassen: die Benediktiner in Maria Laach, die Redemptoristen, die Kapuziner, die Dominikaner und schließlich auch die Benediktiner in Beuron. Doch was macht westfälische Zähigkeit und Sturheit? Sie gibt nicht auf. So wandten sich die Geschwister an die Steyler

Missionare, aber auch dieser Orden lehnte ab. Mit einer vagen Hoffnung unterbreiteten sie ihr Ansinnen erneut dem Kloster Beuron. Dieser siebte Anlauf war erfolgreich, und die Entwicklung des Klosters begann 1898 bescheiden mit zwei Patres. 1899 plante der Architekt Pater Ludger Rincklake aus Maria Laach den Bau des Klosters. Es wurde dem heiligen Joseph anvertraut. Aber der in der Gegend als Hausname bekannte Name „Gerleve“ setzte sich durch. Der 19. September 1899 war der Gründungstag des Klosters.

Später stellte man den Standort wiederum in Frage: Gerleve sei ein Ort, der arm an historisch großen Erinnerungen sei. Am 7. Juli 1901 fand dann aber die Grundsteinlegung statt. Am 10. Juni 1904, dem Herz-Jesu-Fest, begann das Chorgebet in der neu erbauten Kirche.

1938 wurde die Kirchenfront durch den berühmten Architekten Dominikus Böhm (1880-1955) erbaut. Die Kirchtürme sind 42 m hoch.

Heute arbeiten die Mönche weniger auf einem Rübenfeld, sondern helfen den Menschen im Exerzitienhaus Ludgerirast mit ihren Fragen und ihrem Suchen, einen Weg zu finden. Vor allem sonntags beten und singen viele Menschen aus nah und fern mit den Mönchen die Vesper in der Abteikirche.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Karl Leisner seine Exerzitien in Gerleve bei Pater Laurentius Rensing OSB<sup>34</sup> gemacht. Als Gastpater scheute er keine Mühe, insbesondere junge Leute aus der Jugendbewegung zu betreuen. Sein Lieblingsautor war Romano Guardini, was bei den zahlreichen Exerzitien, die er mit Jugendlichen hielt, immer

wieder deutlich wurde. Auch Karl Leisners Aufzeichnungen anlässlich seiner dortigen Exerzitien sind angefüllt vom Gedankengut Guardinis. Vermutlich wurde er durch Dr. Walter Vinnenberg<sup>35</sup> über die Jugendbewegung, die entscheidend von Guardini beeinflusst war, auf diese Exerzitien aufmerksam.

Pater Laurentius verwendete, wie Karl Leisners Notizen zeigen, in den Exerzitien nicht nur die Bibel und die Liturgie, sondern auch Literatur und Musik, zum Beispiel Webers „Dreizehnlinden“, Schillers „Lied von der Glocke“ und die „9. Sinfonie“ von Beethoven.

Zeitplan der Exerzitien:

*Tagesordnung: ITgh. Nr. 5, S. 52-53!*

**Samstag, 5. September**

17.00 *Besprechung der Tagesordnung*

18.00 *Einleitungsvortrag*

19.00 *Abendessen*

20.10 *Komplet in der Kirche*

**Sonntag - Dienstag**

06.30 *Aufstehen*

06.50 *hl. Messe (Kapelle)*

07.50 *Frühstück*

08.20 *1. Vortrag*

09.15 *Hochamt (So. 10.00)*

10.30 *2. Vortrag (So. 11.15)*

12.00 *Mittagessen*

*private Lesung der hl. Schrift usw.*

14.30 *Non, Vesper (Kirche)*  
*(So. 14.30 Vortrag)*

---

<sup>34</sup> Pater Laurentius Rensing OSB, geboren 6.12.1892, Profeß am 11.8.1914, Priesterweihe am 25.2.1920, gestorben am 1.9.1968.

---

<sup>35</sup> Dr. phil. Walter Vinnenberg, geboren am 8.6.1901 in Lippstadt, Priesterweihe am 27.2.1929, gestorben am 1.12.1984. Nähere Angaben siehe Rundbrief Nr. 37, S.8.

15.30 Kaffee (So. 15.30 Non, Vesper)  
 16.00 3. Vortrag (So 16.30 Kaffee)  
 17-18.00 Gelegenheit zur Beichte  
 18.00 4. Vortrag  
 19.00 Abendessen  
 20.10 Komplet (Kirche)  
 20.40 Abendvortrag - Nachtruhe

**Mittwoch, 9. September**

06.00 Aufstehen  
 06.30 Hl. Messe mit Ansprache in der Kapelle,  
 Gemeinschaftliche hl. Kommunion,  
 Päpstlicher<sup>36</sup>, dann sakramentaler Segen,  
 Frühstück.

**Samstag, 5. September 1931 (Tgb. Nr. 5, S. 55-56)**

In einem Einleitungsvortrag stellte Pater Laurentius den heiligen Bernhard<sup>37</sup> und den Apostel Paulus vor, vermutlich als Vorbilder für das Verhalten in den Exerzitien.

18.00 Einleitungsvortrag:

---

36 Zum Abschluß besonderer religiöser Zeiteinheiten wie Exerzitien wurde früher der Päpstliche Segen erteilt, mit dem besondere Ablässe verbunden waren.

37 Bernhard von Clairvaux (um 1090-1153) hat sein Jahrhundert entscheidend geprägt. Er stammte aus einem altadeligen Geschlecht. Nach dem Tod seiner Mutter ging er 1112 mit 30 anderen jungen Männern in das strenge Kloster Cîteaux, eine junge Gründung der Zisterzienser, einem Zweigorden der Benediktiner. Bernhard gilt als der zweite Stifter der Zisterzienser. Von Cîteaux aus erfolgte eine Neugründung im „Tal der bitteren Kräuter“, das bald „Lichtental – Clairvaux“ hieß. Bernhard verließ aber auch die Einsamkeit, um handelnd in die Weltgeschichte einzugreifen, er wurde schließlich Kreuzzugsprediger.

1. Bernhard von Clairvaux und sein Leben und Wirken (Bernharde, ad quid venisti? - Bernhard, wozu bist du gekommen?)<sup>38</sup>  
 2. Paulusleben, aus einem Saulus wird ein Paulus, drei Tage in der Einsamkeit<sup>39</sup>.  
 3. Christus und seine Apostel  
 I. Einsamkeit - Sammlung  
 II. Beten!  
 III. Klosterleben.  
 IV. Schweigen!  
 V. Ordnung - Schönheit.  
 VI. Des Priors Lehrsprüche an Elmar.  
 (Webers<sup>40</sup> Dreizehnlinden, Sprüche I - V!)

---

38 Diese Frage wird einem Mönch vor seinem Eintritt ins Kloster gestellt. Von Bernhard wird überliefert, daß er im Noviziat bei Versuchungen, wegen der großen Strenge das Kloster wieder zu verlassen, sich diese Frage stellte und sich selbst die Antwort gab: „Um ein Jünger und Kreuzträger Christi zu werden.“

39 Nach der Bekehrung des Apostels Paulus vor Damaskus heißt es in der Apostelgeschichte (9,9): „Und er war drei Tage blind, und er aß nicht und trank nicht.“

40 Friedrich Wilhelm Weber (1813-1894), deutscher Schriftsteller. Er schrieb 1878 das Epos Dreizehnlinden über die Christianisierung der Sachsen. „Elmar, Herr vom Habichtshofe“ ist eine Hauptfigur in diesem Epos. Er holte sich beim Prior Rat. Unter den Lehrsprüchen gibt es einige, die gut zu Exerzitien passen:  
 „Was dich andres quält und kümmert -  
 Einsamkeit ist Seelennahrung;  
 In der Stille kommt dem Geiste  
 Rechte Geistesoffenbarung.  
 Geisterstimmen zu vernehmen,  
 Mußt du in der Stille lauschen;

An anderer Stelle finden sich folgende vermutlich zum Einleitungsvortrag gehörende Notizen:

1. *Jerusalem – Rom. ITgb. Nr. 5, S. 43-45*

2. *Zeit der Kirchenlehrer und Mönche.*

3. *St. Benedict<sup>41</sup> verkörpert diesen Geist und legte ihn in einer Klosterregel nieder, der Benediktiner.*

---

Lauter reden sie im Säuseln  
Als in Sturm und Wetterauschen.

Er, der aus der Welt dich führte  
In der Klosterzelle Schweigen,  
Wollte in die Welt, die wüste,  
Erst den rechten Weg dir zeigen.

Warst du dein im Waffenklirren,  
Dein in Braus und Wogenrollen,  
Dein im Wildbann, auf der Metbank,  
Dein im Hassen und im Grollen?

Tief im Wald verbirgt der kranke  
Hirsch sich vor des Tages Glutem,  
Sei's, um einsam zu genesen,  
Sei's, um einsam zu verbluten.

Elmar, Heimkehr zu sich selber  
Wird im Schmerz allein gefunden;  
Harre nur: der Klosterfriede  
Heilt dir alle, alle Wunden.“

Heute begänne man Exerzitien eher mit den Worten Karl Valentins: „Heute besuch´ ich mich, hoffentlich bin ich zu Hause.“

- 41 **Benedikt von Nursia** (um 480-547), ist der Gründer des abendländischen Mönchtums. Er lebte drei Jahre in einer Höhle bei Subiaco als Einsiedler, bevor er Abt eines Klosters wurde und schließlich 12 Klöster gründete. Schließlich wurde 529 Monte Cassino die Wiege des Benediktinerordens, 577 wurde es durch die Langobarden zer-

*Elemente des Mittelalters:*

1. *Griechisch-römische Kultur.*

2. *Das Christentum.*

3. *Das frische Germanentum.*

(*Heiliges römisches Reich deutscher Nation.*)

*Geschichte: Monte Cassino wird zerstört, Lateran wird den Benedictinern [übertragen].*

---

stört. Sein Wahlspruch lautete „ora et labora – bete und arbeite“. Benedikt ist der Retter der antiken Kultur und der Baumeister des christlichen Abendlandes. Pius XII. nannte ihn „Vater des Abendlandes und Paul VI. proklamierte ihn zum Schutzpatron des Abendlandes.

Der Exerzitienleiter, selbst Benediktiner, wollte offenbar die Bedeutung des benediktinischen Geistes für die mittelalterliche Kirche aufzeigen. So führte er Männer an, die diesem Geist verpflichtet sind:

**Gregor I.** (590-640) gehört zu den vier lateinischen Kirchenvätern. Er war der genialste und einflussreichste Papst des ersten Jahrtausends. Der liturgische Gesang – „Gregorianischer Choral“ fand durch ihn seine erste festgefügte Form. Ihm gelang die Christianisierung der Angelsachsen. Von dort kamen wichtige Missionare zum Festland:

Der heilige **Willibrord** (658-739) war als Benediktiner Erzbischof von Utrecht. Karl Leisner war dieser Missionar Frieslands durch zwei Patrozinien in Kleve-Kellen und Kleve-Rindern vertraut.

Auch der heilige **Bonifatius** (672/675-5.6.754) war ein Angelsachse, Benediktiner und Bischof und gilt als Apostel Deutschlands.

Der heilige **Ansgar** (um 801-3.2.865) war als Benediktiner Bischof von Hamburg.

Der heilige **Ludger** (um 742-26.3.809) war erster Bischof von Münster. Er starb in Billerbeck, in der Nähe des Klosters Gerleve.



*Verbindung von Mönchtum und Papsttum. Der Stadtpräfekt - Abt.*

*Zusammentreffen mit den Angeln. - (Engel), Papst Gregor der Große. Von England zum Festland. (St. Willibrord. - St. Ansgar. - St. Ludger, - St. Bonifatius)*

*Klostergründungen!*<sup>42</sup>

*Christianisierung Deutschlands. Gregor der Große setzt Karl dem Großen die Kaiserkrone auf.*<sup>43</sup>

*Ein Ausspruch Guardinis, als er die Erzabtei Beuron besuchte: Hier habe ich gespürt, daß Sein Wirken, Liebe, Wahrheit und gottgesammelte Ruhe riesige Kraft ist.*

*Woher das Vorbild der Liturgie? Himmel! - Johannes auf der Insel Pathmos. - (Geheime Offenbarung)*<sup>44</sup>

---

42 Kaum 50 Jahre nach der Gründung zählte der Zisterzienserorden 350 Klöster, darunter in Deutschland als erste Gründung Kloster Kamp am Niederrhein. 180 waren Tochterklöster von Clairvaux. Im 14. und 15. Jahrhundert erfolgten von Kamp aus weitere Gründungen im nordwesteuropäischen Raum. Mit den Neugründungen auch der Tochterklöster und deren Gründungen wiederum umfaßt die Kamper Klosterlinie etwa 100 Klöster.

43 Papst Leo III. (795-816) setzte Karl dem Großen (768-814) am Weihnachtstag 800 in Rom die Kaiserkrone auf; nicht Papst Gregor I. Damit fand die Führerstellung Karls des Großen ihren sichtbaren Ausdruck. Er übernahm damit die Tradition des Römischen Reiches, betonte selbst aber den fränkischen und christlichen Charakter seines Kaisertums. Diese Krönung war die Grundlage für die Einheit von Kirche und Staat, aber auch für die Probleme des Mittelalters.

44 In der Offenbarung des Johannes schildert der Apostel und Evangelist, was er geschaut hat. Die

## **Sonntag, 6. September 1931 ITgh. Nr. 5, S. 56-61**

### 1. Vortrag

Gott ist der Allmächtige und unser Vater. Das Gottesbild wird nicht einseitig dargestellt.

Wir alle sind Schöpfung und dadurch eine Gemeinschaft von den Steinen bis zu den Sternen.

Darstellung der Polaritäten von:

Verstand und Wille,

Wille und Leidenschaft,

Umgang mit der Leidenschaft im Vergleich zum Umgang mit dem Feuer,

Mann : Kopf - Frau : Herz.

### I. Vortrag:

*Gott! - I. Allmächtiger (Ehrfurcht). II. Vater (Liebe). Schöpfung - Welt - Natur.*

*Wir sind in einer Gemeinschaft mit andren Menschen (Stellung zum Mädchen). Edler Anstand und Zurückhaltung.*

*Seele: Verstand, Wille, Leidenschaft.*

*Wille unter den Verstand - Leidenschaft unter den Willen.*

*Der Mann der Kopf, die Frau das Herz!*<sup>45</sup>

*Leidenschaft: Wohltätig ist des Feuers Macht!*<sup>46</sup>.  
*etc.*

---

Ostkirche betrachtet ihre Feier der Liturgie als Teilnahme an der himmlischen Liturgie. Ihre Ikonen sind Fenster zum Himmel.

45 Vgl. 1 Kor 11,3: „Ihr sollt aber wissen, daß Christus das Haupt des Mannes ist, der Mann das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi.“ Es ist für die damalige Zeit erstaunlich, daß auf die Frau als Herz hingewiesen wurde.

Diese Zeile steht im Tagebuch am unteren Rand auf dem Kopf.

*Leib: lebendiges Instrument der Seele.  
Stein -, Pflanzen -, Tier - und Sternwelt, Mensch.  
Alles zur Ehre Gottes.  
Geistig-ethische Welt (freier Wille)  
Tantum - quantum (Gift)<sup>47</sup>.*

## 2. Vortrag

Gefährdung der Schöpfung seit der Ursünde. Die Folgen zeigen sich in der Erbsünde. Aber die Sehnsucht bleibt.

*Luzifer aus Neid [auf] den Menschen<sup>48</sup>, [das führt] zur Erbsünde.*

[Diese hat zur Folge:] *Verdunkelung des Verstandes, Schwächung des Willens, Leidenschaft bleibt. Erbsünde! Leidenschaft ohne Zügel. „Wehe, wenn sie losgelassen ....“<sup>49</sup>*

---

46 „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“ Zitat aus Friedrich von Schillers (1759-1805) „Lied von der Glocke“ (1799).

47 „Soviel - wieviel“ - Vielleicht kam hier der Hinweis, daß es in der Natur kein absolutes Gift gebe, sondern es die Menge, das Quantum, sei, was einen Stoff zum Gift mache.

48 Siehe Weish 2,24: „Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt, und ihn erfahren alle, die ihm angehören“.  
Irenäus von Lyon (+ um 202) schrieb, der Neid des Teufels beziehe sich darauf, daß der Mensch die erste Kreatur Gottes war. Ebenso handelt Augustinus (354-430) im Buch XIV „Vom Gottesstaat“ vom Neid des Teufels.

49 Zitat aus Friedrich von Schillers (1759-1805) „Lied von der Glocke“ (1799).

*Religion (Bindung mit Gott) durch Erbsünde verloren. Kindlicher Wiederherstellungsversuch in Babel!*

*Reue/Schmerz, Himmel, Paradies Heimat der Seele. (Künstler, Dichter, Wanderer)  
Sehnsucht zur wahren Heimat bei Dichtern, Musikern (Beethovens 9te<sup>50</sup>).*

## 3. Vortrag

Jesus ist die Erfüllung der Sehnsucht; er führt uns zu Gott zurück, und wir stehen in seiner Nachfolge. *Jesus, die Erfüllung unserer Sehnsucht.*

*Jesus - Christus  
Heiland - Gesalbter  
Mensch - Gott*

*Apostolisches Glaubensbekenntnis<sup>51</sup>. Zwei Kreise.  
Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater,  
Schöpfer Himmels und der Erde. - Da liegt sie nun die Erde in Sündenschmutz und kann nicht mehr zu Gott. - Jesus vollendet als erster den Kreislauf zurück zu Gott. Durch Ihn können wir wieder zu Gott kommen. Nachfolge Christi!<sup>52</sup>*

## 4. Vortrag

---

50 Ludwig van Beethovens (1770-1827) 9. Sinfonie d-Moll op. 125 mit dem Schlußchor aus Schillers Ode „An die Freude“ (1824).

51 Vgl. Gotteslob Nr. 2,5, im Unterschied zum „Nizänokonstantinopolitanischen“, das Bestandteil der Eucharistiefeier wurde, vgl. Gotteslob Nr.356.

52 Vielleicht kannte er schon das Buch „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen, Am 11. Mai 1934 notierte er in sein Tagebuch: „Dort Imitatio Christi von 0,50 [RM] geschnappt.“

Maria ist in der Nachfolge Vorbild. Aber auf Grund der Notiz: *Maria, hat den besten Teil erwählt*<sup>53</sup> ist fraglich, ob die Gottesmutter gemeint ist. Dieses Vorbild führte zu Vorsätzen, die Karl Leisner ganz an den Anfang seiner Exerziennotizen stellte.

*Maria, unser Vorbild. Maria hat den besten Teil erwählt. Maria hatte ein offenes Herz für die Lehren Jesu Christi. Aufnahmebereitschaft!*

*Christliche Tagesordnung!:*

*Morgens beim Erheben Kreuzzeichen machen. Das heißt: Ich nehme die Last und die Frucht des Kreuzes wieder auf mich.*

*Dann mündliches und betrachtendes Morgengebet.*

*Dann frisch „im Namen Christi an die Arbeit!“*

*Über Tag Erneuerung der guten Meinung.*<sup>54</sup>

*Tischgebet*

*Abends Abendgebet mit Gewissenserforschung und Beten, daß es besser werde.*

*Sonntags etwas in der Schrift oder einem guten christlichen Buch lesen! Der Tag des Herrn! Tag der Familie! - Kirche!*<sup>55</sup>

#### **VORSÄTZE: ITgb. Nr. 5, S. 391**

1. Beim Aufstehen Kreuzzeichen machen.

2. Mündliches und betrachtendes Morgengebet.

3. Vor dem Studium kurze gute

4. Meinung (Im Namen Christi)

---

53 Vgl. Lk 10,42. Danach handelt es sich wohl um die Maria, deren Schwester Martha hieß, und nicht um die Gottesmutter. Nach Joh 11,1 und 12,1-3 handelt es sich um die Schwestern des Lazarus.

54 Es war früher üblich, am Morgen eine „Gute Meinung“ für den Tag zu fassen, zum Beispiel „Heute alles für Gott!“

55 Heute sprechen wir von „Sonntagskultur“.

5. *In Versuchungen den Schutzengel und die Gottesmutter anrufen!*

6. *Besonders auch in Mathematik was tun! Das heißt, in den Sprachen auch das Bisherige beibehalten. Also vom an d. Sp.*<sup>56</sup>

7. *Öfterer Empfang der hl. Sakramente.*

#### **Montag, 7. September 1931 ITgb. Nr. 5, S. 61-721**

1. Vortrag

Das Wesen des christlichen Lebens, das aus der Spannung „Tun des Menschen - Gnade Gottes“ besteht. Gottes Gnade kann direkt wirken wie bei Paulus, aber auch durch Zeichen hindurch. Von daher sind Liturgie und Ritus wichtig. Es folgte ein Hinweis auf die Formkraft der Seele für den Leib.

*Wesen des christlichen Lebens. Genügt das menschliche Denken und Können, um die Religion, die Verbindung zwischen Himmel und Erde, wiederherzustellen? - Nein! -*

*Gottes heiligmachende Gnade. Nicht oft direkt (Paulus vor Damaskus<sup>57</sup>), sondern indirekt durch Zeichen, in die Gott seine Gnade hineingelegt hat. (Symbolismus) - (Mysterium)*

*Mysterium = Vollzug der Verbindung zwischen Himmel und Erde. (Religion)*

*Was ist Liturgie? Der Ritus, unter dem sich das Mysterium vollzieht.*

3. *Kreis des Glaubensbekenntnisses: Ich [glaube] an den heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Nachlaß der Sünden und ein ewiges Leben. - Amen*

---

56 Sinn der Schlußfolgerung rätselhaft, vielleicht: „Also vom [soundsovielten an] an die Sprachen [gehen]“.

57 Vgl. Apg 9,1-22; 22,5-16; 26,112-18; Gal 1,13ff.

(*Anima forma corporis*<sup>58</sup>) Konzil von Vienne 1311 - 12.<sup>59</sup>

**ITgb. Nr. 5, S. 50-51**

*Der Mensch muß wieder symbolfähig werden!*<sup>60</sup>

*Die Haltung des Mittelalters war wesensgemäß.*

*Gebildet! „Menschsein“! Verlebter Geist sind wir Menschen!*

*Einige Gedanken aus Romano Guardini: „Liturgische Bildung“*<sup>61</sup>

58 „Die Seele ist die Formkraft des Leibes“

59 Das 15. Konzil von Vienne hatte drei Sitzungen vom 16.10.1311 bis 6.5.1312. Es ist bedeutsam unter anderem durch die Definition der Seele als „forma corporis“ (Denzinger 481).

60 Hier spiegelt sich der Geist Guardinis, dem der Exerzitienleiter sehr verbunden war. 1922/1923 hatte Romano Guardini das Buch „Von heiligen Zeichen“ geschrieben.

61 Romano Guardini, *Liturgische Bildung*, Versuche, Verlag Deutsches Quickbornhaus Burg Rothenfels am Main 1923.

Im ersten Kapitel „Seele und Leib“ wendet sich Guardini gegen den Dualismus (Neuplantonismus, Gnosis, Manichäer) und gegen den Monismus. Er sieht die Seele als Wesensform des Leibes. Beim vollendeten Menschen erfolgt eine Vergeistigung, das heißt die ganze Leiblichkeit ist durchseelt.

Liturgie setzt den Menschen als Träger ihres Verhaltens ein. Im liturgischen Akt beseelt, vergeistigt, verklärt seine Körperlichkeit immer tiefer, seine Seele offenbart und drückt sich immer voller aus.

Im Leib übersetzt sich die Seele ins Körperliche, in ihr lebendiges Symbol. Erste Aufgabe der liturgischen Bildung ist: Der Mensch muß wieder symbolfähig werden. Verbunden damit ist die praktische Aufgabe: Wir müssen lernen, auch mit

*1. Abschnitt Leib und Seele.*

*Leib : Seele.*

*Der Leib muß von der Seele durchdrungen, vergeistigt sein. In allem muß man merken, daß die Seele, das bessere Ich, den Leib in Gewalt hat. Der Leib*

---

unserem Leib zu beten. Die Haltung des Körpers, Gebärden und Handlungen müssen unmittelbar in sich religiös werden.

Im zweiten Kapitel spricht er „über Mensch und Ding“. Der Mensch nimmt die Dinge der Umwelt in den Körperbereich auf: Kleidung, Gerät, Raum und Zeit.

Der Einzelne und die Gemeinschaft. Träger des liturgischen Verhaltens ist der Mensch in Gemeinschaft, letztlich in der Gemeinschaft der Kirche. Wirklich liturgisches Verhalten ist nur aus einem wachen und gefüllten Bewußtsein von der Kirche heraus möglich. Der Einzelne betet liturgisch, wenn dies auf der Grundlage eines wachen und inhaltserfüllten Bewußtseins des kirchlichen Gesamt-Ichs geschieht. Liturgische Bildung soll zum religiösen Gemeinschaftsbewußtsein erziehen. Es folgen Ausführungen über das Objektive. Die strenge Liturgie ist jene Form des religiösen Verhaltens, in der sich das Objektive am stärksten verwirklicht. Liturgische Gebetshaltung ist objektiver Ausdruck der Seele im Leib, Ausdruck des Menschlichen in den Dingen, Ausdruck des Einzelnen in der Gemeinschaft und mit ihr. All das ereignet sich in der gegenständlichen Haltung, für die Wünsche, Fühlen, Erleben von Sein, Wirklichkeit und Wesen zurücktreten. Liturgische Bildung ist Erziehung zum „sentire cum Ecclesia - fühlen (denken) mit der Kirche“.

Guardini schließt: Was in dieser Schrift gesagt wird, setzt lebendiges Christentum voraus, setzt beim Leser voraus, daß es ihm Ernst ist mit seinem Heil und mit dem Reich Gottes. Wenn nicht, dann ist das Buch für ihn nicht geschrieben.

soll ausgebildet und von der Seele durchbildet werden.

*formatio corporis - anima forma corporis*<sup>62</sup>

Die Seele muß „herausleuchten“ aus dem Körper! „Verklärung“ des Leibes. Durchgeistigte Leiblichkeit. Leib und Seele sollen und müssen ihr volles Recht haben. Beides ist zum Menschen notwendig. Im Leib übersetzt sich die Seele ins Körperliche!

## 2. Vortrag

Ausführungen über die Sakramente und deren Elemente: Wort, Handlung, Gegenstände. Am Beispiel der eher seltenen Riten der Ölweihe und der Kirch- und Altarweihe. Heiliges Öl findet bei vier der sieben Sakramente Verwendung (Taufe, Firmung, Weihe, Krankensalbung), auch in unserer Bezeichnung Christen steckt der Begriff Salbung (χρῖσμα = Chrisma, Salbe). Das Gebäude der Kirche ist ein Bild für das Haus aus lebendigen Steinen. Durch die Taufe gehören wir dazu. So wurde zunächst die Taufe behandelt.

*Die Sakramente bewirkten, was sie bezeichnen.*

*Hochachtung vor den Zeichen:*

*I.) Worte, Handlungen, Gegenstände,*

*a) Der Sinn des Chrisma*<sup>63</sup>: *Vereinigung mit Christus. Dreimal „Ave sancte chrisma“*<sup>64</sup>

---

62 „Formung des Leibes“ - „Die Seele ist die Formkraft des Leibes“

63 Andere Bezeichnung für Chrisam.

64 Aus der Weihe der heiligen Öle am Gründonnerstag, bei der der das Öl tragende Diakon dreimal „Ave, sanctum Chrisma - Sei begrüßt, heiliges Chrisam!“ singt. Neben dem Chrisam werden in diesem Gottesdienst durch den Bischof auch das Katechumenenöl und das Krankenöl geweiht.

*Taufe - Firmung, Priester und Bischofsweihe, Letzte Ölung*<sup>65</sup>.

*Altar, Kelch, Patene, Kirche, Glocken.*<sup>66</sup>

*Kirchweihe*<sup>67</sup>: *Altar und Kirche eins.*

*1. Teil: Besprengung mit reinigendem Weihwasser*<sup>68</sup>. *Allerheiligen Litanei*<sup>69</sup> A - Z || A - Ω<sup>70</sup> *Christus nimmt Besitz von der Kirche. Reinigung - von Innen mit „Gregorius“wasser*<sup>71</sup>. *Reinigung - 2. Teil: a) Einzug der Reliquien*<sup>72</sup>, *Beisetzung. - Heiligung*

---

65 Heute Krankensalbung.

66 Gegenstände, bei deren Weihe oder Segnung die heiligen Öle verwendet werden.

67 Der Kirchweihritus hatte drei Teile:  
1. Reinigung und Übergabe der Kirche,  
2. Beisetzung der Reliquien,  
3. Weihe der Kirche und des Altares.

68 Diese Besprengung geschah von außen. Die Reinigung schreitet dann von außen nach innen fort.

69 Vgl. Gotteslob Nr. 762.

70 In Kreuzesform wurde das Alphabet von Alpha bis Omega auf den Boden der Kirche geschrieben.

71 Gregoriuswasser, Name für ein spezielles Weihwasser, mit dem im früheren römischen Kirchweihritus Altar und Kirchenwände zur Reinigung besprengt wurden. Dem Wasser wurden seit dem 7./8. Jahrhundert Salz, Asche und Wein beigemischt. Für jede Beimischung gab es seit dem Mittelalter eine vielfältige symbolisch-allegorische Ausdeutung.

Der neue Ordo für die Kirch- und Altarweihe von 1977 begnügt sich mit einfachem Weihwasser als einem Symbol der Reinigung und Tauferinnerung.

72 In jeden Altar wurden bei der Weihe Reliquien von Heiligen, vor allem von Märtyrern, - das ist heute nicht mehr erforderlich - eingefügt. Auf jeden Fall

b) Altar wird konsekriert mit *Chrisma*.  
Kirche an 12 Stellen gesalbt<sup>73</sup>. In der Kirche in  
Christus. „Brandopfer“. Kirche - Gottesreich auf  
Erden. In Christus.

Adamskinder - Erbsünde, Adamskinder - Gottes-  
kinder.

Taufe: Satansreich - Gottesreich

Drei Teile:

1. Teil: Willst du zum Leben eingehen, so halte die  
Gebote<sup>74</sup>: Liebe zu Gott und dem Nächsten.

Last und Frucht des Kreuzes. Besitzergreifung  
(Kinder der Kirche).

2. Teil: Glaube.

Ich glaube ...Vaterunser ...Gebet, Ohren und Nase  
mit Speichel<sup>75</sup> - Sinn für das Gotteswort

---

aber sollen die Reliquien echt sein und so groß,  
daß man sie als Teile menschlicher Körper erkennt.  
Der Reliquienbehälter soll weder auf den Altar  
gestellt noch in die Altarmensa eingelassen,  
sondern unterhalb der Mensa an einer Stelle, die  
sich von der Form des Altares her dafür eignet,  
eingefügt werden. Die Beisetzung erfolgt nach einer  
Litanei.

73 Daran erinnern die 12 Apostelleuchter.

74 Vgl. Mt 19,17.

75 Ritus bei der Taufe. Der Taufpriester bestreicht die  
Ohren und die Nase des Täuflings mit seinem  
Speichel. Bei den Ohren sprach er früher: „Eph-  
pheta, quod est, adaperire - Effata!, das heißt:  
Öffne dich!“ (Mk 7,34), bei der Nase sprach er  
früher: „In odorem suavitatis. Tu autem effugare,  
diabole; appropinquabit enim iudicium Dei. - Ein  
Wohlgeruch (des Evangeliums). Du aber entfliehe,  
Teufel, es naht sich das Gericht Gottes.“

Heute wird ein längeres Gebet gesprochen mit dem  
Inhalt: „Der Herr ... öffne ... dir Mund und Ohr,

3. Teil: Widersagst Du dem Teufel? - Ich wider-  
sage. Und allen seinen Werken? Und aller seiner  
Pracht? Pracht-pompa = Schlechtes Theater, Kino,  
Lektüre, Tänze, Kleidung.

Katechumenenöl! Kraft und Stärke!<sup>76</sup> Kraftbestä-  
tigung!

Taufkapelle. Violett - Weiß<sup>77</sup>, Entsündigung -  
Freude.

1. Glaubst Du an Gott den allmächtigen Vater? Ich  
glaube!

2. Jesus Christus

3. Hl. Geist - Kath. Kirche.

Willst Du getauft werden? - Ich will: -  
Taufe!

✝ <sup>78</sup> ohne Amen. Reinigung - Leben. (Naaman der  
Syrer<sup>79</sup>). In der einfachsten schlichten Zeremonie  
das große Wunder.

---

daß du sein Wort vernimmst und den Glauben be-  
kennst ...“

76 Nach dem Effataritus wurde der Täufling mit  
Katechumenenöl gesalbt. Dieser Ritus ist heute  
nicht mehr vorgeschrieben.

77 Farben der Stola bei der Taufe. Vom Beginn der  
Tauffeier bis zur Salbung mit dem Katechume-  
nenöl trug der Taufende die violette Stola, ab dann  
die weiße. Meistens war die Stola so gestaltet, daß  
man sie nur wenden mußte. Heute trägt der  
Taufende während der ganzen Taufe eine weiße  
Stola.

78 Vermutlich für „Ich taufe dich im Namen des  
Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“  
worauf kein „Amen“ folgt.

79 Vgl. 2 Kön 5,1-27: Naaman wird von seinem  
Aussatz gereinigt durch das siebenmalige Unter-  
tauchen im Jordan.

*Kerze. Sich selbst verzehren, andere verklären.  
Freude, Friede, Glück und Segen.  
Erinnerung beim Asperges me<sup>80</sup>. Sonntag Tauf-  
erinnerung, „Ostern“<sup>81</sup>  
Seele - Leib || Christen - Welt<sup>82</sup>  
Eintreten für die Christenheit. Niemand kann zwei  
Herrn dienen<sup>83</sup>.  
Wer mein Jünger sein will, nehme täglich sein  
Kreuz auf sich, und folge mir nach.<sup>84</sup>*

### 3. Vortrag

Die Firmung.

*Durch die heilige Taufe sind wir zu Gotteskindern,  
durch die Firmung aber zu Gottesstreitern gewor-  
den. - Der Bischof hat uns das Kreuz auf die Stirn  
gedrückt. - Wir sollen fähig sein, dem Gottesfeind  
entgegentreten. Und zwar mit sanfter Gewalt  
öffentlich in Gesellschaft, im Theater Gottes und  
Christi Werk verteidigen. - Dies können wir aber  
nur mit dem heiligen Geist und darum müssen wir  
beten. - Vor allen Dingen nicht lau sein. Entweder  
warm oder kalt<sup>85</sup>. - Mit Chrisma bekommen wir das  
Kreuz aufgedrückt. - Chrisma (Öl) leuchtet, wärmt  
und nährt. So ist uns der heilige Geist Erleuchtung,*

---

80 „Besprengung mich“, Gesang zur Besprengung mit Weihwasser zu Beginn der Eucharistiefeier: „Besprengung mich, o Herr, mit Ysop, und ich werde rein; wasche mich, und ich werde weißer als Schnee.“

81 Jeder Sonntag ist ein kleines Osterfest.

82 Hier ist wohl „Welt“ im Sinne des Johannes-evangeliums gemeint, z.B. Joh 1,9 und öfter.

83 Mt 6,24; Lk 16,13.

84 Mk 8,34 u.a.

85 Vgl. Offb 3,15f.

*Wärme und Nahrung. - Erleuchtung auch beim  
Lesen der heiligen Schrift. - Durch Liebe,  
Frömmigkeit, Demut lernen wir die Bibel verstehen.  
Nicht dem Grübler, dem nüchternen Verstand wird  
alles so klar! - Ebenso geht es mit der Liturgie. -*

### 4. Vortrag

Konsequenzen aus dem bisher Gesagten für alle Christen und das Laienapostolat. Interessant sind die biblischen Beispiele, in denen auch Frauen angeführt werden. Verschiedene Aspekte kommen zur Sprache, bevor der Priester erwähnt wird.

*Laienapostolat.*

*Moralische Verpflichtung - Pius XI<sup>86</sup>. - Biblische Beispiele:*

*Versammlung des Petrus!<sup>87</sup> Paulus bei Lydia (Purpurchandlerin)<sup>88</sup>. In Joppe: Tabitha<sup>89</sup>. - Stark - (Caritativ war sie tätig).*

*Wie das eine Glied den andern, so auch als Glieder Christi den andern Gliedern<sup>90</sup>. (Taufe) König in sich selbst, gegen die niederen Triebe. (Kommunion). - Gegen Schundliteratur usw., gegen „neu-*

---

86 Achille Ratti, geboren am 31.5.1857, war vom 6.2.1922 bis 10.2.1939 Papst. Er maß der „Katholischen Aktion“ sehr große Bedeutung bei. In der Enzyklika „Divini Redemptoris“ von 1937 sind seine Gedanken gegen den atheistischen Kommunismus und über die Katholische Aktion näher ausgeführt.

87 Vgl. Apg. 2,1ff.

88 Vgl. Apg 16,4.

89 Vgl. Apg 9,36.

90 Vgl. 1 Kor 12,12-31a.

heidnische“ Schule<sup>91</sup>, - gegen Leichenverbrennung<sup>92</sup>. - Eheencyklika<sup>93</sup>. - Beruf zum Königsamt<sup>94</sup>.  
Positiv: Alles segnet die Kirche.

Priester: Mittler zwischen Gottheit und Menschheit<sup>95</sup> - Mittler sein! Sühne leisten<sup>96</sup>! Beten für alle Menschen! - Opfern!

Prophet: Einer, der vom Geiste Gottes besonders erleuchtet ist. Persönliches Erfasstsein vom heiligen Geiste. Sendung vom Lehramt. (Durch Wort und Tat.) -Wirkung in der Klasse! Familie! - Pfarrei!

1. Aufnahmebereitschaft! **ITgb. Nr. 5, S. 411**

- 
- 91 Vgl. Rundschreiben des Papstes über die christliche Erziehung „Divini illius Magistri“ vom 31.12.1929.
- 92 Die Leichenverbrennung steht nicht im Gegensatz zum Glauben an die Auferstehung, läßt sich aber so deuten. Die ablehnende Haltung findet im Kirchenrecht (CIC) seinen Niederschlag, vgl. c. 1203, c. 1240 §1n. Erst seit 1963 ist sie für Katholiken gestattet.
- 93 Vgl. Rundschreiben über die christliche Ehe und Familie „Casti connubii“ vom 31.12.1930.
- 94 Pius XI. (1857-1939), der am 5.2.1922 zum Papst gewählt worden war, hatte als Wahlspruch und Regierungsprogramm „Pax Christi in regno Christi - Der Frieden Christi im Königreich Christi“. Dies führte er 1925 in der Enzyklika über das Königtum Christi aus und setzte das Christkönigsfest ein.
- 95 Nach dem Katechismus der katholischen Kirche (1544) ist Jesus Christus „Mittler zwischen Gott und den Menschen“ (1 Tim 2,5).
- 96 Der Begriff „Sühne“ bekam am Ende seines Lebens besondere Bedeutung: „Liebe und Sühne“, vgl. Tagebucheintragung vom 23.7.1945. Mit diesen Stichworten begann auch Bernhard Wormland, der spätere Propst von Xanten, seine Predigt bei der Beerdigung Karl Leisners am 20.8.45 in Kleve.

2. Beruf zum Laienapostel - Ausströmen! Gemeinschaftsgefühl!

3. Hingabe an Gott im eucharistischen Opfer, Grundlage zum Opfer, ausströmend Opfer, *Ite missa est*<sup>97</sup>!

**Dienstag, 8. September 1931 ITgb. Nr. 5, S. 72-791**

1. Vortrag

Konsequenterweise ging es mit der Eucharistiefeyer weiter. Aus den wenigen Notizen ist der Geist Guardinis zu spüren. Der Begriff „Vormesse“ wird zwar noch verwendet, wie er sogar bis zum II. Vaticanum (1962-1965) üblich war, aber die Darstellung ist die eines Wortgottesdienstes, der gleichberechtigt neben dem Opfertagesdienst steht. Erstaunlich ist, daß der Teil nach der Lesung „Echo der Epistel“ genannt wird, obwohl sogar heute noch Theologen vom „Zwischengesang“ sprechen, der eher einem „Pausenfüller“ entspricht.

Hl. Messopfer. 303 Karthago<sup>98</sup>. - Meßfeier - Soldaten. - Ins Gefängnis - Warum?

Weil wir ohne Meßfeier nicht leben können.<sup>99</sup> -

---

97 „Gehet hin, ihr seid entlassen“ („Ite, missa est“ wird heute übersetzt: „Gehet hin in Frieden!“).

98 Gemeint ist wohl das Jahr 304. Am 12.2.304 fand auf dem Forum von Karthago eine Gerichtsverhandlung gegen den Priester Saturninus und 48 weitere Christen statt. Das Vergehen der inhaftierten, gefolterten und schließlich zum Hungertod verurteilten 31 Männer und Frauen aus Abitinae (in Tunis) bestand darin, daß sie entgegen dem Versammlungsverbot des Kaisers Diokletian (284-316) zur sonntäglichen Eucharistiefeyer zusammengekommen waren.

Die Kirche gedenkt des hl. Saturninus und seiner Gefährten am 11.2.



*Kraft gegen die Versuchungen und Widerwärtigkeiten. Eucharistisches Opfer = Danksagende Hingabe an Gott.*  
*Wer gibt sich hin? Wir mit Leib und Seele. - Hingabe Jesu Christi an seinen himmlischen Vater, (und unsern). Hingabe im 1. Geist und 2. durch die Tat. - 1. Vormesse<sup>100</sup>: Psalmen, Lesungen und Bittgebete. (Juden - Synagogengottesdienst<sup>101</sup>) Katechumenenmesse.- 2. Nur Christen.<sup>102</sup> - I.) a. Abkehr von den Gedanken der Welt (Psalm 42<sup>103</sup>). - Als David verfolgt wird. - Scheidung von den Bösen. - Abkehr von der Sünde (Confiteor<sup>104</sup>). - Vereinigung mit einem Heiligen oder Christus.*

- 
- 99 So lautete das Bekenntnis der Martyrer.
- 100 Der damals gebräuchliche Ausdruck für den Wortgottesdienst, an dem auch die Katechumenen (=Taufbewerber) teilnahmen, deswegen „Katechumenenmesse“.
- 101 Diesen Teil des Gottesdienstes haben die Christen, die meistens selber Juden waren, von den Synagogengottesdiensten der Juden übernommen.
- 102 Will wohl sagen, daß am Opfertagesdienst nur die getauften Christen teilnahmen.
- 103 Psalm 42/43,1-5 war Inhalt des Stufengebets am Beginn der Meßfeier.  
 Karl Leisner zitiert die Psalmen nach dem Vulgatatext (lateinische Bibelfassung aus dem Jahr 380/90), wie man ihn auch im lateinischen Brevier damals betete. Nach 1945 wurde im Brevier die Übersetzung der Psalmen verwendet, die Papst Pius XII. am 24.3.1945 approbiert hatte; man nannte sie „Pianum“.
- 104 „Ich bekenne“ - erstes Wort des Schuldbekenntnisses, das nach Psalm 42/43 folgte, es hatte früher eine gegenüber heute sehr erweiterte Form. Heute lenkt es den Blick auch auf die Unterlassungen.

*Introitus<sup>105</sup>: Stimmung des Tages<sup>106</sup>, - Früher als 2. Teil des Psalmes ganz. - Verlangen im „Kyrie“. - Dann Engelgesang „Gloria“, - Bittgebet (Tagesbitte)<sup>107</sup>. - (Ich bete!)*  
*2. Teil: Gott zu uns durch Prophet oder Apostel.<sup>108</sup> - Echo der Epistel = Graduale<sup>109</sup>. Alleluia = Überleitung zum Evangelium<sup>110</sup>. Im Evangelium spricht Christus zu uns. (Gloria tibi Domine - Laus tibi Christe<sup>111</sup>) - Credo als Echo<sup>112</sup> - (Ich höre!) -*

## 2. Vortrag

- 
- 105 Eingangslied, früher beim Einzug gesungen, später meistens nach dem Stufengebet gebetet.
- 106 Viele Sonn- und Festtage haben nach dem ersten Wort des Introitus ihren Namen bekommen, so heißt z. B. der dritte Adventssonntag Gaudete.
- 107 Heute Tagesgebet.
- 108 Schrifttexte der Lesung.
- 109 Recht moderne, bzw. ursprüngliche Sichtweise gegenüber dem Begriff „Zwischengesang“, der mehr an einen „Pausenfüller“ erinnert. Heute heißt dieser Teil „Antwortgesang“. Graduale kommt von gradus=Stufe und bedeutete den Gesang aus dem Graduale – das Buch, in dem die „Gradualien“ gesammelt sind – auf den Stufen des Ambo.
- 110 Während das Graduale die Antwort auf die Lesung ist, ist der Hallelujavers die Vorbereitung aufs Evangelium.
- 111 „Ehre sei dir, Herr! - Lob sei dir, Christus!“ Antworten auf den Zuruf des Priesters vor dem Evangelium.
- 112 Ebenfalls sehr moderne Sichtweise: Auf die Botschaft des Evangeliums antworte ich mit meinem Glauben.

Er handelte vom ersten Teil des Opfertagesdienstes, den wir heute Opferbereitung nennen. Es ging um einen Grundsatz Guardinis „nicht in der Messe beten, sondern die Messe beten“.

*Opferung<sup>113</sup>: Hingabe: Wir zu Gott: Ich gebe hin. Was denn? Zunächst Brot. - Brot ist die Frucht unsrer Arbeit<sup>114</sup> (Brot-Mensch-Gott) - Wasser<sup>115</sup> - Wein: Menschheit - Gott. - Wir geben hin Brot und Wein. -*

*Nur seine geistig-ethische Welt kann der Mensch schenken. Brot und Wein sind der Ausdruck (äußeres Zeichen) für seine innere Hingabe. - Innere Hingabe an Gott: Feuerprobe. - 3 Jünglinge im Feuerofen<sup>116</sup>. Laß uns Herr...<sup>117</sup> - Lavabo<sup>118</sup> - ...*

---

113 Heute Gabenbereitung.

114 Heute lautet der Text bei der Darbringung des Brotes: „Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.“

115 Gemeint ist der Tropfen Wasser, den der Zelebrant bei der Gabenbereitung in den Wein gibt. Dabei sprach der Priester unter anderem: „Laß uns durch das Geheimnis dieses Wassers und Weines teilnehmen an der Gottheit dessen, der sich herabgelassen hat, unsere Menschennatur anzunehmen.“ Heute lautet dieses Gebet: „Wie das Wasser sich mit dem Wein verbindet zum heiligen Zeichen, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat.“

116 Vgl. Dan 3,1-97.

117 Verbeugt, mit gefalteten Händen den Altar berührend, betet der Priester: „Laß uns, Herr, im Geiste der Demut und mit zerknirschem Herzen bei dir Aufnahme finden. So werde unser Opfer heute vor deinem Angesichte, auf daß es dir wohlgefalle, Herr und Gott.

*Darbringung - Wir selbst die Opfergabe. - Secret<sup>119</sup> - Vereinigung mit Gott. (2. Wellenschlag) - Nordsee<sup>120</sup>.- „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“<sup>121</sup> - „Sanctus ...“ Wie die Engel<sup>122</sup>. - (Benedictus Ps. 117<sup>123</sup>) - Gepriesen sei das Lamm, das sich selbst darbringt. Während der Einsetzung des Abendmahls wurde Ps. 117 gesungen - auch das „Benedictus“. Jetzt Canon. Stillmesse<sup>124</sup>. - Der Priester geht ein in das Allerheiligste und spricht mit Gott<sup>125</sup>.*

*Wir sollen demütig, ehrfürchtig dastehen. - Wenn ich von der Erde erhöht sein werde, will ich alles an mich ziehen.<sup>126</sup> - (Durch Kreuzigung und Himmelfahrt.) Engel und Menschen sollen in Christi Opfer an den Vater einbezogen werden<sup>127</sup>. Alle*

---

118 Händewaschung, wobei der Zelebrant früher Psalm 25/26,6-12 betete.

119 Heute Gabengebet.

120 Vielleicht folgendes Bild: Gott erscheint oft mächtig wie eine riesige Welle, die sich dann aber als ganz harmlos dem Menschen am Strand zu Füßen legt.

121 Vgl. Joh 15,5.

122 Vgl. Jes 6,2f.

123 Das Benedictus ist mit dem Psalm 117/118,26 der zweite Teil des „Sanctus“.

124 Stille während der Wandlung.

125 Anklang an das Verhalten des Hohenpriesters bei den Juden, der nur einmal im Jahr das Allerheiligste betritt, vgl. Hebr 9,7.

126 Vgl. Joh 12,32.

127 „Moderne“ Sichtweise. Während früher eher ein Gebet der Anbetung während der Wandlung gebetet wurde, sollte es eigentlich in dem Augenblick

*Engel und Menschen sollen in dem Haupte Christi zusammengefaßt werden.*

### 3. Vortrag

Er ging um all diejenigen, die in das Geschehen der Eucharistie einbezogen sind. Heute ein fast vergangener Aspekt, obwohl in alten Kirchen die „triumphierende Kirche“ in den Bildern der Heiligen an Säulen und in den Fenstern gegenwärtig ist, und die Gräber in und um die Kirche die „leidende Kirche“ repräsentieren.

*Einbeziehung*<sup>128</sup>..

1. Die Engel, ...

2. Die streitende Kirche. -a) Gebet für die Kirche, Papst, Bischof, b) Für die Umstehenden, Diener(innen)<sup>129</sup>

3. Die triumphierende Kirche - Communicantes<sup>130</sup>  
... Maria, 12 Apostel, Martyrer -.

---

lauten: „Jesus, laß mich den Vater so lieben wie du!“

128 Hier gerät die übliche Aufzählung etwas durcheinander, die normale Reihenfolge lautet:

1. Die streitende Kirche = die lebenden Menschen, vor allem die im Gottesdienst anwesenden.

2. Die leidende Kirche = die Verstorbenen, bes. die im Fegefeuer, repräsentiert durch die Gräber in der Kirche oder auf dem die Kirche umgebenden Kirchhof.

3. Die triumphierende Kirche = die Engel und Heiligen, dargestellt an den Säulen und in den Fenstern.

129 Mit den den Altar Umstehenden (circumstantes) waren normalerweise die männlichen Kleriker gemeint.

130 Erstes Wort des dritten Teils des römischen Kanon der Messe: „In heiliger Gemeinschaft ...“ dann folgen Maria, die 12 Apostel (Matthias als „Ersatz“

*Bitte um Annahme. Ausbreitung der Hände*<sup>131</sup>. - *Die sittliche und liturgische Wandlung sind gegenseitig bedingt. „Hineinlegen“*<sup>132</sup> *in Brot und Wein. - Wandlung. - Vergangenheit wird Gegenwart.*<sup>133</sup> *Verbindung des Opfers der Kirche zu dem Opfer Christi. - Abel*<sup>134</sup> - *Lamm (Gottes Sohn) „Abraham*<sup>135</sup> - *Gott Vater“*

*Melchisedech, weil er Brot und Wein darbringt*<sup>136</sup>. - *Das Eucharistische möge übergehen ins Himmlische. - Einbeziehung der leidenden Kirche. - Streitende Kirche möge übergehen in die triumphierende Kirche. - Johannes der Täufer - 7 Martyrer*<sup>137</sup> - *7 Jungfrauen*<sup>138</sup> -

---

für Judas ist hier nicht erwähnt, erst nach den Wandlungsworten, dafür wohl Paulus) und 12 männliche Martyrer.

131 Über die Gaben von Brot und Wein.

132 Früher legte man seine Anliegen mit auf die Patene und hatte dabei besonders die Gabenbereitung - früher Opferung genannt - im Blick.

133 Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers.

134 Vgl. Gen 4,4 „auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Herde...“

135 Vermutlich soll hier an das Opfer Isaaks durch Abraham erinnert werden, vgl. Gen 22. So opfert Gott seinen Sohn.

136 Vgl. Gen 14,18.

137 Im Gebet nach der Wandlung „Nobis quoque peccatoribus ... - Auch uns Sündern ...“ werden genannt: Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus.

138 Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia.

*Segnung der Früchte*<sup>139</sup> *der Natur in dem Opfer. - (Geschichtlich).*

Folgende Zusammenfassung befindet sich ganz am Anfang von Karl Leisners Notizen zu diesen Exerzitien:

**Zusammenfassung des Ganzen: Tgb. Nr. 5, S. 401**

*Durch Ihn*<sup>140</sup> *usw. - Der Priester*<sup>141</sup> *tritt aus der „Wolke“*<sup>142</sup> *heraus (Von Angesicht zu Angesicht) Kanon „eingebettet“ in Ewigkeit (Per omnia saecula saeculorum*<sup>143</sup>*). Alles in den Kanon hineinlegen. AMEN! So sei es! So ist es! Wir haben uns hineingestellt. So werden wir gebildet. Nur was in Christus ist, hat Wert. Sinn und Ziel unseres ganzen Lebens! Alles per Dominum nostrum Jesum Christum*<sup>144</sup>*. - Durch ihn...*

*Gehört an den Schluß des 3. Vortrags vom Di, d. 8.IX.31*

#### 4. Vortrag

- 
- 139 Gebet vor der Doxologie am Ende des Kanons, das früher den mitgebrachten Früchten galt: „Durch ihn erschaffst du, Herr, immerfort all diese Gaben, heiligst, belebst, segnest und gewährst sie uns.“
- 140 Vermutlich ist die Doxologie in der Eucharistiefeier gemeint, die der Zelebrant leise betete: „Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm wird Dir, Gott allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes, alle Ehre und Verherrlichung.“
- 141 Vermutlich der Priester (Zelebrant), der das Hochgebet/den Kanon beendet.
- 142 Vermutlich Anspielung auf Mose, mit dem der Herr in der Wolke sprach, vgl. Ex 19,9 und öfter.
- 143 „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“ wurde dann laut gesprochen oder gesungen, und der Ministrant oder die Gemeinde antwortete mit „Amen.“
- 144 „Alles durch unseren Herrn Jesus Christus.“

Thema war das Opfermahl und seine Konsequenzen. Mit dem Abschluß der Messe ist kein Ende, sondern „*Der Rhythmus der hl. Messe muß der Rhythmus des ganzen Lebens sein.*“

*Ich empfangen: Tischgebet: Vater unser. - Schon Petrus soll es zwischen Wandlung und Kommunion gebetet haben. - Ein Bischof gab immer etwas von seiner Hostie*<sup>145</sup> *an den nächsten Bischof. 1. Gemeinschaft der Nachbargemeinde. Beim Agnus Dei Friedenskuß. 2. Gemeinschaft der hier Versammelten. 3. Gemeinschaft mit Christus selbst. Unser Leib muß in den Leib des Herrn eingehen. - Wir alle gehen ein in den Leib des Herrn. - Kommunion und Messe ist Gemeinschaftsdienst. - Gemeinschaft Christi mit seinen Gliedern.*

*Postcommunio*<sup>146</sup>. *Danksagung. -*

*Die Messe ist Gemeinschaftsgottesdienst.*

*Alles, was an Weihen da ist, kommt aus dem Meßopfer. Ite missa est! Geht es ist die Entsendung! Geht jetzt in eure christliche Arbeit. - Durch das „Benedicat“*<sup>147</sup> *Segen - ... Kraft, um stark zu sein in der Welt. - Licht und Leben hinaustragen in die kalte Welt. Wie Johannes der Täufer. - Das letzte Evangelium Zusammenfassung der ganzen heiligen Messe*<sup>148</sup>. *Der Rhythmus der hl. Messe muß der Rhythmus des ganzen Lebens sein. - Es war ein*

---

145 Fermentum genannt (wörtlich Sauerteig), ein Symbol der Gemeinschaft.

146 Heute Schlußgebet.

147 „Es segne ...“

148 Vor der Liturgiereform wurde Joh 1,1-14 nach dem Segen an der linken Seite des Altares als „Schlußevangelium“ gelesen.

*Mann von Gott gesandt, sein Name war Johannes*<sup>149</sup>.  
Hans-Karl Seeger

---

149 Joh 1,6.

## Tagung und Exerzitien in Schönstatt

### Christusfrömmigkeit und Marienverehrung im Leben Karl Leisners

Neben seiner intensiven Christusbeziehung pflegte Karl Leisner eine innige Marienverehrung. Beides stand in einer gesunden Spannung. Während die Christusbeziehung stark vom 1925 eingerichteten Christ-Königs-Fest geprägt war, wurde die Marienverehrung von Altenberg gespeist. Der Katholische Jungmännerverband, in seinem Kern aus den marianischen Jünglingskongregationen und Sodalitäten entstanden, hatte die Marienverehrung und den Mariendienst als ein wesentliches Stück seiner Erziehung in sein Grundgesetz<sup>150</sup> aufgenommen. Die religiöse Erziehung sollte auch marianisch sein. Die „Marienfeier junger Kirche“ aus dem Jugendhaus Düsseldorf geben davon Zeugnis. Im Jungführer von 1933 erschien ein Artikel von Ludwig Wolker<sup>151</sup> „Weise und Weg unserer mari-

---

150 Grundgesetz des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands. § 1,4 lautete: „Schutzherrin des Verbandes ist Maria, unsere himmlische Mutter und Königin. Ihr weiht der Verband seine Mitglieder und sein Werk.“

151 Ludwig Wolker geboren 1887 in München, Priesterweihe 1912, gestorben 1955 in Cervia (Italien). Er wurde 1925 Diözesan- und Landespräses. 1926-1939 war er Generalpräses des Katholischen Jungmännerverbandes und wurde von den Nazis verhaftet und am 12.5.1936 entlassen. Seit 1940 war er bei der Bischöflichen Hauptstelle für katholische Jugendseelsorge und Jugendorganisation tätig, 1945 zu deren Leiter und zum Direktor von Haus Altenberg bestellt, 1947-1952 Geistlicher Leiter des BDKJ, seit 1950 Vorstandsmitglied des

anischen Erziehung.“ Wolker wies hier u. a. besonders auf das Bundesgebet<sup>152</sup>, die Wallfahrt nach Altenberg<sup>153</sup>, den Altenberger Rosenkranz<sup>154</sup> und den Altenberger Lichttag hin, an dem Tag und Nacht Lichter vor dem Bilde der Altenberger Madonna brannten. Dazu kam das Lied „Nun, Brüder, sind wir frohgemut“ (Text Georg Thurmair und Weise Adolf Lohmann), in dem das Lichtthema angesprochen wird.<sup>155</sup> Auf diesem Hintergrund

---

Deutschen Sportbundes und Mitglied des Nationalen Komitees.

152 Grundgesetz § 31,7: Das Bundesgebet ist für die Präsidies die Terz, für die Mitglieder am Morgen das Salve regina, am Abend drei Ave mit dem Gedanken: für unser Jugendreich, für deutsches Volk und Vaterland, für die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden.

153 Aus dem, was 1133 auf der Höhe des Altenberges mit 12 Zisterziensermönchen begann, wurde 1922 die Führerschule „Haus Altenberg“. 1255 war der Grundstein des Altenberger Domes gelegt worden.

154 Eine besondere Form des marianischen Gebetes, entstanden aus der Wallfahrt zur Altenberger Madonna. Bei dieser Form des Rosenkranzes wird nach der üblichen Einleitung nur jeweils ein Ave Maria mit einem der fünf Geheimnisse des freudenreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranzes verbunden.

155 1. Nun, Brüder, sind wir frohgemut, so will es Gott gefallen! Die Seelen singen uns im Blut; nun soll ein Lob erschallen! Wir grüßen dich in deinem Haus, du Mutter aller Gnaden. Nun breite deine Hände aus, dann wird kein Feind uns schaden!

lernte Karl Leisner 1933 durch die Vermittlung von Josef Vermeegen<sup>156</sup> Schönstatt kennen.

Ein eigener Rundbrief soll später einmal aufzeigen, wie sich die Marienverehrung Karl Leisners gestaltete.

Am 30. November 1935 hielt er am letzten Tag des Kirchenjahres eine lange Rückbesinnung, die sich auf vielen Seiten des Tagebuches niederschlägt:

*Wir alle sind noch auf der Pilgerschaft, auf dem Weg - - Wallfahrer war ich oft: zu unsrer Lieben Frau u. ihren Stätten der Gnade. In Kevelaer, Marienbaum, Altllünen, Telgte, Vreden, Blieskastel (Saar), Altenberg hab' ich vor Ihrem hl. Bilde gekniet u. hab' zu Ihr, der himml. Mutter gefleht u. gesungen, gebetet u. aufgeschaut u. immer wieder hat sie mir neue Liebe, neue Kraft u. neue Freude durch Christus geschenkt.*

---

2. Es lobt das Licht und das Gestein gar herrlich dich mit Schweigen. Der Sonne Glanz, des Mondes Schein will deine Wunder zeigen. Wir aber kommen aus der Zeit ganz arm in deine Helle und tragen Sünde, tragen Leid zu deiner Gnadenquelle.

3. Wir zünden froh die Kerzen an, daß sie sich still verbrennen, und lösen diesen dunklen Bann, daß wir dein Bild erkennen. Du Mutter und du Königin, der alles hingegeben, das Ende und der Anbeginn, die Liebe und das Leben!

4. Laß deine Lichter hell und gut an allen Straßen brennen! Gib allen Herzen rechten Mut, daß sie ihr Ziel erkennen! Und führe uns in aller Zeit mit deinen guten Händen, um Gottes große Herrlichkeit in Demut zu vollenden!

156 Siehe Anmerkung 18.

## Schönstatt

### „Wasserburg“ und „Bundesheim“ in Schönstatt

Schönstatt, Gründungsort und internationales Zentrum der Schönstatt-Bewegung, liegt 7 km von Koblenz, mit Ausweitung auf die Höhen des Westerwaldes, in der östlichen Gemarkung der Stadt Vallendar am Mittelrhein.

Am 22. Oktober 1143 verfügte der Trierer Erzbischof Albero, die Nonnen des Männer- und Frauenklosters Lonnig an der Mosel an einen schönen Ort (bellus locus) bei Vallendar zu versetzen. Man errichtete eine spätromanische Klosterkirche mit zwei Türmen, von denen nur noch einer steht. Die Gebäude erfuhren in den folgenden Jahrhunderten

ein wechselvolles Schicksal. Die erstmals 1319 erwähnte, dem Erzengel Michael geweihte Friedhofskapelle wurde im Dreißigjährigen Krieg 1633 zerstört und 1681 auf den ursprünglichen Fundamenten wieder aufgebaut. Später wurde es erneut durch die Franzosen zerstört. Als die Gesellschaft der Pallottiner 1901 nach Vallendar kam, benutzten sie das „Alte Haus“ als Studienhaus für junge Männer, die Missionar werden wollten. Bei diesem Haus fließen Wambach und Hillscheiderbach zusammen, und da an dem Haus auch noch ein Wasserrad lief, erfanden die Schüler schnell den Titel



„Wasserburg“, der heute die offizielle Bezeichnung der Bildungsstätte ist.

Von 1912-1919 war in Vallendar der Pallottinerpater Kentenich Spiritual. Er gründete einen Missionsverein und eine Marianische Kongregation, für die er sich die Friedhofskapelle als Versammlungsort erbat, die als Rumpelkammer diente, in der der Gärtner seine Geräte unterstellte. So wurde diese zur Hauskapelle.

Karl Leisner machte Exerzitien<sup>157</sup> in „Haus Wasserburg“, das man inzwischen abgebrochen und durch das „Haus St. Michael“ ersetzt hat.

Alles begann mit einer Fahrradfahrt bis Köln-Deutz auf dem Weg nach Schönstatt.

**Mittwoch, 5. April 1933 ITgb. Nr. 7, S. 101**

*8¼ ab Cleve. - In Goch Tanten besucht, T. M.<sup>158</sup> krank. Jeder<sup>159</sup> 1 RM fürs Zeugnis. - Gegen 10¼ ab*

- 
- 157 Es handelt sich um die Ostertagung 1933 und die anschließenden Exerzitien des Apostolischen Gymnasiastenbundes.
- 158 Tante Maria und Tante Julchen waren Schwestern von Vater Leisner, Tante Maria war Lehrerin an der Steintorschule in Goch und Tante Julchen führte ihr den Haushalt.
- 159 Vermutlich haben die Mitfahrer auch eine Reichsmark bekommen. Pater Vermeegen schrieb dazu am 8.4.1998: Die Fahrt nach Schönstatt ging hin und zurück per Fahrrad. Wir fünf = vier Gocher und ein Klevianer trafen uns um 10<sup>15h</sup> am Steintor. „Jeder bekam 1 RM fürs Zeugnis“ das kann a) heißen: Tante Maria gab Karl für die vier Gocher auch je eine Mark mit, oder b) Karl bekam 5 RM fürs Zeugnis von der Tante, und in echtem Kameradschaftsgeist teilte er die 5 RM auf jeden in der Gruppe auf. Wie dem auch sei. Da der Tagessatz in Schönstatt 5,- oder 5,50 RM war, war 1,-

*Steintor mit 4 Gochern: Raphael Gerhards, Hermann Eickmans, Jupp Vermeegen<sup>160</sup> und Walter Utzen. - In Osterrath Koeth<sup>161</sup> besucht. In Neuß Rast bei Tante Mia.<sup>162</sup> (Von 4 - ¼5) Dann los nach Köln. - Vor Köln ich Panne auf Panne. Von Mülheim zu Fuß nach D.J.H.<sup>163</sup> in Deutz. Um ¼29 da. Futtern - Brausen - zu Bett 10<sup>h</sup>.*

Am zweiten Tag erreichten sie Schönstatt. Die Tagung begann mit einem kurzen Vortrag um 21.00 Uhr.

**Donnerstag, 6. April 1933 ITgb. Nr. 7, S. 10-111**

*½8 auf. Futtern, Radflicken. Los um ½10<sup>h</sup>, - In Widdig<sup>164</sup> neuer Gepäckträger. - In Bonn schwere Panne (1 Stunde) Um ½1 weiter. Hinter Remagen Rast im Wirtshaus - Skat, 0,10 RM verdient (Herz-solo ohne 5 mit „contra“<sup>165</sup>). - Um 5<sup>h</sup> <sup>166</sup> in*

- 
- RM schon ein Sümmchen, das wir gerne annehmen.
- 160 Siehe Anmerkung 18.
- 161 Die Eisenbahnerfamilie Koeth war von Kleve nach Osterrath gezogen. Der Sohn war in Karl Leisners Klasse.
- 162 Tante, Mia (Maria) Falkenstein, verheiratet mit Heinrich Brücken in Neuss, eine Schwester von Mutter Leisner.
- 163 Deutsche Jugendherberge, die heute noch existiert.
- 164 Ort in der Nähe von Bonn.
- 165 Fachausdrücke beim Skatspiel. Hier macht Karl Leisner ein Spiel, in dem die Farbe Herz Trumpf ist, ihm aber die vier Bauern und das Herz-AS fehlen. Ein Gegenspieler sagt „contra“, d.h. „das gewinnst du nicht“.
- 166 Hier ist 17.00 Uhr gemeint, entsprechend verstehen sich die folgenden Zeitangaben

Schönstatt. Um 7¼ Abendessen. - Um 9<sup>h</sup> 1. Vortrag in der Kapelle. P. Menningen<sup>167</sup> über die Apostolische Gymnasiastenbewegung.<sup>168</sup> Um 10<sup>h</sup> zu Bett.

Der erste Vortrag handelte von der geistigen Lage der deutschen Jugend. Diese Jugend wird eines Tages vom Nationalsozialismus enttäuscht sein. Dann muß die katholische Jugend bereit sein, sie aufzufangen.

**Freitag, 7. April 1933 (Tgh. Nr. 7, S. 11-18)**

7<sup>h</sup> auf: ½8 Messe, Kaffee. 9<sup>h</sup> 1. Vortrag: Die geistige Lage der deutschen Jugend (Die nationale Jugend: Lebenswille. Aber durch den Drill Erziehung zum Massenmenschen (Bolschewismus).

Unsere Mission (Sendung): Bereit sein, wenn diese Jugend aus enttäushtem Idealismus aus dem nationalsozialistischen Lager abfällt. Volksbewegung!!!

Der zweite Vortrag beschäftigte sich mit den Fragen, wieso Hitler eine Volksbewegung auslösen konnte. Was blieb da zu tun? Die Nationalsozialisten könnten in gewisser Weise Vorbild sein. Was aber, wenn Hitler nicht mehr wäre? Welche Auswirkung hätte das Zerschlagenwerden der eigenen Organisation der katholischen Jugendverbände?

Dann Blick auf die eigene Lage und Feststellung des Unterschiedes zwischen werktätiger und studentischer Situation der Schönstattbewegung.

Warum hat Hitler eine Volksbewegung (das Irrationale) in der Volksseele erfaßt - Geheimnis?! Der Materialismus: Entseelung, Sachlichkeit, tot!

---

167 Siehe Anmerkung 20.

168 Hervorgegangen aus dem 1919 gegründeten „Apostolischen Bund“.

Lebenswillen - Bewegung<sup>169</sup> - Führer - (Pendelschlag nach der anderen Seite). - Ergriffenheit, Vitalität in sich - Führer!!

Kein unwandelbares Programm. Wie auswerten?

→ Heimatverwurzelung, Volkskirche. - Ideal des Jugendheiligen. - Jetzt Fleisch werden, glutvolle, lebensmäßige Ergriffenheit vom Ideal (klares Programm!) Von Mensch zu Mensch Propaganda - Bewegung! Eine Idee darauf konzentriert.

Wie Bewegung? Aus Programm! Morgen, die Nationalsozialisten können uns in vielem Vorbild sein. Was aber wird, wenn der Diktator (Führer) weg? - Deshalb Programm notwendig.

Die gottlose Jugend in Deutschland. Die Organisation<sup>170</sup> zerschlagen. (Aber äußerer Zwang kann nicht Geist zerschlagen.) Die Organisation ist wieder da, wenn die Freiheit wieder da ist. Die Hauptarbeit ist noch zu tun gegen die gottlose Bewegung (Stillschweigender Kampf!) Gottlosigkeit im Namen des nationalen Gedankens - Drill falsch - Wir innerlich erziehen und den Bolschewismus überwinden: Marienverehrung: Mater vitae<sup>171</sup> Katholische Jugend: Werktätige Jugend: Jungmännerverband - Gesellenverein<sup>172</sup> intensiver, lebendiger als die studentische [Jugend].

Sturmjahr 1932<sup>173</sup>. Fein! Zeitnähe - Vitalität - konzentriert - kraftvoll:

---

169 Begriff aus der Schönstattspiritualität.

170 Organisation der katholischen Jugendverbände.

171 Mutter des Lebens.

172 Später Kolping.

173 Das Jahr 1932 wurde vom Jungmännerverband zum „Sturmjahr“ erklärt. Der Generalpräses Wolker rief zum Sturm 1932 auf: „Wenn wir Sturmchar des Jungmännerverbandes sind, dann muß

*Lebensschule 1933. Der ganze Mensch gefirmt (Gnade) und geformt (Natur). - - Werkplan! Nicht schöngeistiges (liturgisch usw.) Inseldasein, wie die studentische [Jugend]. Wir: Formung des inneren Menschen. Elan! Hineinstellen, mithelfen als geformte Persönlichkeit in die großen Umwälzungen. Stand der Schönstätter Bewegung. STATISTIK 1.) Priesterbewegung (Priesterbund) 1931: 2000; 1932: 2501 (Schönstätter Besuch!) 2.) Alle Stände: 1931: 5296; 1932: 6275 - (Besucher in Schönstatt) Öffentliche Bewertung: Episkopat - Führer - Verbände-führer! Innere Lage: Organisation - Bewegung. Gruppe → Freunde: Ideengemeinschaft: Nahrungsquelle. Bund<sup>174</sup> in die Katakomben! Leben und Bewegung! Marienverehrung im Jungmännerverband (Schönstatt-Quelle). Ebenso Jungmädchen und Frauen. Nachprüfen! - Erleuchtete Marienverehrung!*

*Um ½1 Mittag. Nachher Radflicken, Spazieren, 4<sup>h</sup> Kaffee. Um 5<sup>h</sup>-----*

### 3. Vortrag .(I. Nachtrag zu 2.)

---

der Aufruf 1932 uns ganz besonders angehen... Dieses Flammen des Geistes, dieses Klopfen des Herzens, dieses Brausen jungen Willens, das müssen wir sein. Das müssen wir weitertragen! Sturm soll werden: Christusjugend an die Front!“ (Rundbrief der Sturmschar 1932, S. 34).

174 Während sonst der Begriff Bund aus der Bündischen Jugend kommt, ist er hier ein Begriff aus der Schönstattspiritualität und meint die auf 1914 zurückgehende Organisationsform in der Schönstattbewegung.

*Bolschewismus - Gottlosigkeit. Gottlosigkeit: Die bürgerlich=liberale Presse! - Leihbibliotheken - Achtung! - Generalanzeiger<sup>175</sup> nivelliert, schlägt Religion, Grundsatz tot. (Roman und Inseratenteil!! - Voss. Ztg.<sup>176</sup>, BZ.<sup>177</sup>, BI<sup>178</sup> (gerissene Judenpropaganda, Uhu<sup>179</sup>!) 138000 Koralle<sup>180</sup>, Querschnitt<sup>181</sup> usw., usw.) Aufklärungsliteratur! Buchgemeinden vorsichtig! Alles Entgöttlichung auf dem Gesetzesweg nicht auszurotten! Stärkung der Verbände. Stand und Lage der Gymnasiastenbewegung. 1925 - 1930, Blick in die Vergangenheit. Das Ideal des Jugendheiligen. Jetzt: Bewegungsarmut in der Gemeinschaft. Lebensarmut des einzelnen. BRIEFE. Zuviel Betrieb;*

- 
- 175 „Generalanzeiger“ war der Titel mehrerer Zeitungen im damaligen Reichsgebiet. Am meisten verbreitet war der Dortmunder Generalanzeiger. Der vollständige Titel lautete: „Generalanzeiger für das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet“, er war radikal-demokratisch, wurde von den Nazis beschlagnahmt und später in „Rote Erde“ umbenannt.
- 176 „Vossische Zeitung“, bürgerlich-liberal, Verlag Scherl in Berlin.
- 177 „Berliner Zeitung“, Boulevardblatt von dem in dieser Gattung damals üblichen liberalen Zugschnitt.
- 178 „Berliner Illustrierte“ [richtig geschrieben], beliebte und weitverbreitete, bürgerlich-liberale Unterhaltungssillustrierte.
- 179 „Uhu“, satirische Zeitschrift aus dem Verlag Ullstein in Berlin.
- 180 „Koralle“, Unterhaltungszeitschrift aus Berlin.
- 181 „Querschnitt“, intellektuell-gesellschaftskritische Zeitschrift von hohem Niveau.

*mehr Lebensergriffenheit!! - Nur durch Familienhaftigkeit gibt's Leben. Jeder Bündler<sup>182</sup> in einem andern Verband! Jugendlich=geistige Weite! Männlich = hart und kraftvoll. Zukunft = (Geistige Neugründung). Eine mangelhafte Leistung ist immer (unvollendete Schöpferarbeit) besser als hämische Kritik (Spießerei, Giftlauge und Gemeinheit, unjugendlich, unmännlich.) Schöpferische freimütige Kritik gilt.*

*Bewegung = Familienhaftes Leben der Gemeinschaft.*

*Um 1/26 spazieren mit Hermann Eickmans - Um 1/28 (zu spät) Abendessen. Um 8<sup>h</sup> Singen.*

### **Samstag, 8. April 1933 (Tg. Nr. 7, S. 18-23)**

*7<sup>h</sup> raus. 1/28 Speyrer-Domfestmesse<sup>183</sup> im Kapellen<sup>184</sup>. 8/4 Frühstück. –*

In folgendem Vortrag ging es um den Aufbau der Bewegung. Daneben gab es aber auch Hilfen zur Persönlichkeitsbildung. Es gab Abwägungen darüber, wie es einem Konviktkler und einem Städter erging. In den Aufzeichnungen Karl Leisners läßt

---

182 Mitglied des Apostolischen Bundes, hier der Gymnasiastenbewegung.

183 Die Gesänge zu den feststehenden Teilen der Messe (Kyrie, Gloria usw.) wurden zu einem bestimmten Anlaß (Fest des Domes in Speyer) komponiert und später überall gesungen.

184 Gemeint ist das Schönstattkapellchen, das sogenannte Urheiligtum, in Schönstatt.

sich keine Überleitung zum 2. Vortrag an diesem Tag erkennen.

*9<sup>h</sup> 1. Vortrag:*

*Neuer Umbau und Aufbau der Bewegung. Aufbau der Stadtgruppe: Mehr Raum für Stille, Lebensraum für Wachsen nach innen. <Einsame Inseln, Mönchsklöster inmitten des erregten Lebens>.*

*Josef Schmitt: Stadtgruppe. Selbsterziehung - Tagesplan. Auch Äußerliches mit in dem Aufbau der Gruppe.*

*1.) Wie gründe ich eine Stadtgruppe?*

*2.) Wie arbeitet eine Stadtgruppe?*

*(Junggruppe / Primanerguppe): Jugendlich - weit! - Selbsterkenntnis. - Natürliche Werbung.*

*Persönlich: Arbeit:*

*Gegensätze lassen unter Führung eines guten Führers. Temperamentenlehre<sup>185</sup>! - P.I.<sup>186</sup> - P.E.<sup>187</sup> -*

---

185 Der griechische Arzt Hippokrates (um 400 vor Christi Geburt) führte die Temperamente auf vier Körpersäfte (gelbe und schwarze Galle, Blut und Schleim) zurück. Der griechische Arzt Galen (129-199 nach Christi Geburt) unterschied danach vier Temperamente: Choliker, schnelle und starke Erregbarkeit; Melancholiker, langsame und starke Erregbarkeit; Sanguiniker, schnelle und schwache Erregbarkeit; Pfligmatiker, langsame und schwere Erregbarkeit.

Pater Kentenich hat als Erzieher von Anfang an dazu angeleitet, das Wertvolle des je eigenen Temperamentes als gottgeschenkt zu erkennen und als Aufgabe zu entfalten.

186 Persönliches Ideal, Begriff aus der Schönstattspiritualität. Das PI ist die geläufige Bezeichnung für die individuell erkannte Zielvorstellung, die das religiös-sittliche Bemühen des einzelnen um die gottgewollte Selbstverwirklichung leitet und zugleich gegen Vermassungstendenzen immunisiert.

*Bundesgeschichte (PRIMANER) - Gnadenkapital<sup>188</sup> - Marienverehrung - Sexualproblem - Liga<sup>189</sup> → Weihe<sup>190</sup> → Bund<sup>191</sup>. - Stellung der Gottesmutter zu Christus. - Liturgie - Soziale Frage - Elternhaus - Schule.*

*Städter: (Verhältnisse) Nachteil: Gelebt werden, verausgaben. Kein stilles Reifen, utilitarisch<sup>192</sup>.*

*Vorteil: Spritzig, nach außen geschliffen, naturalistisch=natürlich.*

*Konvikler: Nachteil: Getragen werden von der Gemeinschaft, öffentliche Meinung. - Autorität, Ordnung schemenhaft - spießhaft, - Kaserne.*

---

187 Partikularexamen, Begriff aus der Schönstattspiritualität. Zum Wesen des Menschen gehört konstitutiv, lebenslang in einem inneren Wachstums- und Reifungsprozeß zu stehen. Das PE ist eine psychologisch orientierte Methode, diese Herausforderung der Selbstwertung konsequent und gezielt anzugehen.

188 Begriff aus der Schönstattspiritualität. In den Beiträgen zum Gnadenkapital stellt der menschliche Partner den verdienstlichen fürbittenden und sühnenden Wert seiner Bemühungen in Gebetsleben, Aszese und Apostolat der Gottesmutter Maria zur Verfügung mit der Bitte, Schönstatt immer wieder neu zum Ort ihrer Wirksamkeit zu machen.

189 Begriff aus der Schönstattspiritualität. Sie ist eine Organisationsform des Schönstattwerkes.

190 Begriff aus der Schönstattspiritualität, gemeint ist hier eine Weihe an die Gottesmutter Maria, ein Liebesbündnis.

191 „Bund“ ist hier verstanden als die auf 1919 zurückgehende Organisationsform in der Schönstattbewegung. 1920 kam die Organisationsform der „Liga“ hinzu.

192 Utilis = brauchbar, nützlich; utilitas = Brauchbarkeit, Nützlichkeit.

*Vorteil: Ruhe, Gebundenheit, stille Reifezeit.*

*Jede Seite hat ihre Sendung. Voreingenommenheit abstreifen. Gegenseitig helfen.*

*Jungen: Der Bund in den Hintergrund, Bewegung nach vorne. Schemata<sup>193</sup>? Jahresziel! Kein*

*Schwätzklub, sondern Arbeitsgemeinschaft mit*

*großem Plan z. B. „Corpus Christi mysticum“<sup>194</sup>.*

*Praktisch mit Theologie - Leben, Lebensräumen!*

Trotz der Ernsthaftigkeit der Themen nahm Karl Leisner sich die Freiheit, spazieren zu gehen:

*3. Vortrag (geschwänzt!) Währenddessen spazieren in der Stadt. Gebäckfuttern, - Beichte bei Pastor*

*Backes<sup>195</sup>. - Um ½5 Uhr 4. Vortrag (Aussprache):*

*Konvikt - Gruppe (Fachgruppe) → Sektionen → die große Masse wird bewegt.*

*Innere Spannung! (Münster: Der Sendungsglaube).*

*Jeder Glaubender Ideal. - - Jede Gruppe*

*aufloc??kern! So Bewegung. Keine Trägheit! Jede*

*Gruppe ein Arbeitsprogramm (fachlich gesondert)*

*→Austausch in einer Abteilungsgemeinschaft.*

*→Große Gemeinschaft → Sektion ↔ Gruppe. -*

*Auch an die große Zahl der Schönstattfreunde wenden.*

*Nachher in die Stadt, Karten schreiben. Um 7<sup>20</sup> Uhr Abendessen.*

---

193 Bezeichnung für eine Monatsliste zur schriftlichen Kontrolle von Partikularexamen und Geistlicher Tagesordnung. Die Einzelübungen werden von jedem individuell festgelegt und täglich überprüft.

194 Der mystische Leib Christi. Enzyklika Pius XII. „Mystici Corporis Christi“ erschien 1943.

195 Johannes Backes, geboren am 30.12.1878 in Gindorf, Priesterweihe am 19.3.1904, gestorben am 1.3.1938. Er war von 1922 bis 1938 Pfarrer in Vallendar.

Die Ostertagung ging fließend in die Exerzitien über.

Um 8<sup>h</sup> Uhr Vortrag (Beginn der Exerzitien).

Wie werden wir (wird jeder einzelne) lebendig?

Neues Leben wird in der Stille und Einsamkeit. Alle großen Männer werden in der Einsamkeit.

Begegnung mit dem Heiland soll es sein, eine von den drei Begegnungen der Bibel:

1.) Johannes (der begeisterte Jüngling)<sup>196</sup>

2.) Lk 7,14 Jüngling von Naim (der tote Jüngling „Ich sage Dir, steh auf!“)<sup>197</sup>

3.) der reiche Jüngling, Mk 10, 17-22

„Timeo Christum praetereuntem“ (Augustinus)<sup>198</sup>

„Golfstrom oder Eisberg“ in der Gemeinschaft. In der Stille.

**Sonntag, 9. April 1933 ITgb. Nr. 7, S. 24-381**

1/4 raus, - 6 1/4 Messe. Nachher I. Vortrag über Die ERKENNTNIS DER LEBENSARMUT.

Persönliches Ideal muß Leben, Wirklichkeit werden. Vom Ideal ergriffen sein, so sind wir lebendig. Lebensreichtum, -fülle, wenn leidenschaftlich, fanatisch das Ideal gelebt wird. Wie erkennen wir Lebensarmut?

Lebensreichtum:

Übernatur (Gnade) + Natur.

1.) Gottes-, Christus-, Maria-Ergriffenheit.

2.) Feine, echte, wahrhaftige, schneidige, tapfere Jungen (ethisch=natürliches Leben), nicht Apologetik - Vernünfterei. Kein „Gott der Bücher“ (Apologetik). Ich würde an den Erlöser glauben,

---

196 Joh 1,38-40.

197 Lk 7,14.

198 „Ich fürchte den vorübergehenden Christus“ (Augustinus).

wenn die Erlösten erlöster lebten. (Nietzsche<sup>199</sup>)  
Nicht Beweise, sondern Inbrunst und Glut für Gott überwindet Gottlosigkeit. Der andern und unsere innere Schlawffheit.

Ursprung: (Schöpfergott), Eltern=, Freundesliebe, so Gott! Innere Bindung, Leben in Gott!! Praktisch gottlos?! Ohne Gott genauso wie mit Gott. - Gott als Gott spielt keine Rolle, sondern das Ich. (ewiges Glück). Lebensmäßig Gottlos. Mit Gott rechnen! Gottesautorität: Aus Furcht und um des eigenen Glückes wegen? Aber auch Gottes wegen?! Ich lebe zur Ehre Gottes (und Dienst) Das ist Autoritätsanerkennen. Gottes Güte. Dankbarkeit? - Wie zur Mutter? Jemals so glutvoll: „Mein Gott, ich danke dir.“ Lenkergott. Vorsehungsglaube, Geborgenheitsgefühl. Einfach haben. - Wie ein Kind sorglos. - Geborgenheitsgefühl! Viel mehr Ruhe. Richtergott

Die absolut verpflichtende Angst vor Strafe? - Gerechtigkeit! Nicht Selbsterhaltungstrieb. Wir kämpfen gegen die Gottlosigkeit, sind aber noch gottlos.

Das Leben soll letztlich Gottesdienst sein. Gott muß letzter Bewegungsgrund für alles sein (z.B. Beruf, Studium!)

---

199 Friedrich Nietzsche (1844-1900), deutscher Philosoph und Dichter. Das Zitat heißt wörtlich: „Bessere Lieder müßten sie mir singen, daß ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müßten mir seine Jünger aussehen.“ Aus Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Überschrift „Von den Priestern“. In: Nietzsches Werke: Kritische Ausgabe, Hrsg. G. Colli u. Massimo Monacero, VI.1, Berlin, de Gruyter, 1987, S. 114.

*Ob ich groß oder klein werde, ist gleich; alles soll Lob Gottes sein. Wir selber wollen groß werden aus Ichsucht, nicht Gottesliebe.*

*Warum wir sittlich? Wo die tiefsten Beweggründe?*

*Angst vor der öffentlichen Meinung. Furcht vor allem möglichen. Aus Anstand und Selbsterhaltungstrieb. (Gut, aber nicht ausschlaggebend!)*

*Aber Gott muß Bewegg.<sup>200</sup> sein.*

*Nicht so ichsüchtig, sondern gottliebend, aus Gott letztlich alles. (Gottergriffen, Getrieben von Gott!!)*

*Gott ist Mittel zum Zweck bei uns geworden. (Götzenkult! Ichgründe!) Gott Wirklichkeit!*

*Heilige: Menschen ganz, aber Gottglut 1. Gesichtspunkt. Was hat die Gottlosigkeit heute geschaffen? Zu wenig lebensmäßig erfaßt.*

*Den Gott des gottergriffenen Menschen sucht der moderne Mensch.*

*Überall Götzendienst (Wirtschaft usw.) deshalb Sehnsucht - - - Lebensarmut:*

*I. Mangel an Gottergriffenheit.*

*II. Mangel an Christusergriffenheit.*

*Durst, Drang nach Glaubenswahrheit? !! Raus, von!! - - - - Religionsnote, Druck? - - - - Lesen der*

*hl. Schrift / Ergriffenheit/Begeisterung, wie Karl May<sup>201</sup>. Unentwickeltes Erkenntnisbewußtsein. -*

*Die hl. Schrift hat uns aufgewühlt. - Auge noch nicht für die Erkenntnis der Wahrheit, oder verdorbener Geschmack! Verbogenheit, Verblödung*

---

200 Diese Buchstabenzusammenziehung müßte nach der Gewohnheit Karl Leisners normalerweise „Bewegung“ heißen, heißt aber im Zusammenhang vermutlich „Beweggrund“.

201 Karl May (1842-1912), schrieb ca. 70 Abenteuerromane - meist in Nordamerika oder im Vorderen Orient spielend - die wegen ihres Spannungsreizes bis heute sehr beliebt sind.

*des Geistes. (Stolz, Sinnlichkeit hat alles verkrüppelt!) Wenn von dem Alltäglichen (Zeitgeist usw.) so ergriffen, dann doch erst recht von der hl. Schrift und dem Glauben.*

*Gnadenleben:*

*Unterste Stufe: Körperliches Leben*

*2. Stufe: Geistiges Leben*

*3. Stufe: Sittliches Leben*

*4. Stufe: Übernatürliches Leben (Höchste Stufe!)*

*Natürlicher Tod. - Triebhaft! - Beim göttlichen Leben so aufgereggt? - Läßliche Sünde<sup>202</sup> wie eine Grippe, Todsünde<sup>203</sup>, wie Tod!!!!!! Lieber Sterben als Sündigen! Potius mori, quam foedari.<sup>204</sup> Wir wissen um die Gnade Christi, aber keine Ergriffenheit davon!*

*3. DIE MUTTERGOTTESERGRIFFENHEIT<sup>205</sup>!*

*Gemeinschaftsleben (Kirche!) In der Kirche haben wir so mitgelebt, als ob Familie? Ergriffensein!*

*Alles, was ich tu´, will ich gut, klug, edel, und lebendig, glutvoll, ergriffen tun. Fort mit allem Schein, aller Leere!*

*Kein Ichkult mehr, sondern GOTTES-, CHRISTUS- UND MARIAERGRIFFENHEIT!*

---

202 Die läßliche Sünde wird unterschieden von der schweren Sünde oder Todsünde; sie heißt „läßlich“, weil sie ohne Bußsakrament „nachgelassen“ werden kann, z.B. durch ein Reuegebet.

203 Bei einer Todsünde sündigt man in einer wichtigen Sache mit freiem Willen und klarer Erkenntnis. Im Vergleich dazu wird die „Läßliche Sünde“ auch Wundsünde genannt.

204 Lieber sterben, als entehrt (befleckt) werden.

205 Das Wort Muttergottesergriffenheit wiederholt er in einer „Fußnote“.

Um ¼9 Frühstück. - Um 9<sup>h</sup>Hochamt mit Palmenweihe<sup>206</sup>. *Fein!*(siehe Schott)

Um 11¼ 2. VORTRAG:

1.) WESEN U.

2.) KENNZEICHEN

3.) ÜBERWINDUNG DER LEBENSARMUT.

*Unser Leben Götzendienst (Ich.). Nur unser Wort kündigt Gott (INKONSEQUENZ-Verlogenheit) - - Leben ist alles in der Welt. (s. I. VORTRAG!)*

*KENNZEICHEN der Lebensarmut: Was wir innerlich haben, haben wir überall. (In Schule, Ferien usw.! In „Zwang“ und Freiheit.) Der Druck der öffentlichen Meinung (Ruf!) macht oft den äußerlichen „Salonlöwen“, den Gesellschafts- und Anstandsmenschen. (Äußeres Getue!)*

*Innerlich von innen heraus leben (ohne Druck = Phantasieleben = waches Traumleben), wir oft schlecht in jeder Beziehung. Wieviel Drückerei, wenn wir allein sind! Verlogen sind [wir] oft vor uns, nicht wahrhaftig.*

*DIE GEISTIGEN Ersatzgenüsse; ENTWERTUNGSSTREBEN, einen andern aus Neid, Stolz, Eifersucht im Namen der ganzen Wahrheit, Sklave der Zeit! „Galvanisierte Froschschenkel“<sup>207</sup> - Zuc??kungen!!*

---

206 Es ist Palmsonntag, der 9.4.1933. Es ist nicht ungewöhnlich, am Sonntag zweimal zur Messe zu gehen, siehe oben: 6¼ Messe; man kommunizierte allerdings nur einmal.

207 Luigi Galvani (1737-1798), italienischer Arzt und Naturforscher, glaubte die tierische Elektrizität entdeckt zu haben (1791). Froschschenkel zucken bei Berührung mit verschiedenen miteinander verbundenen Metallen.

*Kein Leben - Verkalkung - Vergreisung. - „Vereinigtes Kalkwerk!“<sup>208</sup> (Gemeinschaft). Geistig: „Doof“. - Ethisch.; Schwächlich. - Siechtum, Verblödung, Krankheit, Langeweile - usw.*

*Beim Spiel sind wir dabei; das sakramentale Leben muß so im Übernatürlichen bei uns, in uns. GEWISSENSERFORSCHUNG!!*

*Um 12¼ Mittag(!). Nachher Spaziergang. Erholung auf der Höhe.*

*8-12 Strophe von „Stabat mater“<sup>209</sup> - Um 2<sup>h</sup> Kappellen.*

---

208 Studenten pflegten Gremien wie z. B. ein Domkapitel so zu nennen.

209 Der Text des „Stabat mater dolorosa“ wird Jacopone da Todi (1228/30-1306, seit 1279 Franziskaner) zugeschrieben (siehe Gotteslob Nr. 584). Die Sequenz in der Eucharistie und der Hymnus im Brevier hat 20 Strophen und wird zum Fest der Sieben Schmerzen Mariens gesungen. Die lateinische Fassung erfuhr unterschiedliche deutsche Übersetzungen. Hier die von Johann Schenk:

8. Vidit suum dulcem natum Moriendo desolatum, Dum emisit spiritum.

Sah ihren süßen Sohn im Sterben verlassen, da er den Geist aushauchte.

9. Eia Mater, fons amoris, Me sentire vim doloris Fac, ut tecum lugeam.

O, Mutter, Quell der Liebe, laß mich fühlen die Kraft des Schmerzes, daß ich mit dir trauere.

10. Fac ut ardeat cor meum In amando Christum Deum, Ut sibi complaciam.

Mach, daß mein Herz entbrenne in Liebe zu Christus Gott, daß ich ihm gefalle.

11. Sancta Mater, istud agas, Crucifixi fige plagas Cordi meo valide.

Heilige Mutter, dies bewirke: Des Gekreuzigten Wunden hefte meinem Herzen kräftig ein.



Um 1/23: 3. VORTRAG.

Die Grade der Lebensarmut:

1.) Der Zustand des erstorbenen Lebens. Wenn statt des Ideals, des Übernatürlichen, ein Scheinideal (ein Idol) steht.

2.) Der Zustand des erkrankten Lebens. Ich sehe nicht, bin so blind, daß ich nicht den Unterschied von Ideal und Wirklichkeit sehe. (Icherfülltheit, Schein, Dusek, Spießker, der Satte, <Pharisäer>, banal)

3.) Der Zustand des aufkeimenden Lebens. Wenn gelegentlich eine große Unzufriedenheit packt (Versagen als Führer, Schlappheit). Nicht der Zustand der Gottverlassenheit. Eine ruhige Unzufriedenheit (ich bin doch ein Kind Gottes, trotz meiner Kleinheit. Wenn der Heiland nun mal auf einem Esel in Jerusalem eingeritten ist, nun so will ich halt Esel sein.<sup>210</sup>) - Nicht Minderwertigkeitsgefühle (Unruhige Unzufriedenheit, Stolz).

4.) Der Zustand des triebkräftigen Lebens. Ein feines Gespür für alle und den kleinsten Unterschied von Ideal und Wirklichkeit (die Psychologie der Heiligen = Ruhiges, tiefes Schuldbewußsein und stark für die kleinsten Sünden und Schuld. - Felix culpa<sup>211</sup> = Wenn uns die Augen aufgehen, und man ganz demütig wird). - Danken dafür!! - Gott!! - - Gott kann keinen erlösen, der satt ist.

---

12. Tui nati vulnerati, Tam dignati pro me pati, Poenas mecum divide.

Deines verwundeten Sohnes, der sich so gewürdigt, für mich zu leiden, teile mit mir die Peinen.

210 Mk 11,7 par. Evangelium vom Palmsonntag.

211 „Glücklichmachende Schuld“, vgl. Exsultet der Osternacht: „O glückliche Schuld, welche großen Erlöser hast du gefunden.“

Die GRÜNDE für die Lebensarmut

1.) Keinen Boden mit Kraft und keine Sonne und Regen.

2.) Schlinggewächse und Lianen.

I.) Verweilen im Gebetsleben - Liturgisch= Erdreich; Eigenes Gebet=Sonne

II.) Triebe und Leidenschaften. b.) die läßliche Sünde. a.) die kleinen Unvollkommenheiten. c.) die schwere Sünde (Todeswunde, → langsames Verbluten).

Man kann durch eine heroische Hingabe an Gott, Akt der Gottesliebe, Hingabe an Gott kann ich mich wieder in den Stand setzen =der Taufschuld (Der hl. Thomas<sup>212</sup>) - -

1.) DIE RUFNGNADE, zerstört durch a, b, oder c. Geschmacksverirrung.

2.) !! Die Berufungsgnade kann zerstört werden durch c.

3.) Die Berufungsgnade z. B. für Schönstatt. So tief ich nach unten gegliedert bin, so kraftvoll muß ich nach oben mich aufraffen.

Überwindung der Lebensarmut

I.) Gebet und II. Abtötung (Opfer, Läuterung) (die Flügel für die Seele nach oben). Gebet und Läuterung überkreuzen im Ringen um inneren Reichtum. I. Gebetsleben.

1.) Hemmungen: a.) der Sinn der Betens ist uns nicht klar! b.) Kein Erleben des Wertes.

2.) Haltung.

3.) Übung.

1a.) Ergriffenheit und Aussprechen mit Gott, Christus, Maria = Beten. Sinn des Betens = Leidenschaft, Gottesliebe = Wachsen der Seele.

---

212 Thomas von Aquin (um 1225-1274) Dominikaner, bedeutender Theologe und Philosoph des Hochmittelalters.

*1b) Erleben der Werthaftigkeit des Gebetes (→ z.B. Spiel, Studium, geistige Beschäftigung. Es interessiert mich, Freude, Geist, Bereicherung.) Warum kein Erleben: Nicht zu schützen, als religiös-sittliche Person, - Mangel an Besinnlichkeit = Betriebsamkeit! (Großstadt!) - Betrieb, jeden Abend was anderes = Schalheit, Ichsucht: Pflicht: Stille, Einsamkeit!! Große, reiche Menschen kommen aus der Einsamkeit. (Auch Künstler) DER Mangel an schöpferischem Können. Keine Originalität; Nichts aus sich! Originelle Menschen haben die Neigung zum Beten. Auf sich Selbst besinnen - Beten und Einsamkeit ist Kampf gegen das Massenmenschentum. „Wenn ein Mensch (Priester) keine Stunden hat, wo er nicht ganz für sich allein mit Gott ist, der kann<sup>213</sup> leicht ewig verlorengehen.“ (P. Kentenich) Die Unbändigkeit des Triebens beim Betriebsmenschen! Behändigkeit und Spießertum (Gefahr der gelangweilten Einsamkeit/Sattheit). Mangel an Spannkraft - (-Troddel!) Wer nicht richtig beten kann (einen schwächlichen Zustand sieht, „Betschwertum“, falscher („Heiliger“) ist kein voller Mensch. Der Heilige wird im Gebet.*

*Um 3½ Kaffee (Honigbutterbrot) - darauf Spazieren in den Westerwald. Vögel, Tiere beobachtet. (Waldrotkehlchen usw., bunte Farben, gelb, schwarz, buntscheckig) Frühlingsleben. Einsam wandere ich meinen Pfad. Ganz allein. Rings sproßt, schießt, sprießt es. Grünt, erquillt und wallt und braust das Leben.*

---

213 Gemeint ist wohl: so kann er...

*Die Vögel sie zirpen, schwirren,  
schwirren, wirren, trillern.  
Es summt und brummt, es bebt  
und schwebt - lebt, leuchtet.  
Leben - Leben - Licht!  
Und du meine Seele.  
Du lebst noch nicht?  
Zum 4. Vortrag kam ich zu spät. Nachher mit Raphael [Gerhards]<sup>214</sup> spazieren. Um 7<sup>20</sup> Abendessen. Nachher Komplet im Kapellchen. Um 9¼ zu Bett*

*4. Vortrag (zu spät gekommen aus Nichtwissen.)  
Gebetshaltung - Vergöttlichung des ganzen Lebens:  
Der Seelenführer! - Für den Heiligen.*

Das Erlebte soll zu Hause Konsequenzen haben.

**ITgh. Nr. 7, S. 431**

*Plan für die Zeit zu Hause Karsamstag bis 1. Mai:*

- 1.) Tagebuch vollenden*
- 2.) Geistige Ordnung schaffen*
- 3.) Plan für die Gruppenarbeit*
- 4.) Lebensmäßige Ergriffenheit von Gott, Christus, Glaube, Gebet, hl. Schrift, Kirche! (s. Vortrag 9.IV.33).*
- 5. Nach und nach die schönsten Hymnen der Liturgie auswendiglernen.*
- 6. Ein Exerzitenheft anlegen (Ausarbeiten).*
- 7. In der Schulzeit aber auch sonst oft Einsamkeit, Gesammeltheit schaffen.*
- 8. Geistige Tagesordnung bzw. Wochenordnung - Tagesordnung mit Weite - Lebendigkeit – Jugendllichkeit.*

---

214 Siehe Anmerkung 18.

**Montag, 10. April 1933 (Tgb. Nr. 7, S. 44-48)**

Kurz vor 7<sup>h</sup> raus. Um 1/28 Gemeinschaftsmesse im Kapellchen. - Kaffee, Nachher der

1. VORTRAG:

Gebetshaltung:

Innere Flamme, die alles durchleuchtet auch das Geschöpfliche. Arbeit und der ganze Tag, alles in Christus und Gott. Alles ist Gottes Lob.

(Brief eines Arbeiters! Er setzt alles ins Licht Gottes. Er lebt in Gott)

Zustand vollendeter Heiligkeit:

Alles Gottesdienst. (Wir wollen vollendete Ewigkeits= und Erdengröße).

Geistige Tagesordnung mit Einsamkeitsgrüßen.

Gebetsübung HOSANNA.

Die Gebetsübung schafft die Gebetshaltung.

Was im Jahr die Exerzitien, im Tag die Einsamkeits=, Einkehrpause in unserm Dreifaltigkeitskapellchen. Rückschau = Vorschau: Überall begegnet mir Gott. Vorher eine kleine „adoratio“<sup>215</sup>

(Gott ruft mich jetzt, er will mir Freude am Spiel schenken usw.). Nicht für jeden Fall, sondern innere Energien steigern, so wird alles gespannter, feiner, echter. Nicht die einzelnen Akten „verfätschen“, sondern das Staubecken füllen mit innerer Haltung. - So alles anderer Rhythmus. (Singen, Spiel, Studium usw.) Nicht Technik, siehe Erziehung:

„Omnia ad maiorem Dei gloriam.“<sup>216</sup> (Beten = „Atemhohlpausen.“) Gestaute Kraft.

1x Monat: 1 Tag stiller Einkehr „Rechenschaftsbericht“<sup>217</sup>, Geisteserneuerung. Morgen- und Abend-

gebet: Die Klammern, die halten. Die Wiederholung der Konsekration. Morgens bin ich in der Messe konsekriert. (Mit bestimmtem Werk). Während des Tages muß ich alles konsekrieren. (Ich schenke die Mühe dem Heiland, heilige z. B. das Studium.) Wie Pausen des Atems? „Adoratio“ - Erforschung oder Schriftlesung - Rosenkranz usw. -

Privates Morgen= und Abendgebet nicht Verdoppelung, sondern Beseelung des Gemeinschaftsgebetes. Geduld, Beharrlichkeit, Bedingung zu langsamem Wachsen, zur Gebetshaltung (organisch!). Nie Mache! Wachsen, wachsen!

Die Messe - die Gebetsübung. Geistige Tagesordnung: Konsekration des ganzen Lebens (Religion und Leben) - Immer wieder anfangen! Der Seelenführer, (die Sicherung.) ÜBERWINDUNG DER LEBENSARMUT DURCH LÄUTERUNG DES TRIEBLEBENS. Triebe gut. (durch Erbsünde geschwächt)

1.) Entfaltung der natürlichen Anlagen

2.) Befreiung der natürlichen Anlagen

Zu 1.) das persönliche Ideal! Klar! Schlagwort:

Zuerst im Programm: Aufrichtung des Königtums Christi usw. - - -

Lebensplan - Jahresplan: Teilgedanken zergliedern: Konkrete = Lebensfragen. Verhältnis zu Gott, Christus, Maria, zum Nächsten. -

---

215 Anbetung.

216 „Alles zur größeren Ehre Gottes!“

---

217 Zu den Pflichten des Bündlers gehörte damals der monatliche „Rechenschaftsbericht“ über den besonderen Beichtvorsatz und über die Geistliche Tagesordnung und deren schriftliche Kontrolle dem Beichtvater oder Seelenführer gegenüber und Mitteilung der Erfüllung dieser Verpflichtung an den Gruppenleiter.

*Die persönlichen inneren Schwierigkeiten. - Die  
äußeren Schwierigkeiten: Studium etc. Zunächst  
Klarheit! Weg mit der Verschwommenheit. Das  
Ganze das P(ersönliche) I(deal).  
Nachher kurz per Rad zur Stadt, Karten schreiben.  
Herr, gib Du Kraft! Amen.*

Hans-Karl Seeger

## Exerziten in 's-Heerenberg

### Das Bonifatiushaus der Jesuiten in 's-Heerenberg in den Niederlanden

Wegen des Verbotes der Gesellschaft Jesu in Deutschland von 1872 bis 1917 während des Kulturkampfes bauten die Jesuiten nahe der Grenze in 's-Heerenberg in den Niederlanden 1910/1911 ein Haus. In diesem befand sich von 1910-1936 das Noviziat der Deutschen bzw. später der Niederdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu sowie ein Exerzitenhaus. Das Haus wurde im Juli 1936 innerhalb kurzer Frist geräumt und Anfang 1937 verkauft. Das Noviziat wurde in das benachbarte

deutsche Hochelten<sup>218</sup> verlegt. Die Devisengesetzgebung des Deutschen Reiches machte diesen Umzug nach Deutschland notwendig.

---

<sup>218</sup> In der Burg auf dem Eltenberg gründete Graf Wichmann 967 ein Eigenkloster. Nach wechselvoller Geschichte beschlagnahmte Preußen 1802 das Stift, ließ jedoch die geistliche Korporation des Kapitels bestehen. 1811 erfolgte die endgültige Aufhebung. In der ehemaligen Äbtissinnen-

Die Nationalsozialisten brachten zwar einige Jesuiten ins KZ, wie zum Beispiel Pater Otto Pies, behinderten viele in verschiedenster Weise in ihrer Tätigkeit, brachten einige um, entließen weitere im Krieg aus dem aktiven Wehrdienst, aber verboten haben sie sie nie.

Am Niederrhein gab es so zwei Möglichkeiten, Exerziten bei Jesuiten zu machen: im Jugendheim Hochelten und im Bonifatiushaus in 's-Heerenberg bei Emmerich, auf niederländischem Gebiet. Auf dem Exerzitenplan im Bonifatiushaus für 1933 sind die Exerziten, die Karl Leisner auf Veranlassung seines Religionslehrers Professor Peters<sup>219</sup> vom 7. - 11. Dezember 1933 bei Pater Wilhelm Joist SJ gemacht hat, nicht verzeichnet.

Pater Wilhelm Joist SJ wurde am 22. Dezember 1889 in Hunshoven bei Heinsberg geboren und trat 1912 zu 's-Heerenberg in das Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. Am 27. August 1922 wurde er zum Priester geweiht. Seine Hauptaufgaben waren Volksmission und Exerziten.

Der Totenzettel von Pater Joist enthält folgende Charakterisierung: „Mit guter Beredsamkeit ausgestattet, mit rheinischer Fröhlichkeit begabt, gewann er schnell die Herzen. Seine männliche Frömmigkeit zeichnete sich aus durch innige Marienliebe.“ Er starb am 16. September 1960 in Kalkar und liegt auch dort begraben.

---

wohnung richteten die Jesuiten von 's-Heerenberg 1936 ein Noviziat ein.

219 Dr. theol. Bernhard Peters wurde am 17.12.1876 in Winnenthal geboren und am 9.6.1900 zum Priester geweiht. 1903 wurde er Repetent im Collegium Borromaeum, 1908 Religionslehrer am Gymnasium in Kempen, und 1913 Professor am Gymnasium in Kleve. Er starb am 5.5.1957.

Karl Leisners Notizen zu diesen Exerziten lassen erschrecken. Heute wagt vermutlich kein Exerzitenleiter mehr so zu reden, und wahrscheinlich hörte sich auch niemand mehr derartige Beispiele an.

Karl Leisner stand vor dem Abitur und damit vor der Berufswahl. Er wollte Priester werden und entschied sich dafür. Er spürte seine ganze Manneskraft und beschäftigte sich mit der Frage, wie er seine Sexualität beherrschen könne. Vermutlich kamen ihm da die Ausführungen des Exerzitenleiters gerade recht. Heute formulieren wir: Ich soll meine Sexualität nicht besiegen, sondern integrieren. Dazu aber gaben die damaligen Vorträge keine Hilfe.

**Donnerstag, 7. Dezember 1933 ITgb. Nr. 10, S. 40-41**

*Um 4<sup>h</sup> ab Kleve mit Straßenbahn. Prof. Peters da! Mit Singen geht's von Emmerich nach 's-Heerenberg, wo wir gegen 1/6 landen. - Bis 8<sup>h</sup> Orientierung im Kloster. Ruhen, Skat. 8<sup>h</sup> Abendessen. Ia! Anschließend Segensandacht. Dann ersten einleitenden Vortrag unseres Paters: Er erzählt, wie er hier vor 21 Jahren gesessen habe genau wie wir. Wir ständen vor einem wichtigen Lebensabschnitt<sup>220</sup>. Diese Exerziten seien:*

*1.) Rückblicke in die Vergangenheit.*

*2.) Ausschau für die Zukunft.*

*An Ignatius (Inigo) von Loyola<sup>221</sup> zeigt er uns die Wandlung zum vollkommenen, heiligen Menschen (Wenn jene es konnten, warum ich denn nicht?!) So*

---

220 Gemeint ist wohl das bevorstehende Abitur.

221 Ignatius von Loyola (1491-1556), Gründer des Jesuitenordens, wurde von einem Lebemann zu einem Heiligen, er gab durch sein Exerzitenbuch den Anstoß zur Exerzitenbewegung.

sollen wir diese Gnadentage mit ganzem Einsatz erleben. Deshalb für alle und für den Pater beten. Dann auch für sich.

Anschließend erläutert der Pater die Exerzitienordnung! Hauptgebot: Stille!! Sammlung - - Darauf Nachtgebet - Lesung Mk 1. Froh zu Bett! -

**Freitag, 8. Dezember 1933 (Mariae Empfängnis). ITgb. Nr. 10, S. 41-51**

Erster Vortrag:

1. (Einleitend): Über das rechte Beten und Betrachten. Nur so werden die Exerzitien voller Gnaden.

2. Über die Größe und Erhabenheit Gottes, des Schöpfers des Alls.

a) Das sagt uns die heilige Schrift (Kleine Nebenbemerkung: Ich bedaure aufs tiefste die Streitigkeiten in der Kirche unserer getrennten Brüder in Christo - der Protestanten, die sich in den letzten Wochen zugetragen<sup>222</sup>.)

---

222 Es handelt sich wohl um die generellen Auseinandersetzungen, die theologisch und kirchenpolitisch zu jener Zeit in der Evangelischen Kirche in Preußen und in ganz Deutschland stattfanden. Es war kein Kampf der Evangelischen Kirche gegen den Staat, sondern ein innerhalb der Kirche entbrannter Kampf um den vor Gott verantworteten Weg der Kirche in dem sich zunehmend totalitärer gebärdenden Staat.

1933 überwog bis Mitte Juni im Protestantismus in Deutschland die Zustimmung zum „nationalen Aufbruch“ und zum Ende der Weimarer Demokratie. Durch die staatlich begrüßte und unterstützte allgemeine Kirchenwahl am 23. Juli 1933 kam es auf allen Ebenen zu einer Mehrheit der „Kirchenpartei“ der Glaubensbewegung Deutscher Christen, die weltanschaulich dem Einheitsprinzip und dem Führer- und Gehorsamsprinzip der

a.) Die Erschaffung der Welt. (Die kindliche Darstellung der hl. Schrift. Sie ist eben kein naturwissenschaftliches Buch, sondern ein religiöses Er-

---

NSDAP nahestand. Sie betrieb sofort die organisatorische Umbildung der Kirchen und ihrer Leitungsorgane. Dagegen gründete Martin Niemöller, Pfarrer in Berlin, am 21. September 1933 den Pfarrernotbund. Damit begann die Bildung der „Bekennenden Kirche“, der sofort ca. 2300 Pfarrer in Deutschland beitraten, 1/8 aller Pfarrer. Im Rheinland hatte die (letzte) ordentliche Synode am 23./24. August 1933 zum Beispiel „spontan“ mit dem Singen des Horst-Wessel-Liedes geschlossen! (Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen, SA marschiert mit ruhig festem Schritt...)

In Preußen, in der Evangelischen Kirche der alt-preußischen Union, zu der auch das Rheinland gehörte, wählte man am 5. September 1933 Ludwig Müller zum preußischen Bischof, noch im gleichen Monat wurde er „Reichsbischof“.

Da desavouierten sich am 13. November 1933 die „Deutschen Christen“ bei der „Sportpalast-Kundgebung“ in Berlin mit der Forderung nach der Abschaffung des Alten Testaments. Sie verloren viele Anhänger. Zwischen ihnen und der „Bekennenden Kirche“ fand sich zunehmend eine kirchenpolitische Mitte, die sich gegen jede Politisierung der Kirche wandte und die Wahrnehmung der Eigenständigkeit der kirchlichen Organe zum Ziel setzte.

Im Dezember 1933 war der „Kirchenkampf“ im vollen Gang, die Evangelische Jugend war zum größten Teil in die Hitlerjugend überführt worden. Den Pfarrern, die kirchenpolitische Auseinandersetzungen führten, drohte man Amtsenthebung an. Die Evangelische Kirche war organisatorisch, kirchenpolitisch und theologisch in drei Gruppen zerbrochen: Deutsche Christen, Bekennende Kirche und Mitte. Jede einzelne Gemeinde und jede Landeskirche suchte für sich einen Weg.

bauungsbuch) *Wir die Geschöpfe, Gott der Schöpfer.*

β.) *Die Vision Isaias!*<sup>223</sup> *Gott sitzt auf dem Thron. Seine Schleppe durchflutet den ganzen Saal. Seinen Thron umgeben je zwei Cherubim und Seraphim mit je drei Flügeln. Der erste Flügel bedeckt die Füße (kein Stäubchen soll sie berühren, Reinheit!) - Der zweite bedeckt das Antlitz (Ehrfurcht!). Der dritte läßt jeden Engel auf und nieder schweben. (ganz stets bereit, Gottes Willen zu erfüllen). So sollen auch wir: 1.) rein 2.) ehrfürchtig, 3.) in Gottes heiligen Willen ergeben sein (z. B. Beruf!)*  
b.) *Das sagt uns unser Verstand. Er fragt: Woher all das um mich? Woher der menschliche Verstand? Es muß einer sein, ein großer Geist, der das alles schuf. Denn von nichts kommt nichts. Ihn nennen wir Gott! Betrachten wir die herrliche Natur! Den Sternenhimmel! Das Wachsen! Wie klein sind wir im Weltall! Wie herrlich hat der große Geist alles geschaffen.*

*N.B.: Wir dürfen nicht immer gleich mit 'nem schnellen Urteil bei der Hand sein, sondern müssen erst ganz tief, ganz weit sehen lernen und demütig, ganz klein werden. Je demütiger und kleiner, desto ehrfürchtiger, freier und selbstbewußter und mächtiger!*

<sup>1030</sup> *Geistliche Lesung aus P. Peter Lipperts*<sup>224</sup>

*Buch: „ .....*

*1. Cap. Freiheit und Gesetz. Die Gesetze des Raumes, des Lebens, des Geistes.*

*Ihr Zweck: Liebe. Der Gesetzgeber Gott, der Alliebende.*

---

223 Jes 6,1f.

224 Peter Lippert SJ (1879-1936), Als Theologe und Schriftsteller ein Meister der Sprache.  
Es handelte sich um das Buch: *Vom Gesetz und von der Liebe*, München 1932 (Verlag Ars sacra)  
Als Rundfunk-Vorträge im Bayrischen Rundfunk gehalten. Das 1. Kapitel: *Freiheit und Gebot*.



11<sup>h</sup>2. Vortrag.

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an sich (seiner Seele) aber Schaden leidet.“<sup>225</sup>

Der Pater geht wieder vom Leben des hl. Ignatius aus. Er warb Franz Xaver<sup>226</sup>, der Professor werden wollte, durch sein zuvorkommendes Wesen für seine Idee, für Gott. Franz Xaver wurde tief von obigem Schriftwort ergriffen und wurde Heidenmissionar. - Ehrfurcht vor unserer Seele! Wir sind Gottestempel - Träger Gottes - Heilige Gefäße Gottes! Ehrfurcht haben wir vor heiligen Gefäßen und gottgeweihten

---

<sup>225</sup> Mk 6,38 par.

<sup>226</sup> Franz Xaver SJ (1506-1552), Apostel Indiens und Japans.

Stätten und Gefäßen.<sup>227</sup> Noch tausendmal mehr vor unserer Seele! Es gibt eine Seele in jedem Menschen.

Das beweist:

a.) Die Natur. *Unum necessarium*<sup>228</sup>! Das andere ist schmückendes Beiwerk. Wenn das überwuchert oder stört, fort damit! Innere Freiheit von allem äußeren Einfluß. Das ist vollendetes Menschentum. Im Zustand der heiligmachenden Gnade ist alles, was wir tun, von Ewigkeitswert. Ewigkeitsmensch.

3<sup>00h</sup> 3. Vortrag.

Zunächst las der Pater etwas vor über den Wert der Seele. Sie ist das Köstlichste, was es gibt. Die mittelalterlichen Alchimisten<sup>229</sup> suchten den „Stein der Weisen“ und setzten alles dran, ihn zu finden. Wir sollen vielmehr uns mühen, unsere Seele in lebendiger Verbindung mit Gott zu leben, d. h. im Stande der heiligmachenden Gnade. Daran sollen wir alles setzen. Ein vorzügliches Mittel ist das Gebet, diese Verbindung zu erhalten. Dann die Sakramente. Immer daran denken: „In Gott leben wir, bewegen wir uns und leben wir.“<sup>230</sup> Freuen

---

<sup>227</sup> Bis zur Liturgiereform nach dem letzten Konzil durften nur geweihte Hände Gegenstände wie Kelch, Monstranz u. ä. mit bloßen Händen anfassen. Küster mußten ein Tuch benutzen. Gebrauchte Kelchtücher mußten von einem Priester vorgewaschen werden.

<sup>228</sup> „Porro unum est necessarium“ - „Aber nur eines ist notwendig“, Lk 10,42.

<sup>229</sup> Die Alchimisten meinten, in der Lage zu sein, Gold zu machen und mit dem Stein der Weisen Krankheiten zu heilen.

<sup>230</sup> Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. (Apg 17,28).

wir uns, daß wir Kinder der katholischen Kirche sind und fast gar keine äußeren Schwierigkeiten in unserer Heimat damit haben. Um so mehr müssen wir wach sein, ganz verbunden mit der heiligen Kirche. - Wie schwer haben einige zu ringen und zu kämpfen! Wir, die wir's so leicht haben, sollen doch da ganz innig unseren Glauben lieben lernen und innerlich von ihm ergriffen werden. Nicht durch falsche Scham sich irgendwie von der Übung des heiligen Glaubens abbringen lassen. *Iustus in fide vivit!*<sup>231</sup>

Nach dem Kaffee las ich aus „Gedanken und Ratschläge“ von P. Adolph v. Doß. (Verlag Herder)<sup>232</sup>.

1.) Über „Wachsamkeit im Innern“ d. h. den bösen Funken schnell auszutreten, auf daß er nicht zu hellem Brande entflamme. „Leicht wird die vernachlässigte Flamme zum hellen Brande.“ -

2.) Behütung der Sinne: a.) Schamhaftigkeit. (hl. Priesterin des Leibes!) b.) Sittsamkeit (Wache an den Toren!)

„Sei versichert, die etwa verlorene Unschuld wird nicht wieder erworben, der geschändete Tempel gelangt nicht wieder zu Würde und Ehre, wird er nicht erst durch jene erhabene Priesterin gereinigt, wird sie nicht selbst in ihre Rechte eingesetzt (Schamhaftigkeit), wird nicht die Hut=Wache an den Zugängen des Heiligtums verstärkt und durch die strengsten Gesetze verlässlich gemacht!“

„Trage also den Herrn in deinem Leibe; verherrliche ihn darin durch Züchtigkeit und Heiligkeit“.

„Ängstlich sollst Du nicht sein, wohl aber gewissenhaft und streng. Was nicht Sünde ist, sollst Du auch nicht für Sünde halten, - wohl aber, was an Sünde grenzt oder zur Sünde führt, entschieden

---

231 Der Gerechte lebt im Glauben!

232 Adolph v. Doß SJ, Gedanken und Ratschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung, Freiburg 1883 (Verlag Herder), 580 S.

meiden.“ (Nicht Skrupelhaftigkeit, sondern Mannhaftigkeit!)

#### 4. Vortrag.

Über die Entweihung des „Gottestempels“ in uns und die Umkehr von heute ab! Die Sünde:

1.) Ein Geheimnis des Elends.

2.) Ein mysterium iniquitatis, ein Geheimnis der Bosheit.

3.) Ein Geheimnis des Undankes.

Gegen den allgütigen Gott. Alle Schätze der Erde aufeinandergehäuft, können nicht ein klein wenig Gnade bewirken oder ersetzen. Durch die Todssünde vernichten wir mit einem Schlag alle Gnadenwerte, die wir lange Zeit hindurch sammelten. Wenn wir für jede Todssünde z. B. im Schlafzimmer<sup>233</sup> ein großes rotes Kreuz an die Wand zeichneten, wieviel Kreuze gäb' es da?

#### 5. Vortrag. Über den Tod.

„Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet, denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde.“<sup>234</sup> Erschütternd malt uns der Pater die Schrecken des Todes aus. Wie wir einst starr und leblos dort liegen werden und unsere Seele hinauf gen Himmel fahren wird, um vor Gottes allmächtigem Antlitz zu erscheinen und Rechenschaft von unserem Leben [zu geben]. Wir wissen bestimmt, daß diese letzte Stunde kommt über kurz oder lang; nicht aber, wann sie kommen wird. Das ist eine furchtbare Tragik. Auch wo sie uns treffen wird, wo

233 Im Bereich des 6. Gebotes gab es nur Todssünden. Der Pater denkt hier vor allem an die Selbstbefriedigung.

234 Mk 14,38 par. und Mt 25,13 zu einem Zitat verbunden.

wir der Majestät des Todes werden ins Auge schauen müssen, wissen wir nicht. Wenn sie uns im Zustand oder sogar im Augenblick der Todssünde träfe? Dieser Gedanke ist furchtbar! So wäre es auf ewig aus! Auf ewig! Kein zurück gäbe es dann mehr vor dem Abgrund der Hölle, der ewigen Gottlosigkeit.

Der Pater erzählt uns einige erschreckende Fälle vom plötzlichen Eintritt des Todes.

In Rom wurde ein Pater S.J. von einem Anarchisten auf der Straße niedergeknallt.

In Mühlheim=Ruhr sitzt ein Pater im Beichtstuhl und hört anläßlich der Volksmission Beichte. Er wird von einem, der den Pfarrer treffen wollte, im Beichtstuhl niedergeschossen.

Ein Vater kommt zum Pater und erzählt: Mein Sohn ist diese Nacht gestorben und zwar nach einer geheimen Sünde, wie ich feststellen konnte. Ist das nicht furchtbar?“

In Frankreich - in der Etappe, wohin die feindlichen Flieger öfter kamen, fliegt eine Bombe in ein Haus. Beim Wegräumen der Trümmer fand man - o Graus, o Schande! - einen deutschen Soldaten mit einem französischen Mädchen im Tode in der Todssünde vereint!! Furchtbar!!

Aus diesen Gedanken holten wir einen gewaltigen Haß gegen die Sünde. Einen tödlichen Haß!

Nachher beteten wir gemeinsam in der Kapelle vor dem Sterbekreuz im Lichte 2<sup>er</sup> Kerzen das Abend= und ein Sterbegebet für das letzte Stündlein. Herr Jesus, dann erbarme dich!

Um 10<sup>15</sup> zu Bett. Lange noch lag ich wach, und dachte über den Tod nach.

**Samstag, 9. Dezember 1933 (Tgh. Nr. 10, S. 51-57)**

1. Vortrag. Wir fahren fort in der Betrachtung der letzten Dinge und über die Furchtbarkeit der Todsünde. Wir sprechen über die Hölle.

1.) Die Hölle ist möglich.

2.) Die Hölle ist wahrscheinlich.

3.) Die Hölle ist sicher.

Zu 1.) Soll denn ein schlechter Mensch nach dem Tode denselben „Lohn“ erhalten, wie ein guter. Einer, der z. B. ein Mädchen nach dem anderen verführt, denselben „Lohn“ wie die hl. Agnes, die für die Reinheit ihr Leben dahingab? Oder ein Arbeiter, der sich für seine Familie kaputt schuftet und keinen Pfennig eines anderen antastet, wie ein Großfabrikant, der durch Schiebung, schlechte Bezahlung seiner Arbeiter und Börsenschwindel sich ein „gutes“ Leben machen kann? Das wäre mit der Idee von der Gerechtigkeit Gottes unvereinbar.<sup>235</sup>

Zu 2.) Betrachten wir die Vorstellung der alten Völker. Überall hatten die Menschen die Vorstellung: Es muß eine Vergeltung geben. Wer hier auf Erden gut lebt, bekommt im Jenseits (das sich diese Völker natürlich jedesmal ihrer Vorstellungsart entsprechend ausmalen) einen Lohn; wer dagegen schlecht lebt, erhält Strafe.

Zu 3.) (→ zu 1!)

a.) Jeder Mensch erhält genügend, ja reichlich Gnade, um selig zu werden (Glaubenssatz!)

b.) Gott läßt keinen Menschen, (der guten Willens ist), zu Grunde gehen.

c.) Gott will, daß alle Menschen selig werden (Glaubenssatz).

Einwände: 1.) Freidenkerisch=frivole! Diese sind der Beantwortung nicht wert. 2.) Wie kann Gott denn für den kurzen Augenblick der Sünde eine solch furchtbare, ewige Strafe verhängen. Er ist doch der barmherzige Gott! Den kurzen Augenblick der Tat kann man keineswegs in Vergleich setzen mit der Länge der Strafe. Sehen wir uns einen an, der für einen Mord lebenslänglich im Zuchthaus sitzen muß: Der Augenblick der Tat war vielleicht nur eine Sekunde lang. Trotzdem muß der junge Mörder dafür sein ganzes Leben abbüßen.

Bei der Furchtbarkeit der schweren Sünde ist die ewige Strafe berechtigt. Denn wo bliebe denn sonst die Macht und Größe Gottes, wenn der kleine Mensch ihn höhnisch und stolz trotzen und ihn begehren dürfte ohne Strafe. Das wäre ein jämmerlicher Gott. Deshalb muß es für die Todsünde das ewige „Feuer“ geben.

Und doch ist Gott unendlich barmherzig. Er verzeiht! - Aber zum Gespött der Menschen läßt er sich nicht erniedrigen. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein! Deshalb der Vorsatz für das ganze Leben: Niemals eine Todsünde, lieber sterben!!

10<sup>30</sup> Fortsetzung der geistlichen Lesung: Wer ist wie Gott?<sup>236</sup>

Das größte Gebot ist das der Gottes- und Nächstenliebe. Wir sollten es nur zitternd vor Ehrfurcht aussprechen. Gottes Wesen ist die Liebe. Von ihm stammt alle wahre Liebe.

---

<sup>235</sup> Für uns Menschen ist es schwer, Liebe und Gerechtigkeit zu verbinden. Gott kann es, und Beispiele dafür in der Bibel sind u. a. das Gleichnis vom gütigen Vater (Lk 15,11-32) und (Mt 20,1-16). Es kommt alles darauf an, zu glauben, daß Jesus Christus die Hölle leer geliebt hat.

---

<sup>236</sup> Siehe Anmerkung 222 und Seite 46.

2. Vortrag. *Über das Wesen und die Wohltat der Beichte. Der Pater spricht von der allumfassenden Barmherzigkeit Gottes und der Liebe Jesu Christi zu uns. - Aus unendlicher Liebe zu uns setzte er dieses hl. Sakrament ein. Es war das große „Ostergeschenk“ des Heilands an die Kirche. „Er kannte und wußte um unsere Schwachheit und aus Liebe setzte er es ein.“ - Es ist eine psychologische Tatsache, daß der Mensch das Bedürfnis hat, sich in einer Sache, die ihn arg drückt, auszusprechen. Dies wußte der Heiland in seiner Liebe für uns, so schuf er die Beichte. - Mag das Sündenbekenntnis auch einem schwerfallen. Es ist etwas Herbes und Mannhaftes! Wie die Art des Sündenbekenntnisses? Nicht immer denselben „Tratsch“ wie auf Sexta, sondern man fragt sich nach den tieferen Beweggründen, weshalb es immer wieder „schief“ geht etc. - Der Pater erzählte uns noch einiges aus der Praxis.*

3. Vortrag. *Unser Vorbild, unser Idealbild der Herr Jesus Christus! Bilde mein Herz nach deinem Herzen!*

*Er, der größte Mensch ist demütig, will sein Leben in Verborgenheit gestalten. Sanftmütig wie - und ergeben in Gottes heiligen Willen. „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu erfüllen, der mich gesandt hat“<sup>237</sup>. Deshalb hat auch das Lesen des N.T. und besonders des Evangeliums solch uneretzlichen Wert. Jeden Tag des zukünftigen Lebens ein Abschnitt aus dem N.T. mit Verstand und Herz und Phantasie lesen. Christus steht ständig als das Ideal vor der Seele des Christen. - Er kümmert sich um alles Verborgene, Stille, Kleine, Verachtete. Christliche Nächstenliebe. Ein freundliches Wort*

---

<sup>237</sup> Joh 4,34.

*für jeden Menschen in der Familie, in der Umgebung, für den Verachteten. Kleine Freuden spenden, sie bringen Licht in das Herz des Nächsten!*

4. Vortrag. *Über die hl. Kommunion (den eucharistischen Christus) und ihre selbsterzieherische Anwendung.*

*Die wöchentliche Kommunion bricht den Gram der bösen Gewohnheit. Deshalb jeder Sonn- und Feiertag ein Kommuniontag!*

*Eine Bemerkung über den Zweck der Exerzitien: Nur der Einfältige, der die Wahrheiten des Glaubens auf sich wirken läßt, wird sie gut machen.*

**Sonntag, 10. Dezember 1933 (Tgbl. Nr. 10, S. 58-61)**

I. Vortrag. *Die Autorität.*

I. *in Familie*

II. *im Staat*

III. *in der Kirche (Teilnahme an Gottes Herrscher-gewalt)*

*Aller gottgewollten Autorität sind wir als Christen zu strengstem Gehorsam verpflichtet. Man kann nicht sagen: „Ich tu nur das, was mein Gewissen mir vorschreibt.“ – „Ein richtiges Gewissen orientiert sich nach der Autorität Gottes und seines Stellvertreters.“*

*Geistliche Lesung aus P. Peter Lippert „Gesetz und Liebe“<sup>238</sup>. Fortsetzung des 2. Cap. „Wer ist wie Gott? Gott ist: 2. Das ewige Licht.*

*Alles ist erleuchtet in Gott. Das ganze Leben wird Licht, Friede, Freude.*

3. *Das Du! Die ewige Liebe, die Vertrauen erweckt. Gott ist höchste Persönlichkeit, in der wir aufgehen, selbst Persönlichkeit werden. - Gott kann, darf und muß man lieb haben.*

III. Cap.: *Fremde Götter.*

---

<sup>238</sup> Siehe Anmerkung 221 und Seite 47.

*Die 10 Gebote (Dekalog):*

*Die 3 ersten Regelungen der Gemeinschaft mit Gott.*

*Die 7 folgenden Regelungen der Gemeinschaft mit den Menschen, sittliche Naturgesetze!*

*Tu solus 1.) sanctus*

*2.) Dominus*

*3.) altissimus<sup>239</sup>*

*zu 1.) Gott ist der allein Vollkommene. Er ist die Vollkommenheit, wir sind unzulänglich. („Selbst unter unseren Engeln finden wir noch Böses“.) Demut = Anbetung!*

*2. u. 3. Vortrag. Über die Autorität (Fortsetzung!)*

*4. Vortrag. Zusammenfassend und wiederholend sprach der Pater über die Unkeuschheit. Er erzählte zunächst aus dem Krieg: Aus dem Seuchenzoo! - Alles tat und tut man, gibt unendliche Summen aus für die Verhütung und Heilung von Seuchen. Zur Verhütung der Unkeuschheit, dieser vererblichen allgemeinen Seuche gibt man nichts aus, vielmehr manche geben Summen aus für dieses Laster. - Wie Bestechung, Meineid, Korruption u. Unterschlagung, Mord etc. - - stammt aus der Sünde wider das 6. Gebot. Deshalb: Nie eine Sünde mehr gegen die hl. Reinheit. Mittel: Hl. Kommunion jede Woche! Tägliche Gewissenserforschung, Willenstraining!*

*5. Aussprache über einige gestellte Fragen:*

*Kirche = Reich Gottes. Geistliche Tagesordnung!  
Sterilisation bei Verbrechern erlaubt (Enzyklika P. Pius XI).*

*6. Vortrag. Maria, die Gottesmutter, unsere Mutter!*

**Montag, 11. Dezember 1933 (Tgbl. Nr. 10, S. 61)**

*Letzter Morgen.*

Hans-Karl Seeger

---

<sup>239</sup> Abschluß des Glorias in der Messe: „Du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste.“

Das ehemalige Bonifatiushaus in 's-Heerenberg heute: Recreatie- en creativiteitscentrum „Gouden Handen“

## **Exerzitienwesen im Bistum Münster**

### **Exerzitien damals**

Vom 2. bis 4. Januar 1924 tagte in Münster auf Anregung des Bischofs Johannes Poggenburg eine Seelsorgskonferenz mit dem ausgesprochenen Ziel, die vom Papst empfohlene Exerzitienbewegung in weite Kreise des Volkes zu tragen. Seit jener Konferenz wurde die Exerzitienarbeit in jeder Pfarrei planmäßig aufgenommen und durchgeführt.

Karl Leisner hat von dieser Initiative für sein Leben sehr profitiert. Wie seine Aufzeichnungen zeigen, gestaltete man Exerzitien zu jener Zeit völlig anders als heute. Sie bestanden vorwiegend aus Vorträgen und Gebetsübungen. In den Vorträgen hatten

moralische Aspekte einen enormen Schwerpunkt, was vor allem in seinen Notizen während der Exerzitien in 's-Heerenberg deutlich wird.

Exerzitien dienen der Einübung und der Ausübung einer lebendigen Beziehung zu Gott, wodurch sich die Beziehung zum Nächsten und zur Schöpfung und die Beziehung zu sich selbst verändern. Karl Leisner ließ sich nicht verformen, sondern bewahrte sich seine innere Freiheit und fand seinen Weg gemäß seiner Berufung.

Hans-Karl Seeger

### **Exerzitienarbeit heute**

Für viele Christen in den Gemeinden gehören Besinnungstage oder Exerzitien zum festen Jahresprogramm. Mit Besinnungstagen sind Veranstaltungen von bis zu drei Tagen gemeint, mit Exerzitien solche von vier und mehr Tagen. Träger dieser Angebote sind vor allem Pfarrgemeinden, katholische Verbände, geistliche Gemeinschaften, Familienkreise und Exerzitienhäuser. Priester, Diakone, Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten oder Ordensleute gestalten in der Regel diese Tage. Kinder werden dem Alter entsprechend mit einbezogen. Inhaltlich geht es vorrangig um Lebens- und Glaubensfragen im Hinblick auf Familie, Gemeinde und Beruf. Hinführung zur biblischen Botschaft, Einübung in Gebet und meditatives Tun, Feier der Sakramente einerseits sowie Betrachtung der

persönlichen und politischen Situation andererseits wollen Antworten geben auf die Frage: »Wie kann ein Leben als Christ sich in einer säkularisierten Welt entfalten?«

### **Rückblick**

Schon in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurde die Exerzitienarbeit durch das Bistum intensiv gefördert. Vor allem ging es um den Ansatz, den Menschen Hilfen zu geben, ihrem Lebensstand gemäß als Christen zu leben. Jungmänner, Jungfrauen, Frauen und Männer, Soldaten, Studenten, Ordensleute und Priester wurden jeweils als eigene Gruppen zu geistlichen Tagen eingeladen. Unterstützt wurde die Exerzitienbewegung durch einen jährlichen Hirtenbrief des Bi-



schofs und durch Veröffentlichungen in der Kirchenpresse. Dort wurde auch die Teilnehmerstatistik der Exerzitien publiziert und aufgeschlüsselt auf die einzelnen Gemeinden des Bistums. Der jährliche Exerzitiensonntag warb für das Anliegen der geistlichen Übungen; die jährliche Kollekte an demselben Tag trug zu ihrer Finanzierung bei.

Bald kam es zu einem überdiözesanen Zusammenschluß der Verantwortlichen für die Exerzitienarbeit. Auf dem Katholikentag 1928 in Magdeburg wurde die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Diözesanexerzitiensekretariate, ADDES, gegründet. Diese hat sich bis heute als Forum für den Austausch von Erfahrungen und für aktuelle Anregungen und Impulse bewährt.

### **Neuere Entwicklungen**

Bis in die siebziger Jahre hinein wurden die Exerzitien überwiegend als Vortragsexerzitien gestaltet, die vorrangig den Verstand ansprachen. Neu gestärkt im Glauben, gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Zuversicht und guten Vorsätzen wieder in den Alltag zurück.

Mit der stärkeren Wiederentdeckung der Exerzitien, wie Ignatius von Loyola sie entworfen hat, trat neben die Vermittlung von Wissen die Ermöglichung von Erfahrung. In unserer Zeit der Reizüberflutung und der Information rund um die Uhr wächst das Verlangen des Menschen, seiner selbst, der Mitmenschen und auch Gottes nicht nur mit den Möglichkeiten des Verstandes innezuwerden.

Dieser Erwartung kommt Ignatius mit der Auffassung entgegen: »Nicht das Vielwissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das Verspüren und Verkosten von innen her«. Nicht nur Verstand und Wille, sondern auch Leib und Seele, Gemüt und

Gefühl sollen mit einbezogen werden. So gehören zu manchen Exerzitienangeboten Übungen leibbezogener Art (Eutonie) oder Bewegungsübungen und kreatives Gestalten ebenso selbstverständlich wie die geistliche Orientierung an Jesus Christus nach dem Zeugnis der Bibel. Viele Menschen haben Exerzitien für sich als Tage ganzheitlichen Lebens entdeckt.

Eine andere Gestaltungsform leitet zum persönlichen Umgang mit der Bibel an. Der Exerzitienleiter erschließt einen Bibeltext, der zum meditativen Gebet führt und vor die Frage stellt, was das konkrete Wort Gottes im eigenen Inneren bewegt und bewirkt. Wichtig sind dabei Unterscheidungskriterien, die helfen, innere Strömungen zu deuten und die Führung des Heiligen Geistes wahrzunehmen.

Die Methode des »Bibel teilens« kann sowohl innerhalb geistlicher Tage als auch bei sonstigen Treffen ihren Platz haben. Sieben Schritte sollen dazu verhelfen, Glauben und Bibel zu teilen. Diese Form kommt aus den jungen Kirchen und hat sich auch in unserem Bistum als hilfreich erwiesen.

Der erste Schritt: Wir laden den Herrn ein. Wir öffnen uns für Seine Gegenwart. Einer spricht das aus. Zweiter Schritt: Wir lesen den Text. Wenn alle die Schriftstelle aufgeschlagen haben, liest eine Person den Text vor. Dritter Schritt: Wir verweilen beim Text. Welches Wort ist für mich jetzt wichtig? Wer will, liest den betreffenden Satz vor - mit Pausen, damit das Wort Wurzeln schlagen kann. Vierter Schritt: Nachdem der ganze Text noch einmal vorgelesen wurde, bleiben alle gemeinsam für eine festgesetzte Zeit in Stille zusammen. Wir schweigen, damit Gott zu uns sprechen kann. Fünfter Schritt: Wir teilen mit, was uns berührt. Keine »Predigt«, keine Diskussion - ich sage den anderen, was mich bewegt. Sechster Schritt: Wir

besprechen, was Jesus von uns will. Wir versuchen, unser Leben und unsere Arbeit im Licht des Wortes Gottes zu sehen. Siebenter Schritt: Abschließendes Beten. Alle haben als einzelne die Möglichkeit, frei zu beten und darin persönliche Freude, Sorgen, Bitten, Dank oder Lobpreis zum Ausdruck zu bringen. Ein gemeinsames Gebet beendet das »Bibel teilen«.

Das Bibliodrama ist eine andere intensive Weise, sich in einzelne Personen oder Situationen einer biblischen Perikope hineinzusetzen, um das Geschehen der Handlung tiefer zu erfassen und sich davon bewegen zu lassen. So kann ein Prozeß in Gang kommen, der hilft, das eigene Leben neu auf Gott hin auszurichten. Die Übung mit bibliodramatischen Elementen erfordert eigens dafür geschulte Leiterinnen oder Leiter.

Das Hören der Bibel, lautes Lesen, Tanzen oder Umsetzen in Gebärdensprache oder andere künstlerische Ausdrucksweisen wie Malen, Batik, Töpferei, Musizieren wird in vielfältigen Formen in Besinnungstagen und Exerzitien angewandt. Immer geht es darum, sich mit Leib und Seele von der Botschaft der Bibel betreffen zu lassen, um sich so auf Gott hin in Bewegung bringen zu lassen. In vielen Exerzitienkursen gehört die eucharistische Anbetung, oft auch als Nachtanbetung, zum festen Programm.

Die Einübung in stilles Verweilen vor dem lebendigen Gott hat durch die fernöstliche Meditationsbewegung neue Anregung erhalten. Gleichzeitig wurde wiederentdeckt, wie tief die Einübung der

Stille in der geistlichen Weisung und Praxis sowohl der Patristik als auch der mittelalterlichen Mystik verwurzelt ist. Es geht bei dieser Meditationsform um die Einübung in das innere Schweigen. Wichtig ist dabei die Anleitung zum richtigen Atmen und zur gelösten Körperhaltung. Johannes Bours, der langjährige Spiritual des Priesterseminars, fand in solcher Meditation einen Weg christlicher Praxis, der gerade in einer Zeit der Reizüberflutung und Außensteuerung als hilfreich erfahren werden kann. Er hat die Möglichkeiten und Grenzen dieser geistlichen Übung vielen Menschen nahegebracht, sowohl als Element für Exerzitien als auch für den Alltag. Die Schweigeübung weiß sich dem Wort Meister Eckhards verpflichtet: »Schweigen vor Gott ist besser als reden von Gott.«

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Formen, die sich mit dem Begriff »Meditation« verbinden, zum Beispiel mit Elementen von Musik, Bild, Lied, Tanz, Dichtung, Gebärde, Natur. Die vielfältigen Meditationsformen haben der Exerzitienarbeit wertvolle Impulse gegeben, sowohl zur geistlichen Praxis als auch zur Bewältigung des Alltags.

Heinz Wansing

Pastoralreferent Heinz Wansing leitet das Referat Exerzitien und Spiritualität im Generalvikariat Münster. Der Artikel ist entnommen: Werner Thissen (Hrg.), Das Bistum Münster, Band II, Münster 1993, S. 199-201.

## Johannes Maria Verweyen

Johannes Maria Verweyen<sup>240</sup> wurde am 11. Mai 1883 auf dem elterlichen Gut in Till bei Kleve

---

240 Der Bericht fußt auf folgenden Unterlagen:  
Hellberg, H., Johannes Maria Verweyen. Wahrheitssucher und Bekenner; in: Bonner Geschichtsblätter 31 (1979) S. 122-154  
Hermes, Franz, Ein vergessener Gaesdoncker; Johannes Maria Verweyen; in: Gaesdoncker Blätter 1982. Heft 35, S. 22-34  
Karl Kamps, Johannes Maria Verweyen - Philosoph, Gottsucher, Bekenner; Wiesbaden 1962;  
Dr. Franz Kloidt, Verräter oder Martyrer, Düsseldorf 1962, Seite 208-229;  
Berichte in der Kirchenzeitung des Bistums Münster „Kirche und Leben“;  
Unterlagen zur Viktortracht 1966 in Xanten.

geboren. Er verlor seinen Vater Hubert, als er gerade ein halbes Jahr alt war. Seine Mutter Sibilla, geborene Nissing, bemühte sich, ihr einziges Kind soviel wie möglich zu fördern und zog 1892 nach Kleve, um ihm den Besuch des Königlichen Gymnasiums<sup>241</sup> von der Sexta<sup>242</sup> an zu erleichtern. Bereits als Quartaner<sup>243</sup> spielte er das Harmonium im Gymnasialgottesdienst und gründete einen Chor, den er dirigierte.

Ab Obertertia<sup>244</sup> – Ostern 1896 - wurde er Schüler der Bischöflichen Studienanstalt Collegium Augustinianum Gaesdonck<sup>245</sup> bei Goch, die er allerdings im Herbst 1899 wieder verließ, da die Mutter erneut umzog, dieses Mal nach Düsseldorf. Wie Monika für Augustinus, so war Mutter Verweyen bereit, alles für ihren einzigen Sohn zu opfern. Sie begleitete ihn mit unendlich sorgender Liebe in seiner Entwicklung. Sie sagte immer: „Ich habe noch eine Mission zu erfüllen.“ Das Glück seiner „Heimkehr“ zum katholischen Glauben erlebte sie jedoch nicht mehr mit klarem Bewußtsein. Als Verweyen an ihr Sterbebett eilte, lag sie in den letzten Zügen.

---

241 Das heutige Freiherr-vom-Stein Gymnasium, auf dem Karl Leisner sein Abitur gemacht hat.

242 Entspricht im heutigen Sekundarstufensystem der Klasse 5 eines Gymnasiums.

243 Schüler der Quarta, entspricht im heutigen Sekundarstufensystem der Klasse 7 eines Gymnasiums.

244 Entspricht im heutigen Sekundarstufensystem der Klasse 9 eines Gymnasiums.

245 Siehe Anmerkung 258.

In Düsseldorf machte er 1902 sein Abitur am Hohenzollerngymnasium. Er erhielt das Zeugnis der Reife, und wollte ursprünglich das Studium der Theologie und der Rechtswissenschaft aufnehmen. Keines von beiden wählte er, als er sein Studium in Freiburg begann. Das erste Semester verlief im ungetrübten Zeichen angestammter Religiosität und war nicht zuletzt gerade deshalb eine Quelle reinsten Freude. In Leipzig, Bonn, Berlin und Straßburg, wo eine andere Luft wehte, studierte er Philosophie, Psychologie, Natur- und Kulturwissenschaften. In der katholischen Tradition des Niederrheins aufgewachsen, bekam er als Student erste Glaubenszweifel.

Bereits 1905 promovierte er mit dem Thema „Walter Ehrenfried von Tschirnau als Philosoph“ an der Universität Bonn, wo er sich drei Jahre später habilitierte und als Privatdozent der Philosophie tätig war. Der junge Privatdozent sah die Forschungsaufgabe des Wissenschaftlers und die pädagogische Verantwortung des Universitätslehrers darin, die Naturwissenschaft philosophisch so zu reflektieren, daß daraus eine Weltanschauung werde, mit der ein Mensch sein Leben in geistiger Freiheit gestalten könne.

1918 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Seine Studenten schätzten ihn sehr. 550 Zuhörer der öffentlichen Vorlesung über „Willensfreiheit“ bedeuteten eine Rekordzahl an dieser Universität. Seine unkonventionelle Art der Behandlung philosophischer Themen erregte Aufsehen. In seinem offiziellen Nachruf der Universität Bonn aus dem Jahr 1945 wird seine Lehrtätigkeit folgendermaßen charakterisiert: „Ein liebenswürdig beweglicher, hinreißend lebensfreudiger Freund geistig regsamer Studenten, war er von den Museen mit jener bezaubernden und fast gefährlichen

Begabung beschenkt worden, die eben sowohl zum Denken wie zum Dichten lockt, die Bedenken des Fachmannes weckend, Anerkennung und Bewunderung einer stillen, dankbaren und weitverbreiteten Anhängerschaft gewinnend...“ (K. Kamps S. 9). Neben seiner Lehrtätigkeit war er Dichter, Komponist und Schriftsteller.

Verweyen suchte nach der Wahrheit und erforschte alles, was die damalige Zeit auf philosophischem und religiösem Gebiet bewegte: Den naturalistischen Monismus eines Wilhelm Ostwald<sup>246</sup>, der die Wissenschaft an Stelle der Religion zur Führerin des Lebens erhob, Theosophie, Anthroposophie, Okkultismus und Freimaurertum. Er fühlte sich in seinem Denken herausgefordert von Phänomenen, die nicht in sein monistisches Weltbild hineinpaßten wie z. B. Heilungen in Lourdes und Phänomene der Parapsychologie. Neue Erkenntnisse im Bereich der Physik und Molekularbiologie stellten seine bisherigen Vorstellungen völlig auf den Kopf.

Der Erste Weltkrieg nahm ihm den letzten Rest seines Kinderglaubens. So erklärte er am 21. März 1921 vor dem Amtsgericht in Bonn seinen Austritt aus der katholischen Kirche, aber nie brachte er ein abfälliges Wort gegen Kirche oder Priester über seine Lippen. Dieser Apostat wurde vom Geist, nicht vom Ungeist getrieben. Sein zusätzliches Medizinstudium diente der Erforschung des „Mediumismus“ im Bereich der Parapsychologie. Als

---

<sup>246</sup> Wilhelm Ostwald (1853-1932), deutscher Chemiker, Professor in Riga und Leipzig, Seine „Energetik“ führte ihn zum naturwissenschaftlichen Monismus (Identität zwischen Weltgrund und Welt). Er führte zeitweilig den Vorsitz des Monistenbundes. Verweyen war Mitglied des Vorstandes im Monistenbund.

man nicht bereit war, seine parapsychologischen Spekulationen anzuerkennen und alle sogenannten okkulten Vorgänge ohne Nachprüfung leugnete, trat er aus dem Monistenbund aus und ging zu den Freimaurern; das Prinzip der Toleranz, der brüderlichen Liebe und der religiösen Duldsamkeit zog ihn an. Aber auch davon trennte er sich: „Gewogen und zu leicht befunden“.<sup>247</sup> Er schloß sich den Theosophen an, wohl gedrängt durch seine Neigung zur Parapsychologie und zum Okkultismus. Er geriet unter den Einfluß des Inders Krishnamurti<sup>248</sup> und dessen Lehre von der Meisterung des Lebens. In seiner Autobiographie „Heimkehr. Eine religiöse Entwicklung, Breslau 1941“ fand er warme Worte der Dankbarkeit für die geistig-religiöse Förderung, die er durch die Theosophen erfahren hatte. In den Niederlanden lernte er auf einer Vortragsreise die „Liberal-katholische Kirche“ kennen. Dies war eine gnostisch-theosophische Gemeinschaft mit katholischen Kultformen. Sie erhielt große Bedeutung für sein Leben; denn 1928 ließ er sich dort von dem ehemaligen anglikanischen Bischof Wedgwood zum Priester weihen. Er schrieb dazu: „Nach mehrjähriger Überlegung stand mein Entschluß fest, im Rahmen dieser Gemeinschaft das priesterliche Berufsideal meiner frühen Jugendzeit zu verwirklichen! Ende September 1928, war der große Tag gekommen, das Fest des hl. Erzengels Michael, an dem ich in Huizen durch Bischof Dr. Wedgwood die hl. Priesterweihe empfang. Ein unbeschreiblich beseligender und beschwingender

---

<sup>247</sup> Vgl. Dan 5,27.

<sup>248</sup> Jiddu Krishnamurti (\*25.5.1897), südindischer Brahmane und Theosoph. Er entwickelte eine auf indischen und europäischen Quellen fußende Lehre vom inneren Seelenfrieden.

Vorgang! Mir war, als öffneten sich buchstäblich neue Quellen des Lebens, um mich mit ihren lebendigen Wassern zu überströmen...“<sup>249</sup>

Am 9. April 1934 wurde Professor Verweyen wegen offener Kritik an den Ideen des Nationalsozialismus unter Berufung auf das nationalsozialistische „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ von 1933 die Lehrbefugnis an der Universität Bonn entzogen.

Im Mai 1935 war Verweyen in Rom Zeuge der Heiligsprechung zweier „Staatsverbrecher“<sup>250</sup>, des Kanzlers Thomas Morus (1478-1535) und des Kardinals John Fischer (um 1469-1535), die beide in England unter Heinrich VIII. (1509-1547) den Martyrertod erlitten hatten. Er notierte dazu: „Seit diesem Morgen ist kein Tag vergangen, an dem ich nicht in der Frühe den hl. Thomas Morus, den einstigen Kanzler Heinrich VIII., und den hl. Martyrerbischof John Fischer angerufen und sie gebeten hätte, mich weises Heldentum zu lehren.“

Er war immer philosophisch und nicht politisch oder gar parteipolitisch interessiert. Für das Sommersemester 1934 hatte er eine Vorlesung mit dem Thema „Nationalsozialismus und Katholizismus“ angekündigt, aber auf Grund seiner Entlassung konnte er sie nicht mehr halten. Inhaltlich standen seine Veröffentlichungen seit 1934 im krassen Gegensatz zur Ideologie eines Rosenberg<sup>251</sup> oder

---

<sup>249</sup> Heimkehr, S. 183f.

<sup>250</sup> Beide starben als Martyrer des Gewissens, das sich vor keiner menschlichen Anmaßung beugt. Sie widersetzten sich der Ehescheidung des Königs und weigerten sich, ihn als Haupt der Kirche von England anzuerkennen.

<sup>251</sup> Alfred Rosenberg (1893-1946) war ein nationalsozialistischer Politiker. Er war durch seine im

Himmler<sup>252</sup>. Als Philosoph sah er seine Lebensaufgabe darin, die Erkenntnisse der Naturwissenschaft philosophisch zu überhöhen. Nun wurde aus dem Gelehrten ein Bekenner im christlichen Sinne. Das zeigen vor allem die Titel seiner Bücher in den folgenden Jahren. Er entfaltete eine reiche Vortragstätigkeit, auf Grund derer er nur wenig Zeit für ruhige Stunden auf seinem Hof in Till bei Kleve hatte.

Nach einem Leben der Irrungen und Wirrungen bekannte er sich am 2. Februar 1936 wieder zum katholischen Glauben. In St. Bernhard in Berlin wurde er kirchenrechtlich wieder eingegliedert und empfing am 8. April 1936 dort nach 30 Jahren zum ersten Mal wieder die heilige Kommunion.

Nach seiner pensionslosen Entlassung aus dem Universitätsdienst war Verweyen wirtschaftlich ungesichert und die Kirche, der er sich wieder zuwandte, wurde vom Hitlerregime trotz des Konkordates hart bedrängt. Er konnte auch nicht erwarten, daß die katholische Kirche seine in der „Liberal-katholischen Kirche“ empfangene „Priesterweihe“ als gültig anerkannte und ihn nun ihrerseits zum Priester weihte. Das mag seinen Entschluß zur „Heimkehr“ in die katholische Kirche verzögert haben, konnte aber dann den mutigen Schritt nicht verhindern. Im Klerusblatt in Bonn teilte er in einer öffentlichen Erklärung mit, er bedauere seinen Austritt aus der katholischen Kirche als den größten Irrtum seines Lebens.

---

„Mythos des 20. Jahrhunderts“ entwickelte Rassenlehre der Haupttheoretiker des Nationalsozialismus.

252 Heinrich Himmler (1900-1945), nationalsozialistischer Politiker. Er baute die SS zur Terrororganisation aus.

Wegen seines offenen Auftretens gegen die Irrlehren des Nationalsozialismus - er verurteilte vor allem immer wieder den Antisemitismus - wurde er schon früh von der Gestapo überwacht. Im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf - zuständig für Kleve - gibt es eine Akte Verweyen Nr. 36203. In dieser befindet sich folgende Niederschrift: „Die Gestapo interessierte sich erst für ihn, nachdem er in der Zeitung 'Der Katholik' am 1. November 1936 einen Artikel zum Allerseelentag veröffentlicht hatte.“ Seitdem überwachte man seine Vorträge. Am 15. März 1937 wandte sich die Gestapo Düsseldorf zum ersten Mal an das Heydrich-Amt<sup>253</sup> in Berlin, und zwar wegen eines Vortrags, in dem er das Gegenteil von der damals üblichen Rassentheorie dargeboten hatte. Ende November 1937 ging nochmals ein Brief von Düsseldorf nach Berlin: „Anliegend überreiche ich ein Belegstück des soeben herausgekommenen Buches von Prof. Dr. Johannes Maria Verweyen mit dem Titel 'Zurück zu Christus - Ein Buch zur Einkehr und Umkehr', erschienen in Frankes Verlag und Druckerei (Otto Borgmeyer) Breslau. Das Buch trägt das Imprimatur des Generalvikariates Münster vom 9.10.1936.“ In dem Brief wird weiter ausgeführt, Verweyen sei zur Kirche zurückgekehrt und die Vorrede des Buches zeige bereits, daß man es verbieten müsse. Die Gestapo verbot seine Schriften und beschlagnahmte sie manchmal unmittelbar nach dem Erscheinen.

Ab 1941 begann die Jagd auf Verweyen. Auf einer seiner Vortragsreisen, mit denen er sich inzwischen

---

253 Reinhard Heydrich (1904-1942), nationalsozialistischer Politiker. Er baute seit 1931 den Sicherheitsdienst auf und war seit 1934 Chef der Gestapo und dann des Reichssicherheitshauptamtes.

seinen Lebensunterhalt verdiente, wurde er am 27. August 1941 ohne Anklage verhaftet und in das berüchtigte Gestapo-Gefängnis „Alex“ in Berlin gebracht. Auf der Frankfurter Gestapokarteikarte „Verweyen“ heißt es: „Wurde hier am 27.8.41 auf Grund eines Anschreibens im DKrPB festgenommen und am 8.9.41 mittels Sammeltransp. an Stapoleit. Bln.<sup>254</sup> verschubt.“

Sein Mithäftling Franz Ballhorn schrieb in der Wochenzeitschrift „Das freie Wort“ am 16. März 1951: „... Im dunstigen Dämmerlicht des Häftlingsbaues im Berliner 'Alex' im August 1941 begegnete ich diesem bezaubernden Feuergeist und lebensfreudigen Gelehrten von hohen Graden zum erstenmal... In der Welt des Geistes hatte sein Name einen guten Klang. Als Professor der Philosophie der Bonner Hochschule, von der er um seines Glaubens willen vertrieben wurde, stand er im Mittelpunkt der geistesgeschichtlichen Auseinandersetzungen der Zeit. Als ernster Gottsucher war er, der Sohn aus einer tief religiösen katholischen Familie des Niederrheins, im Laufe seines Lebens Wege gegangen, die ihn seiner Mutterkirche vollkommen entfremdeten. Im Jahre 1936 jedoch hatte er als vertiefter und geläuterter Geist zurückgefunden zum Glauben seiner Ahnen... Sein lebenswürdig heiteres Wesen, seine hinreißende Lebensfreude, seine verwirrende Geistigkeit und rastlose Hilfsbereitschaft lockerte die verhärtetsten Herzen seiner bereits seit Wochen und Monaten in einer größeren Gemeinschaftszelle zusammengepferchten Leidensgenossen auf. Wie er ehemals auf dem Bonner Lehrstuhl mit seiner zauberhaften, ja fast gefährlichen Begabung begeisterte Anerkennung und bis ans Schwärmerische grenzende Be-

wunderung einer großen akademischen Hörerschaft gewann, so führte und formte der nur äußerlich Gefangene seine Leidensgefährten zur geistigen Läuterung. Allen körperlichen und seelischen Schikanen zum Trotz blieb Verweyen ungebrochen und erhellte immer wieder das oftmals dumpfe Grau des eintönigen Zellenlebens.“

Am 23. Mai 1942 kam Verweyen ohne gerichtliches Verfahren vom Gefängnis ins KZ Sachsenhausen. Hier trug er die Armbinde „Sprachlehrer“. Das ermöglichte ihm, in den Baracken Kontakte zu pflegen und offiziell erlaubte Vorträge zu halten. Er sollte im Lager die polnischen, russischen, ukrainischen, französischen, holländischen und jugoslawischen Häftlinge mit den meistgebrauchten Vokabeln, Befehls- und sonstigen Redewendungen ihrer Peiniger vertraut machen.

Sein Mithäftling Reinhold Heinen berichtete am 29. November 1946 in der „Kölnischen Rundschau“: „... Wir trafen uns regelmäßig kurz nach 4 Uhr morgens, und die Stunde bis zum Appell bot die Gelegenheit, unsere Gedanken auszutauschen. Man konnte immer wieder den hohen Flug seiner Gedanken, den übersteigenden Reichtum seines Wissens, die Originalität und Selbständigkeit seines Denkens bewundern, aber auch an dem ungebrochenen Optimismus sich aufrichten, mit dem er immer wieder bestimmte Zeitpunkte für den Zusammenbruch des Hitlersystems und den Anbruch der Freiheit voraussagte... Es kann kein Zweifel an der gläubigen Haltung bestehen, die am Ende des weitgeschwungenen Lebensbogens dieses Mannes stand, der zeitweilig ein ernster Sucher und mutiger Kämpfer und dabei doch im Innersten ein Mann des Friedens und der Versöhnung war. Eine Seele voll kindlicher Heiterkeit und menschlicher Güte.“

---

<sup>254</sup> Leitstelle der Geheimen Staatspolizei in Berlin.

Als die Evakuierung des Lagers Sachsenhausen bevorstand, meldete sich Verweyen zum Transport nach Bergen-Belsen. Die Überlegung, daß er den Anstrengungen eines Fußmarsches von 300 km unter dem Kommando der SS nicht gewachsen sei, dazu der Wunsch, bei den Kameraden von Block 15 zu bleiben, bestimmten ihn, entgegen der Warnung durch Freunde, an seinem Entschluß festzuhalten. So gelangte er am 7. Februar 1945 ins KZ Bergen-Belsen.

Die wenigen Dokumente von Mitgefangenen, die das Inferno des KZ Bergen-Belsen überlebt haben, weisen auf, wie Verweyen mit der Heiterkeit der echten Kinder Gottes in die letzte Phase irdischen Lebens hineinging. Sein Kreuzweg endete am 21. März 1945 als Gefangener Nr. 42436. Er starb kurz vor der Befreiung des Lagers durch englische Truppen an Flecktyphus. Der polnische Kaplan R. C. Stanislaw Kadziolka berichtete: „Ich sehe noch, wie man den toten Leib des Professors hinauswarf vor den Block 5. Ich habe im gegenüberliegenden Fenster über den toten Professor gebetet. Ich weinte lange und konnte mich nicht beruhigen.“

Gegen Ende seines Buches „Heimkehr. Eine religiöse Entwicklung“<sup>255</sup>, das von Anfang bis Ende Zeugnis- und Bekenntnischarakter hat, schrieb Verweyen: „Wer gleich mir die nach einem Worte der ‘Geheimen Offenbarung’ des Sehers von Patmos ‘auf dem Berge liegende Stadt Gottes’ aus dem Auge verlor und dann wieder entdeckte, ja in ganz besonderer Weise sichtete, wird es als eine hohe Pflicht erachten, ihr nun seine verdoppelte Aufmerksamkeit zu schenken und ihre Stellung in der Rangordnung der Werte und Güter des Menschenlebens aufzuweisen. Von solcher Grundrich-

tung aus halte ich mich bereit für alle, wie immer gearteten, Aufgaben, zu denen mich Gott in seinem Reiche beruft, und spreche mit dem Propheten: ‘Hier bin ich, sende mich’ (Jes 6);...Von solcher Grundhaltung aus ist es mein heutiges Streben, so weit als möglich die Saat eines auf den ‘lebendigen Gott’ und den unter uns fortwirkenden Christus gerichteten Lebens auszustreuen auf den sich weit, allzuweit dehnenden Feldern verwüsteter und verwahrloster Seelen, die durch das Gift moderner Lügen und so vieler Unwahrheiten über Gott, Christus und seine Kirche schwer geschädigt, vielleicht sogar völlig verdorben wurden. Mein Hochziel bildet die unermüdliche Arbeit im Reiche Gottes und seiner Ausbreitung. Mein Bestreben ist es, im eigenen Sein und Tun anderen die Größe und Schönheit des katholischen Christentums glaubhaft zu machen und sie nachdenklich zu der Frage zu stimmen, wo die starken Wurzeln meiner angeblich immer mehr zunehmenden Jugendlichkeit und die Quellen eines steten Humors sprudeln.“

Hans-Karl Seeger

---

255 S. 284f.



## Johannes Maria Verweyen und Karl Leisner

Es gibt eigenartige örtliche Beziehungen zwischen Johannes Maria Verweyen und Karl Leisner, außer derjenigen, daß sie – Verweyen nicht während seiner gesamten Schulzeit – dasselbe Gymnasium in Kleve besuchten.

Im Tagebuch Karl Leisners lesen wir am 26. Mai 1934:

*Morgens gegen ¼8 raus. 9<sup>h</sup> Hl. Messe. - Nachher mit Kaplan Stegemann<sup>256</sup> gekürt. - Bis zum Mittag dann mit meinem 75jährigen Großvater<sup>257</sup>, der noch allein von meinen Großeltern lebt, in den Tiergarten spaziert. Um ½2 zu Paul Dyckmans<sup>258</sup> gefahren und dann mit ihm weiter über Erfgen-Till nach Wissel zu Perau<sup>259</sup>, einem Gaesdoncker<sup>260</sup>*

---

256 Ferdinand Stegemann, geboren am 31.3.1892 in Freiburg, Priesterweihe am 17.6.1916 in Münster, gestorben am 28.8.1947. Er war von 1931 bis 1944 Kaplan in Kleve St. Mariä Himmelfahrt. Am 17.9.1946 wurde er Pfarrektor in Kleve Christ-König.

257 Friedrich Falkenstein, geboren am 2.5.1859 in Medebach/Sauerland, gestorben 1945 Medebach. Er hatte als Küfermeister eine Faß- und Bottichfabrik und wohnte zuerst in Goch, Klever Straße, später in Neuss, Josefstraße.

258 Paul Dyckmans, geboren am 15.3.1912 in Kleve, Priesterweihe am 17.7.1938, gestorben am 17.10.1994.

259 Josef Perau, geboren am 8.11.1910 in Wissel, Priesterweihe am 18.7.1937. Er wurde 1954 Präses der Gaesdonck. Er gab einen entscheidenden Anstoß zur Seligsprechung Karl Leisners.

260 Der Augustinerchorherrenkonvent Mariaweingarten zu Goch siedelte 1406 auf den Hof Gaesdonck

---

westlich der Stadt in der Kendelniederung um. Der Konvent gehörte zur Windesheimer Kongregation, die stark vom Geist der Devotio moderna, einer innerkirchlichen Reformbewegung, geprägt war. Seit Ende des 17. Jahrhunderts diente die „Kanonie Gaesdonck“ als theologisch-philosophische Studieranstalt für den Ordensnachwuchs. Davon zeugt bis heute noch die umfangreiche ehemalige Klosterbibliothek.

Als im Gefolge der französischen Revolutionskriege das ganze linke Rheinufer dem Napoleonischen Kaiserreich einverleibt wurde, verfielen die zahlreichen klösterlichen Niederlassungen der Aufhebung und Beschlagnahme („Säkularisation“). Die Kanoniker von Gaesdonck aber kauften durch Mittelspersonen bei der öffentlichen Versteigerung der Klostergüter einen Teil ihres ehemaligen Eigentums, vor allem das Klostergebäude selbst, zurück, um wenigstens in brüderlicher Gemeinschaft, wenn auch nicht mehr als Ordensleute, weiterhin zusammenbleiben zu können. Durch testamentarisches Vermächtnis gelangten die Liegenschaften 1823 in den Besitz des bischöflichen Stuhles in Münster. Bischof Casper Max Droste zu Vischering richtete 1828 im ehemaligen Kloster ein „Hilfspriesterseminar“ ein.

Am 16. Oktober 1849 wurde dann nach zähen Verhandlungen mit dem preußischen Staat für die sieben rheinischen Dekanate, die seit der Neuumschreibung der deutschen Bistümer (1821) zur Diözese Münster gehörten, in Gaesdonck ein bischöfliches Gymnasium mit Internat „Collegium Augustinianum“ eröffnet.

Infolge des Kulturkampfes war das Gymnasium von 1873 - 1893 geschlossen und während der NS - Zeit von 1941 - 1945 aufgehoben; es wurde nach dem Krieg wieder eröffnet und zählte 1997 ca. 400 Schüler (Interne, Externe und Tagesschüler).

*Borromäer<sup>261</sup> des zweiten Kursus. Mit Perau und meinem Kursusgenossen Wilhelm van Gemmeren<sup>262</sup> aus Kalkar zogen wir dann in die Wisseler Dünen, wo wir uns ein wenig hinlegten und über alles Mögliche Unsinn zusammenphilosophierten. - Bis 1/26 strolchten wir so körperlicherweise durch die „im Umbau befindlichen“ Dünen, durch die Wiesen und an den Kolken und Baggerlöchern vorbei und strolchten dabei geistigerweise in etwas burschikoser Art durch die neueste Politik und ergingen uns in mehr oder minder kühnen Zukunftphantasien, die z. T. optimistisch, z. T. pessimistisch gehalten waren. Um 1/26 gab´s Kaffee mit Kuchen bei Perau's. Gegen 8¼ zu Hause. - Schnell zur Singschar im Heim, die den Geburtstagkantus für den Präses<sup>263</sup> übte. Gegen 1/211 in die Falle.*

Pfarrer em. Josef Perau, Goch-Hülm, berichtet im Manuskript zur „Chronik einer niederrheinischen Familie – Wurzelgrund und Lebensraum“:

„Ich habe den Professor<sup>264</sup> öfters in meinem Elternhaus gesehen, wenn er in Wissel auf dem Hof seines Halbvetters Wilhelm Verwayen einen Kurzurlaub einlegte. Er holte täglich seine Post ab und stand dann, durch seine elegante Kleidung von ihnen abgehoben, in der Gruppe der Eingesessenen, die gleich ihm das Sortieren der Eingänge durch Vater und den Briefträger abwartete. Es muß um die gleiche

Zeit, vielleicht in den gleichen Sommerferien gewesen sein, als Karl Leisner mit Paul Dyckmans und Willi van Gemmern mich in Wissel besuchte und im Zimmer neben der Postagentur von Mutter mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurde. Es hätte nur einer geringfügig anderen Konstellation bedurft und die beiden wären einander begegnet, Karl als Mutters Gast, der Professor als Vaters Kunde.“

In Sachsenhausen war Karl Leisner vom 16. März bis 13. Dezember 1940 und Johannes Maria Verweyen ab 1942 im KZ. Beide arbeiteten zeitweise auf der Schreibstube, Karl Leisner kam von Sachsenhausen nach Dachau und Johannes Maria Verweyen nach Bergen-Belsen ins KZ

Ich persönlich habe schon als Junge von Johannes Maria Verweyen gehört. Meine Großtante Luise Seeger war begeistert von dem Gottsucher, der den Gesuchten gefunden hatte. Oberstudienrat Heinrich Schönzeler, der sowohl ein Lehrer Karl Leisners als auch meines Vaters war, schenkte mir zur Primiz mit einer Widmung das Buch „Johannes Maria Verweyen, Philosoph, Gottsucher, Bekenner“ von Pfarrer Karl Kamps, einem Vetter und dem Nachlaßverwalter von Johannes Maria Verweyen. Pfarrer Karl Kamps übergab mir während meiner Zeit als Bezirksvikar am Niederrhein den Nachlaß von Johannes Maria Verweyen für das Archiv einer zu errichtenden Bildungsstätte in Xanten. Da die geplante Konzeption nicht zustande kam, übergab ich das Material Propst Viktor Roeloffs für das Archiv der Stiftskirche in Kleve.

Hans-Karl Seeger

261 Das Collegium Borromaeum am Domplatz in Münster ist das Theologenkonvikt für Priesterkandidaten.

262 Wilhelm van Gemmeren ist kein Priester geworden.

263 Siehe Anmerkung 21.

264 Johannes Maria Verweyen.

## Brief von Mutter Leisner an Frau Frede

*Kleve, den 24. Febr. 1946*

*Liebe Frau Frede!<sup>265</sup>*

*Endlich möchte ich wohl sagen wird es Zeit, daß ich Ihnen antworte. So oft wird man gestört beim Schreiben. Denn wir haben oft mehr Betrieb, wie im offenen Geschäft. Heute Morgen war Ihr l. Schwiegersohn kurz hier u. berichtete, daß es Wilhelm<sup>266</sup> wieder gut geht. Wir freuen uns schon, wenn wir ihn im Frühjahr wiedersehen. Er ist wohl recht groß geworden. Für Ihre teilnehmenden Worte danke ich im Namen aller recht herzlich. Sorge brauchen wir jetzt um unseren l. Karl keine mehr zu haben. Jetzt quält ihn keiner mehr. Er ist unser großer Fürbitter am Throne Gottes. Dem l. Gott bin ich dankbar, daß er mir noch 6½ Wochen am Krankenbett unseres l. Karl schenkte. Täglich sagte er: Mutter was ist es ein Glück, daß Du bei mir bist. Gerne erzählte ich von allen l. Klevern. Dank auch für Ihren Glückwunsch zu unserer kleinen Ursula<sup>267</sup>. Weihnachten war Willi bei seiner Frau und der l. Kleinen. Bald reise ich zum Spessart u. sehe mir das kl. Fräulein an. Wie ich*

*höre, kommen Sie nächsten Monat nach Kleve. Ich hatte schon daran gedacht. Ihrer l. Tochter u. dem l. Wilhelm auch herzl. Dank für die feine westfl. Karte. Herr Pastor Stegemann<sup>268</sup> ist zur Zeit hier im Herz-Jesu-Kloster zur Erholung. Er ist schwer herzkrank. Ihnen alles Gute bis auf ein gesundes Wiedersehen in Kleve. Herzliche Grüße für Sie und Ihre Lieben, von uns allen, Ihre Malj Leisner.*

---

265 Siehe Rundbrief Nr. 34, S. 32 „Der Martyrer Wilhelm Frede“.

266 Wilhelm Pelzer, Enkel von Wilhelm Frede.

267 Ursula Leisner, Tochter von Willi und Franziska Leisner, geboren 2.6.1945 in Oberbessenbach bei Aschaffenburg im Pfarrhaus des Schwagers ihres Vaters Pfarrer Karl Sauer.

Franziska Leisner wohnte derzeit bei ihrem Bruder und ihrer Schwester im Spessart. Karl Leisner war Pate von Ursula Leisner, das erfuhr er durch Otto Pies, der auf der Fahrt zu seiner Schwester Hanna Halt in Oberbessenbach machte.

---

268 Siehe Anmerkung 254, zu jener Zeit war Stegemann Pfr. i.R. in Duisburg.

## Meditative Gedanken am „Portal der Versöhnung“ in Kevelaer

Wie mag das gewesen sein, am 28. Mai 1944, als der Bischof von Clermont-Ferrand in seiner Kathedrale das Festhochamt zum Pfingstfest feierte?

Im Introitus betete er: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis... Gott stehe auf, zerstieben sollen seine Feinde; vor seinem Anblick sollen fliehen, die ihn hassen.“ - Und dennoch: Der Ungeist übte seine Herrschaft in dem von deutschen Truppen besetzten Frankreich. Spitzel waren höchstwahrscheinlich in der Kathedrale anwesend und konnten das Gebet mit anhören, vielleicht sogar verstehen, sofern sie Latein konnten. Nach dem Hochamt wurde der Bischof Gabriel Piguet von den Schergen des Hitler-Regimes verhaftet. Geheimes Einvernehmen mit dem französischen Widerstand lautete der Vorwurf, der ausreichte ihn in das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof im Elsaß zu verschleppen.

Das geschah zu einem Zeitpunkt, als die Amerikaner bereits die Invasion in Italien begonnen hatten. Wenige Tage später wurde von ihnen Rom eingenommen. Die gewaltige Invasion in der Normandie wurde bereits durch Bombardements auf Verkehrswege in Frankreich vorbereitet

und eingeleitet, als der Bischof sich noch an die entwürdigende Häftlingskleidung und die unmenschliche Behandlung gewöhnen mußte.

Vorgeworfen wurde Gabriel Piguët, daß er um die Existenz einer Widerstandsgruppe der Résistance in seiner Bischofsstadt nicht nur gewußt, sondern diese auch heimlich geduldet haben sollte. Dieser Vorwurf war sicher nicht aus der Luft gegriffen. In Clermont gab es tatsächlich eine solche Gruppe von Studenten, zu denen auch katholische junge Männer und Frauen gehörten, die intensiven Kontakt zur Umgebung des Bischofs hatten. Ein Spitzel hatte sich in diese Gruppe eingeschlichen und sie auffliegen lassen.

Übrigens gehörten zu dieser Gruppe auch ein junger Student und seine Braut, die nur deswegen der Verhaftung entkamen, weil sie zu dem Zeitpunkt gerade nicht in Clermont-Ferrand waren. Daß dieser junge Mann bereits zwei Jahre später als Sekretär von Robert Schuman am politischen Aufbau nach dem Kriege mitwirken und so den Weg zu einem versöhnten Europa mit vorbereiten sollte, war damals noch eine utopisch anmutende Hoffnungsvision. Erst recht konnte niemand ahnen, daß der Student der Literaturwissenschaften Jahrzehnte später die Biographie eines nur sieben Jahre älteren Deutschen schreiben würde, an dem der Bischof in Häftlingskleidung wenige Monate vor dem Ende des Krieges den gegen den Ungeist gesetzten Akt der Priesterweihe vollziehen sollte. Die Rede ist von René Lejeune und seinem Buch über Karl Leisner „Wie Gold im Feuer geläutert“.

„Beuge, was verhärtet ist; wärme, was erkaltet ist; lenke, was da irre geht“, hat die Schola in der Kathedrale von Clermont-Ferrand, die auf dem rechten Flügel des „Portals der Versöhnung“ im Hintergrund abgebildet ist, an jenem Pfingstsonntag

gesungen. Ein bischöfliches Ornat sollte der französische Bischof erst wieder in dem Konzentrationslager Dachau tragen, das als Gegenpol auf dem linken Türflügel dargestellt ist. Durch ein großes Eisentor mit dem zynischen Wort „Arbeit macht frei“ gelangte man in dieses Lager, in dem ein deutscher Diakon, Karl Leisner, gegen seine offene Tuberkulose ankämpfte. Er tat dies in einer für seine Mithäftlinge beeindruckenden Ruhe und in einer von tiefem Glauben getragenen Heiterkeit.

Mitten in der Hölle des Ungeistes bezeugt der Diakon jenen Geist, der das Antlitz der Erde zu erneuern vermag. Auch er wird am Pfingstfest 1944 in der Lagerkapelle mitgebetet haben: „Emitte Spiritum tuum, et creabuntur, et renovabis faciem terrae - Send aus deinen Geist, und Welten entstehen. Das Antlitz der Erde wirst du erneuern. Alleluja.“ - In diesem Geist konnte er sich mit dem Bischof aus Frankreich einig wissen, der, geknechtet wie er, im September 1944 mit einem neuen Häftlingstransport aus Natzweiler-Struthof zwar lebend, aber völlig erschöpft im Lager ankam. Nicht einmal ein Jahr später hat er in diesem Geist die wirkliche Freiheit, wenige Tage vor seinem Tod sein Tagebuch mit dem Gebet abzuschließen: „Segne auch, Höchster, meine Feinde“.

Vor der Kulisse des Lagers Dachau steht auf dem linken Türflügel eine junge Frau hinter einem angedeuteten Tisch. Die Arme hat sie voller Blumen, in dem ein Kelch versteckt ist. Diese Darstellung erinnert an eine Verkaufsstelle, in der sie am Rande des Lagers den regelmäßigen und reichlichen Kauf von Blumen zum heimlichen Schmuggel von Dokumenten und Weiheölen für eine verbotene Priesterweihe genutzt hat. Dem Geist des

Lebens hat sie damit im Herrschaftsreich des tödlichen Ungeistes Raum ver-

schafft. Seitdem weiß sie, warum sie Azaleen liebt, wie es auf der Banderole der Blumen eingraviert ist. Eine mutige junge Frau, diese Josefa Mack, damals erst zwanzig Jahre alt.

Die Hauptfigur des linken Türflügels ist der vor dem Bischof knieende Karl Leisner, die Hände gefalten und umwunden von der Stola. Er - von den Nazis in Fesseln gelegt - kennt nur die Fessel der Freiheit in Christus. Sein Gesicht ist gezeichnet von den Jahren der Lagerhaft. Es spiegelt aber auch seine Erschütterung wider, die ihn erfaßt haben muß, als der Bischof vor ihm steht und an ihm die Weihe vollzieht. Für die Herren des Lagers, aber sicher nicht nur für sie, waren sie Erzfeinde, der Franzose und der Deutsche. So entsprach es nationalsozialistischer Ideologie. Im Sinne der sadistischen Lagerleitung stimmten sie aber in einem überein, und das führte sie an diesem Ort des Grauens zusammen: sie waren „Schädlinge des deutschen Volkes“ und gehörten zudem auch noch zu den „Popen“, von denen „zersetzende Wirkung“ ausgehen konnte.

Eine kleine Rose, wie zufällig zwischen beiden Männern auf dem Tischende abgelegt, ist wie ein Symbol des gemeinsamen Geistes. Der Stab in der Hand des Bischofs, von einem Mithäftling im Lager geschnitzt, trägt auf der prächtig gestalteten Krumme unter dem Kreuz den

entscheidenden Satz, um den es in dieser Szene geht: „Victor in vinculis.“ Beide, auch wenn sie an den Füßen Fesseln tragen, beseelt der Geist, der die Seelen aufbricht, Versöhnung schafft und die Welt erneuert. Die Hand reicht über die Grenze der

beiden Türseiten hinweg. Hinter der Hand und der Krümme des Bischofsstabs tut sich die Tür auf.

Wer dieses Tor öffnen will, kommt nicht daran vorbei: er muß die Hand ergreifen! Die Hand der Versöhnung und des Segens ist ausgestreckt, sie wartet darauf, ergriffen zu werden. - Noch nicht ein Jahr ist es nun her, seit dieses Portal 1997 eingeweiht wurde, und schon ist die Hand blank wie eine Berührungsreliquie. Ob wirklich die Intention des Portals verstanden sein sollte? Man möchte es hoffen!

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach den historischen Geschehnissen, von denen das von Bert Gerresheim gestaltete Portal erzählt, sind sich hier am Tage der Einweihung zwei Menschen begegnet, als wären sie aus den Bronzetafeln herausgekommen: der heutige Bischof von Clermont-Fer-

rand, Hippolyte Simon, und als lebendige Zeitzeugin Josefa, Schwester Maria Imma Mack; der dritte Nachfolger im Amte jenes Mannes, der über alle nationalen Grenzen und eigene Verbitterung hinweg den persönlichen Mut hatte, den Geist der Einheit zu bezeugen, und jene mutige Frau, die sich bereit gehalten hat, damit jenes Zeichen der Hoffnung wider alle Hoffnung gesetzt werden konnte, das Zeichen des in seiner Kirche fortlebenden Christus auch mitten im Herrschaftsbereich des Ungeistes. Und wie sie einander vor dem Portal begrüßten, war es, als geschähe dies in der Nähe des seligen Karl Leisner.

Veni, sancte spiritus, et emitte caelitus lucis tuae radium - Komm, o Geist der Heiligkeit! Aus des Himmels Herrlichkeit sende deines Lichtes Strahl!

Klaus Riße

## **Porträts im „Portal der Versöhnung“ von in der Nazi-Diktatur verfolgten oder hingerichteten Frauen und Männern**

Bei der Enthüllung des Portals führte der Pastor dieser Kirche, Domkapitular Richard Schulte Staade, in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:  
Durch zwei Jahrhunderte hindurch waren die heute freundschaftlich verbundenen Nationen Frankreich und Deutschland fast bis ins Persönliche verfeindet. Da wurde nun von der deutschen Besatzung in Frankreich der Bischof von Clermont-Ferrand, Gabriel Piguet, vom Altar weg in Paramenten verhaftet, inhaftiert, ins Ausland deportiert und ins KZ Dachau interniert. Dort kamen ausgerechnet Deutsche auf ihn zu und sagten: „Das ist günstig,

daß Sie ein Bischof sind. Könnten Sie wohl diesen deutschen Diakon Karl Leisner aus dem Bistum Münster zum Priester weihen?“ ... Welche Berge von Vorurteilen mußten da abgebaut werden, um diese Priesterweihe zu ermöglichen. Da ist die Kraft des Glaubens, für den Nationalismus und Rassismus, Verschiedenheit der Sprache und Geschichte keine Barriere sind, um in geschwisterlicher Verbundenheit die eine Kirche Christi zu leben. So kniet hier der Feind vor dem Feind, und der Feind segnet den Feind.

Ungenannt – Reinhold Friedrichs – Anton Bornefeld – Wilhelm Holtmann – Heinz Bello – Wilhelm Frede  
Nikolaus Groß – August Wessing – Gerhard Storm – Bernhard Hürfeld – Sophie Scholl.



### **Ungenannt**

Dieser Mensch mit verbundenen Augen heißt „Ungenannt“, denn er steht für die vielen, die im Kampf um den Glauben und das Gute unbekannt geblieben sind.

Von mehr oder weniger bekannten Personen folgt eine beliebige Auswahl:

### **Reinhold Friedrichs**

Er wurde am 8. Mai 1886 in Hüls bei Krefeld geboren und empfing die Priesterweihe am 1. Juni 1912. Neben seiner normalen Tätigkeit als Kaplan kümmerte er sich besonders um die Jugend. Als er 1922 in Münster an St. Ägidii Kaplan wurde, betraute ihn der Bischof mit zahlreichen zusätzlichen Aufgaben: Religionslehrer an den Berufsschulen, Diözesanpräses des KKV (Katholischer Kaufmännischer Verein), Präses der DJK (Deutsche Jugendkraft), geistlicher Betreuer der Konvertiten und Polizeioberpfarrer. Nach der Machtergreifung durch die Nazis wurden diese Aufgaben stark eingeschränkt und man beobachtete ihn. Wegen des Wegfalls seiner bisherigen Tätigkeiten führte Reinhold Friedrichs religiöse Wochen durch. Dabei verhaftete ihn die Gestapo am 8. März 1941 nach einer Predigt über die Kreuzwegstationen eines Priesters im Gefängnis. Er kam ins Gefängnis nach Münster und am 17. März 1941 ins KZ Sachsenhausen, das er am 22. März erreichte. Am 12. September 1941 kam er ins KZ Dachau. Hier erwarb sich der väterlich wirkende Mann die Hochachtung seiner Mitgefangenen. Als im Oktober 1944 die kommunistischen Blockältesten abgelöst wurden, war er in dieser Position in Block 26 tätig und wurde von seinen Priesterkameraden liebevoll „Blockvater“ genannt. Am 5. April 1945 wurde er aus dem KZ Dachau entlassen. In Münster wurde er

Domkapitular und außerdem mit verschiedenen Aufgaben betraut. Er starb am 28. Juli 1964.

### **Anton Bornefeld**

Er wurde am 27. Juli 1898 in Wadersloh geboren und empfing die Priesterweihe am 10. Juni 1922. Nach der Priesterweihe war er bis 1933 in Bottrop tätig. Da er sich die polnische Sprache angeeignet hatte, war ihm die Seelsorge für die polnische Bevölkerung übertragen. Hinzu kam die Sorge für die Mähren, deren tschechische Sprache er ebenfalls erlernte. Als er 1933 nach Duisburg-Hamborn versetzt wurde, widmete er sich erneut der Seelsorge an Polen und Mähren. Sein Wirken blieb lange von der Gestapo ungestört. Erst nach einem Besuch des Eucharistischen Weltkongresses 1938 in Budapest erfolgten mehrere Hausdurchsuchungen. 1940 wurde er nach Lüdinghausen versetzt. Wegen eines Vorfalls – ein kurzes Grinsen beim Nennen der Nazis - im Religionsunterricht kam er zunächst ins Gefängnis nach Recklinghausen und am 6. Februar 1944 ins KZ Dachau. Dort erlebte er am 29. April 1945 die Befreiung und wurde am 29. Mai entlassen. Danach wirkte er in Oberhausen-Holten und in Havixbeck als Pfarrer. Er starb am 14. März 1980.

### **Wilhelm Holtmann**

Er wurde am 20. April 1882 in Emmerich geboren und empfing die Priesterweihe am 9. Juni 1906. 1931 wurde er Pfarrer von Kevelaer und erkannte sehr bald die Gefahren des Nationalsozialismus. Sein guter Kontakt zu Bischof Clemens August Graf von Galen sorgte für eine Vertiefung dieser Meinung. Am 25. Juni 1935 wurde er Ehrendomkapitular und am 22. Oktober 1937 Dechant des Dekanates Kevelaer. Am 18. Dezember 1937 hatte

man ihn zum Bischof von Aachen gewählt. Wegen des Widerspruches der Nazis war es ihm verwehrt, das Amt zu übernehmen. Diese störte seine enge Beziehung zum Bischof Clemens August. Am 2. Januar 1945 wurde er verhaftet, weil er sich geweigert hatte, Kevelaer zu verlassen. Am 15. Februar 1945 wurde er entlassen, durfte aber das linksrheinische Gebiet nicht betreten. Am 26. April kehrte er mit einem englischen Militärwagen nach Kevelaer zurück. Er starb am 24. Juni 1949.

**Heinz Bello**

siehe Rundbrief Nr. 37, Seite 53ff.

**Wilhelm Frede**

siehe Rundbrief Nr. 34, Seite 32ff.

**Nikolaus Groß**

siehe Rundbrief Nr. 35, Seite 34ff.

**August Wessing**

Er wurde am 18. Januar 1880 in Gescher geboren und empfing die Priesterweihe am 25. Mai 1907 in Münster. Durch seine polnischen Sprachkenntnisse, die er sich schon während seines Studiums erworben hatte, lag der Schwerpunkt seines Wirkens als Kaplan in Recklinghausen in der Polen-seelsorge. Als Folge des Bergbaus waren Zweidrittel der Gemeinde Ausländer. Er gilt als der „Polenkaplan“. 1924 wurde er nach Lüdinghausen versetzt und 1932 zum Pfarrer von Hoetmar ernannt. Auf Grund einer Predigt zu Ostern 1937 ermittelte zwar das Sondergericht gegen ihn, aber das Verfahren wurde eingestellt. Neben der Sorge für seine Gemeinde beschäftigte ihn die Lage der

polnischen und russischen Kriegsgefangenen. Wegen „Feindbegünstigung“ wurde er am 18. Juli 1942 von der Gestapo verhaftet und kam am 2. Oktober 1942 im KZ Dachau an. Hier starb er am 4. März 1944.

**Gerhard Storm**

siehe Rundbrief Nr. 36, Seite 49ff.

**Bernhard Hürfeld**

Er wurde am 5. April 1891 in Münster geboren und empfing die Priesterweihe am 29. Mai 1915. Nach einer Zeit als Erzieher der Prinzen von Arenberg und der Promotion zum Doktor der Theologie wurde er Kaplan in Berlin. 1924 gründete er als Religionslehrer in Lüdinghausen den Internatsverein. Von dort kam er am 6. Februar 1944 ins KZ Dachau und wurde auf dem Evakuierungsmarsch am 26. April 1945 befreit. Zuletzt lebte er als Oberstudiendirektor wieder in Lüdinghausen, wo er am 12. Oktober 1966 starb.

**Sophie Scholl**

Sie wurde am 9. Mai 1921 in Forchtenberg geboren. Als Studentin der Biologie und Philosophie gehörte sie in München der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ an, die in Flugblattaktionen von Mai 1942 bis Februar 1943 die nationalsozialistische Willkürherrschaft anprangerte und eine moralische Erneuerung Deutschlands forderte. Bei der Verteilung von Flugblättern wurde sie am 18. Februar 1943 verhaftet und am 22. Februar 1943 gemeinsam mit ihrem Bruder Hans zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Anne Frank – Bernhard Letterhaus – Helmuth James Graf von Moltke – Josef Lodde  
Johannes Maria Verweyen – Josef Kleinsorge - Carl Klinkhammer – Leo Statz – Bernhard Lichtenberg  
Rupert Mayer

**Anne Frank**

Sie wurde am 12. Juni 1929 in Frankfurt als Kind deutscher jüdischer Eltern geboren. Schon in früher Jugend mußte sie die Schrecken der Verfolgung und die Ängste des Lebens in der Verborgenheit erfahren. Die Familie, die nach Holland emigriert war, wurde im August 1944 in ihrem Versteck in Amsterdam entdeckt und in Konzentrationslager gebracht. Im März 1945 starb Anne im KZ Bergen-Belsen.

**Bernhard Letterhaus**

Er wurde am 10. Juli 1894 in Barmen geboren. Von 1914 bis 1918 war er Soldat im Ersten Weltkrieg. Später engagierte er sich als Bandweber gewerkschaftlich für die Textilarbeiter, fand seinen richtigen Platz aber erst in der katholischen Arbeiterbewegung (KAB). Bis zu seinem bitteren Ende gehörte er seit 1927 als Vorstandssekretär des Westdeutschen Verbandes der KAB an. Von 1928 bis 1933 war er Abgeordneter im Preußischen Landtag und enger Mitarbeiter Heinrich Brüning's. Er wuchs in den Widerstand gegen Hitler hinein und war als

Wiederaufbauminister im geplanten Kabinett Goerdeler nach der Beseitigung Hitlers vorgesehen. Am 25. Juli 1944 wurde er verhaftet und kam ins Gefängnis Berlin, ins KZ Ravensbrück und ins Gefängnis Berlin Tegel. Am 13. November 1944 verurteilte ihn der Volksgerichtshof unter Freisler zum Tode, und am 14. November 1944 wurde er in Berlin-Plötzensee durch den Strang hingerichtet.

#### **Helmuth James Graf von Moltke**

Er wurde am 11. März 1907 in Kreisau (Schlesien) geboren. Er wurde Jurist und widmete sich der Bewirtschaftung seines Gutes Kreisau. Er war der Mittelpunkt des Kreisauer Kreises, zu dem hervorragende Vertreter des Widerstandes aus allen Lagern gehörten. Sowohl als Christ als auch als Staatsmann mißbilligte er jegliches Attentat und war selbst auch nicht am Attentat vom 20. Juli 1944 beteiligt. Im Januar 1944 wurde er verhaftet, weil er einen Freund vor dessen bevorstehender Verhaftung gewarnt hatte. Im Januar 1945 verurteilte ihn der Volksgerichtshof zum Tode, und am 23. Januar wurde das Urteil in Berlin-Plötzensee vollstreckt.

#### **Josef Lodde**

Er wurde am 26. Januar 1879 in Münster geboren und empfing die Priesterweihe am 6. Juni 1903. Nach seiner Kaplanszeit war er im Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 als Feldgeistlicher eingesetzt. Danach war er neben seiner Tätigkeit in der Gemeinde auch Standortpfarrer in Coesfeld. Da er den Nationalsozialismus ablehnte, wurde er verschiedentlich verwarnt und einmal, da er als Standortpfarrer dem Militärgericht unterstand, nach sechs Wochen Schutzhaft freigesprochen. Aber im Oktober 1942 gab es keinen Ausweg mehr. Nach einem Aufenthalt im Gefängnis in Münster kam er

am Silvesterabend 1942 ins KZ Dachau. Hier wurde nicht nur seine Gesundheit ruiniert, sondern auch seine Persönlichkeit zerbrochen. Am 28. Februar 1943 starb er im Krankenrevier des KZ Dachau.

#### **Johannes Maria Verweyen**

siehe Seite 57.

#### **Josef Kleinsorge**

Er wurde am 4. Dezember 1878 im Sauerland geboren. Dr. Kleinsorge war Studiendirektor der Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen. Aus Wissensgründen lehnte er es ab, der NSDAP beizutreten. Mit den anderen Lüdinghauser Pädagogen kam er zunächst ins Gefängnis und am 6. Februar 1944 ins KZ Dachau. Hier starb er am 12. Januar 1945.

#### **Carl Klinkhammer**

Er wurde am 22.1.1903 in Aachen geboren und empfing die Priesterweihe am 14. März 1929. Prälat Dr. phil. Hubert Carl Joseph Klinkhammer wurde am 21. April 1933 aus politischen Gründen als erster Geistlicher im Dritten Reich verhaftet. Vom 24. November bis 20. Dezember 1933 wurde er in Schutzhaft genommen wegen Vergehens gegen §130a (Kanzelparagraph). Im Juni 1937 erfolgte wieder eine Schutzhaft aus politischen Gründen. Wegen seines Einsatzes für einen sozialen Ausgleich gab man ihm die Namen „Ruhrkaplan“ oder „der rote Kaplan“. Der Umbau eines Bunkers zu seiner Pfarrkirche in Düsseldorf-Heerdt „Heilig Sakrament“ brachte ihm den Namen „Bunkerpfarrer“ ein. Er war auch Initiator der Düsseldorfer „Mittwochgespräche“, bei denen es vorwiegend um theologische und religiöse Themen geht. Er starb am 8. Januar 1997.

**Leo Statz**

Er wurde am 17. Juli 1898 in Köln geboren, wuchs aber auf Grund der Versetzung seines Vaters als Landgerichtsrat nach Düsseldorf dort auf. Zeitlebens betrachtete er Düsseldorf als seine Heimatstadt und engagierte sich von frühester Jugend an im Karneval. Ab 1933 gehörte er dem Vorstand des Karnevals Ausschusses der Stadt Düsseldorf e.V. an. 1935 übernahm er dessen Vorsitz. Bei der Gründung des „Bundes Deutscher Karneval“, dem alle deutschen Karnevalsvereine angeschlossen sind, wurde er dessen Vizepräsident. Als Fabrikant lebte er aus seinem katholischen Glauben heraus. Er wurde denunziert und am 27. September 1943 wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 1. November 1943 in Brandenburg hingerichtet.

**Bernhard Lichtenberg**

siehe Rundbrief Nr. 33, Seite 30ff.

**Rupert Mayer**

Er wurde am 23. Januar 1876 in Stuttgart geboren und empfing die Priesterweihe am 2. Mai 1899. Nachdem er verschiedentlich verhaftet und inhaftiert worden war, kam er am 22. Dezember 1939 ins KZ Sachsenhausen. Vom 6. August 1940 bis 11. Mai 1945 war er durch die Gestapo ins Kloster Ettal verbannt. Er starb am 1. November 1945, dem Fest Allerheiligen, durch Schlaganfall am Altar, wobei er wegen seiner Beinprothese nicht umfiel. Die Menschen wußten es: „So aufrecht stirbt nur ein Heiliger.“

Hans-Karl Seeger

# NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

## Polen

1. Ich bedanke mich sehr für die Einladung zur Präsidiumssitzung und Mitgliederversammlung des IKLK. Leider konnte ich wegen erheblicher Gründe nicht daran teilnehmen.

2. Das Jahr 1997 als das auf die Seligsprechung Karl Leisners folgende war ein Jahr besonderer Dankbarkeit. Die Seligsprechung war ein außerordentliches Ereignis, und alles, was danach erschien, war eine wertvolle Lektüre für viele bis heute. Vor kurzem wurde die Broschüre „Karl Leisner – Vorbild für die Jugend Europas“ von Professor René Lejeune übersetzt.

3. Es vergrößert sich der Personenkreis, der die Krankennovene hält. Der Gottesdienst hilft vielen kranken und alten Menschen, ihre Leiden Gott zu opfern und ständig im Gebet zu verharren. Die Gebete werden von den Kranken in Warschauer – Posener und Stettiner Krankenhäusern benutzt. Sie helfen auch jungen Menschen, die unter dem Druck

des heutigen Lebens stehen und ohne Hoffnung leben.

4. Das Interesse am seligen Karl Leisner wurde in Polen auch mit Hilfe des Internets geweckt und verbreitet. Der selige Karl Leisner, der Priester und Märtyrer, der bis zum Ende vertraute und ganz bewußt sein Leben opferte, setzt viele Jugendliche in Erstaunen.

5. Der 12. August 1997 – der liturgische Gedenktag des seligen Karl Leisner – wurde ein Tag des einzigartigen Gebetes zu ihm. Er, für den das Martyrium die Folge seines Lebens auf dem Weg zu Christus wurde, ist Fürsprecher und Zeuge in den so wichtigen Problemen unserer heutigen Welt.

Bei der Anrufung Karl Leisners beten wir Mitglieder und Freunde des IKLK um die Fürsprache des Seligen, damit er dank seines Martyriums für viele Jugendliche zum Lebenszeugen und Lebensvorbild werde.

Alina Skurska

# Einladung

## Gaudetesonntag - Mitgliederversammlung

### Sonntag, 13. Dezember 1998

10.00 Uhr Hochamt in Xanten im St. Viktordom mit Gang zur Krypta und Gebet an den Gräbern der Martyrer. Zelebrant und Prediger Geistlicher Rat Heinz Withake.

Anschließend ist Zusammenkunft für alle Interessenten im Haus Michael. Einige Ehefrauen der Schützenbrüder bewirten uns dankenswerterweise wieder mit Kaffee und Plätzchen.

Daran schließt sich die Mitgliederversammlung des IKLK an, die mit der Vesper um 15.00 Uhr im Dom endet.

Um 14.00 Uhr gibt es zur Stärkung eine Suppe.

Es ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

- Die Völker Europas auf dem Weg nach Santiago de Compostela, Teil 2
- Protokoll der Mitgliederversammlung 1997
- Jahres- und Rechenschaftsbericht des Präsidiums, der Schatzmeisterin und der Kassenprüfer
- Entlastung des Präsidiums
- Wahl der Kassenprüfer
- Planungen
- Verschiedenes

**Es wird zu dieser Mitgliederversammlung keine eigene Einladung mehr verschickt.**

# LEBENS DATEN KARL LEISNERS

## Weihekurs von Karl Leisner

Im Rundbrief Nr. 36, Seite 69ff wurde ein Gedenkzettel zu den Priesterweihen im Jahre 1939 vorgestellt, auf dem Karl Leisner verzeichnet ist, obwohl er in jenem Jahr wegen seiner Erkrankung und Gefängnishaft nicht geweiht werden konnte. Nun habe ich ein Foto seines Weihekurses entdeckt, das im Juni-Juli 1939 aufgenommen wurde, als Karl

Leisner schon im Lungensanatorium in St. Blasien weilte. Auf dem Foto fehlen außer Karl Leisner noch Wilhelm Elsemann und Jakob Lomme.

Das Foto ist vor dem damaligen Portal des Priesterseminars entstanden. Durch Anbauten ist das Portal heute zur Innentür geworden, aber noch zu erkennen. Die Säulen sind nicht mehr vorhanden.

- |                           |                         |                              |
|---------------------------|-------------------------|------------------------------|
| 01. Heinrich Tellen       | 23. Josef Ratte         | 45. Eduard Schmeddinghoff    |
| 02. Arnold Mentz          | 24. Paul Güllmann       | 46. Heinrich Enneking        |
| 03. Wilhelm Schroer       | 25. Bernhard Schröder   | 47. Bernhard Leusder         |
| 04. Jakob Jansen          | 26. Josef Heitkamp      | 48. Anton Völkering          |
| 05. Hans Wahmhoff         | 27. Fritz Häfner        | 49. Josef Brink              |
| 06. Franz Abeln           | 28. Fritz Harten        | 50. Johannes Werners         |
| 07. Aloys Hegemann        | 29. Erich Koenen        | 51. Fritz Völker             |
| 08. August Wissmann-Dress | 30. Wilhelm Jansen      | 52. Bernhard Gerving         |
| 09. August Veerkamp       | 31. Heinrich Kleinen    | 53. August Niebügge          |
| 10. Wilhelm Meyer         | 32. Heinrich Maags      | 54. Robert Drees             |
| 11. Wilhelm Hausmann      | 33. Karl Austrup        | 55. Karl Vörckel             |
| 12. Wilhelm Gertz         | 34. Hermann Becker      | 56. Hans Heilkenbrinker      |
| 13. Karl Janßen           | 35. Heribert Sommerfeld | 57. Karl Berg                |
| 14. Josef Köckemann       | 36. Karl Heeke          | 58. Heinrich Daams           |
| 15. Josef Brand           | 37. Alfons Eversloh     | 59. Heinrich Klopries        |
| 16. Heinrich Schmalenbach | 38. Franz Werger        | A Spiritual Pater Peter      |
| 17. Bernhard Brengelmann  | 39. Paul Wesemann       | Mischler SJ                  |
| 18. Norbert Stammschröer  | 40. Antonius Wissing    | B Regens Arnold Francken     |
| 19. Bernhard Koch         | 41. Wilhelm Kramme      | C Subregens Dr. theol. Hein- |
| 20. Franz Düsterhus       | 42. Johannes Karnbrock  | rich Gleumes                 |
| 21. Heinrich Tenhumberg   | 43. Albert Leinweber    |                              |
| 22. Hermann J. Gerhardi   | 44. Hermann Egger       |                              |





Als Karl Leisner im Priesterseminar war, gehörten folgende Herren zur Hausleitung:

Regens Arnold Francken, geboren am 6. August 1875 in Kervenheim, Priesterweihe am 9. Juni 1900, gestorben am 31. März 1954. Von 1908-1948 war er im Priesterseminar in Münster als Subregens und Regens tätig, die Studenten nannten ihn liebevoll „Rex“. Bei seiner Beerdigung waren ca. 400 Priester anwesend.

Dr. theol. Heinrich Gleumes, geboren am 6. Februar 1897 in Kempen, Priesterweihe am 17. Dezember 1921, gestorben am 26. August 1951. Ab 1927 war er Studienrat und Regens im Konvikt in Emmerich, wurde aber 1936 von den Nazis abgesetzt und kam nach Kevelaer. Am 10. Januar 1938 wurde er Subregens im Priesterseminar in Münster. Während dieser Zeit promovierte er zum Dr. theol. 1939 wurde er Kriegspfarrer, 1946 Domkapitular und 1947 Generalvikar des Bischofs Michael Keller. Am 8. Oktober 1948 wurde er zum Titularbischof

von Cassita und Weihbischof in Münster ernannt und am 30. November 1948 zum Bischof geweiht.

Pater Peter Mischler SJ, geboren am 20. Februar 1879 in Waldeck, Priesterweihe am 24. August 1913, gestorben am 27. November 1943 in Hamburg. 1915 begann er seine rastlose apostolische Tätigkeit, die ihn in die Schweiz, dann zum Rhein-Ruhrgebiet, durch viele Städte von Mittel- und Westdeutschland, und nach Luxemburg führte. Seit 1932 war er Spiritual im Priesterseminar in Münster. Er war ein großer Marienverehrer.

Die Studenten im Priesterseminar nannten ihn „Pater Peter Puter Punctator“, weil er sich oft verhaspelte. Seine Vortragsweise war nicht gerade spannend, wohingegen die Betrachtungen von Regens Francken wegen ihrer Kürze und Prägnanz sehr beliebt waren.

Regens Francken schrieb am 7. Dezember 1944 an Heinrich Tenhumberg folgenden Brief:

*Lieber Tenhumberg!  
Abends – bei kümmerlichem Kerzenlicht schreibe ich diese Zeilen – Strom haben wir nicht mehr und werden auch diesen Winter keinen erhalten. Die Leitung ist ohne Wasser, desto mehr im Keller, das aus der durch Trümmer aufgestauten Aa<sup>269</sup> kommt. Die Universität ist geschlossen, die Seminaristen*

*sind in Paderborn. Jeden Tag, oft auch nachts, sind wir einige Stunden im Bunker – das ist ein Bild unseres Lebens hier! Trostlos. Die Stadt liegt zum größten Teile in Trümmern. Der 18. November<sup>270</sup>*

---

<sup>269</sup> Die Aa entspringt in den Baumbergen unweit von Billerbeck, dem Sterbeort des hl. Liudger, dem ersten Bischof von Münster und fließt nahe am Priesterseminar vorbei durch Münster.

---

<sup>270</sup> Der erste Bombenangriff auf Münster war am 16.5.1940, am 10.10.1943 erfolgte der erste Tagesangriff auf Münster, bei dem ca. 700 Tote zu beklagen waren. Am 18.11.1944 erfolgte ein Sprengbombenabwurf mit furchtbarster Wirkung.

hat ihr den Todesstoß gegeben. Der Zusammenbruch des Alten Rathauses war symbolisch.<sup>271</sup> Leisner soll oder wird in D.<sup>272</sup>, wie sein Bruder<sup>273</sup> an d. Epps<sup>274</sup> schrieb, die Priesterweihe empfangen. Das wäre für ihn die größte Freude, die er haben könnte und sicher eine besonders unauslöschliche Erinnerung für später. Oremus pro ipso.<sup>275</sup> Und sonst können wir auch beten: Parc[e] Domine populo tuo<sup>276</sup> – das Beten und der Glaube allein können uns halten.  
Mit herzlichem Gruß Ihr Regens Fr.  
**Gedicht zur Priesterweihe und Primiz**

- 
- 271 Bei einem Luftangriff am 28.10.1944 waren der Prinzipalmarkt und das 600 Jahre alte Rathaus verwüstet worden.
- 272 KZ Dachau.
- 273 Willi Leisner.
- 274 An den Episcopus, Bischof Clemens August Graf von Galen.
- 275 „Beten wir für ihn“, in Anlehnung an den Wechselgruß unter Priestern: „Commendo me“ – „Oremus pro invicem!“ – „Gedenke meiner“ – „Beten wir füreinander!“
- 276 „Verschone Herr dein Volk.“ Die gebräuchliche Antiphon lautete: „Parce Domine, parce populo tuo; ne in aeternum irascaris nobis – Verschone Herr, verschone dein Volk; zürne uns nicht in Ewigkeit“ und wurde meist in Notzeiten und bei drohenden Katastrophen, so in Kriegszeiten beim Heulen der Sirenen, in Verbindung mit dem Psalm 50/51 Miserere gesungen.  
Der Eigenteil des Gotteslobes im Bistum Münster enthält diese Antiphon etwas verändert. GL 982,2: „Schone, Herr, schone deines Volkes, das du erlöst mit deinem Blute.“

In Planegg erinnerte sich Karl Leisner an ein lateinisches Gedicht, das ihm ein Mitbruder zur Priesterweihe und Primiz verfaßt hatte. In seinem Tagebuch notierte er dazu:

**Sonntag, 22. Juli 1945 Tgb. Nr. 27, S. 31-331**

Gegen 6¼ Otto [Pies] da. Feiner Abend mit Rasur. Das Essen Qual. Amerikanische Konserve (kl.) „ham and eggs“<sup>277</sup> hilft und schmeckt. Durchfall und Magenbeschwerden erhöhen sich wieder. Sehr schade, aber nur Mut! Bei meinem herzlieben Otto kann ich mein armes Buben- und Menschenherz so gut erleichtern wie bei keinem. Das feine Gedicht zur Weihe von + P. Girotti O.P.<sup>278</sup> ließ er mir von einem seiner neuen Kandidaten<sup>279</sup> (18jähriger Flugzeugführer aus Rheinhausen) in neuartigem Spritzverfahren abschreiben und zieren. Wunderfein. Ich bin ganz froh, wieviel kleine liebevolle Freuden schenkt der gute Gott. Gute Nacht! Wie freu' ich mich, daß es mit Ottos Neuerrichtung des Noviziates in Rottmannshöhe<sup>280</sup> so herrlich vorangeht.

- 
- 277 „Schinken und Ei“.
- 278 Dominikanerpater Dr. theol. Giuseppe Girotti, Professor, geboren am 19.7.1905 in Alba, gestorben am 2.4.1945.
- 279 Wohl Interessenten für die Gemeinschaft der Jesuiten.
- 280 Die Rottmannshöhe wurde 1874 als Sommerhotel am Ostufer des Starnberger Sees gebaut, benannt nach dem Maler Carl Rottmann (1797-1850). Seit 1920 war sie Exerzitenhaus der Jesuiten. 1940 war sie durch volksdeutsche Auswanderer belegt. Ab Juli 1945 wohnten dort die ersten Nachkriegsnovizen unter Pater Otto Pies SJ.

Pater Giuseppe Girotti schrieb für Karl Leisner ein lateinisches Gedicht zur Weihe mit folgendem Brief:  
 Lieber Mitbruder! Anbei schreibe ich Ihnen die paar armseligen Verse, die zu erhalten Sie den Wunsch aussprachen. Freilich hinken sie nicht wenig, da sie in kürzester Zeit entstanden sind. Ich bitte Sie, darin nichts anderes sehen zu wollen, als einen bescheidenen Ausdruck der herzlichen Anteilnahme aller Priester des Lagers an Ihrem Glück und dem Tage, der Ihnen unvergeßlich bleiben wird fürs ganze Leben. In tiefer Ehrfurcht küsse ich Ihre neugeweihten Hände und verbleibe Ihr ergebener P. Joseph Girotti O.P.  
 Die folgende Übersetzung ist zusammengestellt aus den Übersetzungen von Hubert Buecker, Dr. Walter Froleys und Wilhelm Michels.

Carolo Leisner  
 Neo – Christi – Sacerdoti  
 dignissimo  
 salutem plurimam  
 et quaeque optima  
 eius  
 fratres in Sacerdotio  
 confratres vero in captivitate  
 ex intimis visceribus  
 ominantur  
 Salve frater et confrater  
 in Christo carissime,  
 quem tormenta  
 Sacramenta  
 captivitatis et Ordinis  
 modo miro  
 quasi divo  
 nos uno vincunt animo.  
 Hodie mane  
 in Jordane  
 quasi in undis fueris;  
 supervenit  
 in te venit  
 ille ab alto Spiritus,  
 qui iam flavit  
 superflavit  
 in Mariam Virginem,  
 ut dicaris

Karl Leisner  
 dem Neupriester Christi  
 dem hochwürdigen  
 wünschen überreiches Heil  
 und alles Gute  
 seine  
 Brüder im Priestertum  
 Mitbrüder in der Gefangenschaft  
 aus ganzem Herzen  
 Gruß dir liebster Bruder  
 und Mitbruder  
 in Christus  
 den die Folter der Gefangenschaft  
 das Sakrament des Priestertums  
 auf wunderbare  
 ja göttliche Weise  
 uns in einem Geiste  
 fesseln  
 Heute morgen  
 standest Du gleichsam  
 in des Jordans Wogen  
 es kam über Dich  
 und ging in Dich ein  
 jener Geist aus der Höhe  
 der einst  
 über die Jungfrau Maria kam  
 nun wirst Du

efficiaris  
Sacerdos Altissimi.  
Jubilare  
frater care  
tanta tibi gratia!  
Nos unimur  
et vincimur  
tuo sancto gaudio.  
Contemplare  
et mirare  
quot levitis cingeris!  
Omnes isti  
servi Christi  
ex longinquo veniunt,  
ex Europae  
situ utroque  
et aliis regionibus,  
Pentecostes  
quasi sortes  
renovates spiritu;  
unde amore  
magno ardore  
non linguis solummodo,  
et sentiamus  
et faciamus  
suscitare Spiritum  
dici illius  
quando unius  
orbis sensit se animi.  
Tenebrarum  
et poenarum  
quotquot sint phantasmata  
quae videmus  
et timemus  
nostro in isto carcere,  
arceantur  
expellantur

Priester des Allerhöchsten  
genannt  
und Du bist es in Wirklichkeit  
Juble lieber Bruder  
über die große Gnade  
die Dir zuteil wurde  
Wir aber sind Dir verbunden  
und nehmen teil  
an Deiner heiligen Freude  
Schau  
und staune  
wie viele Leviten Dich umringen  
Sie alle  
Diener Christi  
kommen aus weiten Fernen  
aus jeglichem Lande  
Europas  
und aus anderen Erdteilen  
Im Geiste erneuern  
sie gleichsam  
die Ereignisse des Pfingstfestes  
Darum wollen wir  
mit großer Liebesglut  
nicht nur mit Worten  
sondern im Willen  
und in der Tat  
den Geist jenes Tages  
erwecken  
da der Erdkreis  
sich eines Sinnes fühlte  
So viele auch der Schrecken  
sein mögen  
der Finsternisse und Peinen  
die wir hier in unserer Gefangenschaft  
erleben und fürchten  
sollen abgewehrt  
und vertrieben werden

luce tui sacri radiis.  
Tanta electa  
et dilecta  
nostri Caroli consecratio  
sit tutamen  
sit et flamen  
exorientis pacis sideris.  
Sint et tuae  
manus purae  
alter Moyses in Madian  
semper tensae  
et protensae  
ad coelum suppliciter  
ut oriantur  
et impleantur  
Christi ordinis conanima.  
Non terrenis  
votis plenis  
hodie te prosequimur;  
sint impleta  
et completa  
tui cordis intima:  
sancta vita  
vivas ita  
modo in Sacerdotio  
ut honore et decore  
coneris perpetim.

durch den strahlenden Glanz  
Deines heiligen Opfers  
Die so außergewöhnlich  
und ersehnte Weihe  
unseres Karl  
sei Unterpfand des Schutzes  
und ein Strahl  
jenes aufgehenden Friedenssternes<sup>281</sup>  
Und Deine reinen Hände  
Du zweiter Moses in Madian<sup>282</sup>  
sollen immer ausgebreitet  
und zum Himmel erhoben sein  
flehend  
daß wachsen  
und vollendet werden  
die Bemühungen  
der Schar Christi  
Nicht irdischer Wünsche voll  
wollen wir heute  
zu dir kommen  
es möge ganz in Erfüllung gehen  
Dein innigster Herzenswunsch:  
Jetzt als Priester  
mögest Du ein so heiliges Leben führen  
daß Du einst ewig gekrönt wirst  
mit Ehre und Herrlichkeit

---

281 Vgl. Lk 1,78.

282 Vgl. Ex 2,15ff; Ex 17,11-13.

## Eucharistiefeier am 12. August – Gedenktag des Seligen Karl Leisner

### Zum Einzug

Vor der Subdiakonenweihe schrieb Karl Leisner am 25. Februar 1939 in sein Tagebuch: „Jetzt geht es auf das letzte Liebeswort für das ganze Leben zu, mit aller Lust und allem Leid gesprochen - wie jedes Liebeswort, auch unter Menschen, die sich restlos einander lieben und weihen wollen. - Ich spreche „Ja, Vater“, weil Gott zu mir gesprochen. „Ja, du bist mein lieber Sohn“. - Ich kann und will nicht mehr anders und koste es das Leben des Kreuzes; und das kostet es ganz sicher mehr als ich es aussprechen kann. Aber ich ahne es. Herr, ich entscheide mich für Dich, Dir gehört mein Leben und Sterben!“

Wir bereiten uns für die Feier von Tod und Auferstehung des Herrn.

### Zum Schuldbekennnis und Kyrie

Herr Jesus Christus, du schenkst uns deinen Heiligen Geist, damit wir das Rechte suchen.

Kyrie eleison!

Wir aber haben uns nicht von deinem Geist begeistern lassen, wir waren müde und lustlos.

Christe eleison!

Den Atem deines Geistes haben wir nicht vernommen.

Kyrie eleison!

### Tagesgebet

Herr, unser Gott,

du hast dem seligen Priester Karl Leisner eine leidenschaftliche Liebe zu Christus geschenkt.

Diese bezeugte er bis zum Martyrium, das er für die Jugend der Kirche auf sich nahm.

Gib auch uns auf seine Fürsprache die Kraft,

als unerschrockene Zeugen für das Evangelium einzutreten und so dein Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit sichtbar zu machen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

### Lesung: Offb 7,9-10.15-17

### Antwortpsalm Ps 16 (15)

**R** Du, Herr, bist mein Anteil und Erbe.  
Behüte mich, Gott, denn ich vertraue dir. +  
Ich sage zum Herrn: «Du bist mein Herr; \*  
mein ganzes Glück bist du allein.»  
Du, Herr, gibst mir das Erbe und reichst mir den Becher; \*  
du hältst mein Los in deinen Händen.

**R** Du, Herr, bist mein Anteil und Erbe.  
Ich preise den Herrn, der mich beraten hat. \*  
Auch mahnt mich mein Herz in der Nacht.  
Ich habe den Herrn beständig vor Augen. \*  
Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht.

**R** Du, Herr, bist mein Anteil und Erbe.  
Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele; \*  
auch mein Leib wird wohnen in Sicherheit.  
Du zeigst mir den Pfad zum Leben. +  
Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle,  
zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit.

**R** Du, Herr, bist mein Anteil und Erbe.

### Ruf vor dem Evangelium

Halleluja. Halleluja.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihnen gehört das Himmelreich. (vgl. Mt 5,10)  
Halleluja.

### **Evangelium: Mt 10,17-22**

#### **Fürbitten**

- P. Gott, beim Gedenken des seligen Karl Leisner bitten wir dich um Gaben und Gnaden, die du selbst ihm verliehen hast. Laß uns mit Dankbarkeit und Liebe auf die Fürsprache des Seligen bitten:
- V. Gib den Christen Mut, ihren Glauben zu bekennen, sei es gelegen oder ungelegen. *Stille* Gott, unser Vater!
- A. Wir bitten dich, erhöre uns!
- V. Gib allen Menschen ein dankbares Herz für ein gutes Elternhaus und hilfreiche Wegbegleiter auf dem Weg zu dir.- *Stille* - Gott, unser Vater!
- V. Gib den Erwachsenen ein Herz für die Jugend, laß sie Ausstrahlungskraft besitzen und ein überzeugendes Beispiel für sie sein. – *Stille* - Gott, unser Vater!
- V. Mache die Jugend politisch aufgeschlossen, weitsichtig und mutig. – *Stille* - Gott, unser Vater!
- V. Segne alle Priester in ihrem Dienst an den Menschen und schenke ihnen Freude in ihrem Dienst. – *Stille* - Gott, unser Vater!
- V. Laß alle Christen aufgeschlossen sein für die Ökumene und gib uns ein weises und weites Herz für die Belange Europas. – *Stille* - Gott, unser Vater!
- V. Laß uns dankbar unserer Verstorbenen gedenken und ihr Andenken in Ehren halten. – *Stille* - Gott, unser Vater!

P, Gott, unser Vater, du hast unseren Bruder Karl Leisner in der Nachfolge Christi bis zur Höhe des Kreuzes geführt. Er opferte sein Leben für die Jugend, für die Versöhnung der Völker und für ein christliches Europa. Auf seine Fürsprache erhöere unsere Bitten durch Christus unsern Herrn.

#### **Gabengebet**

Gott, unser Vater,  
am Gedenktag des seligen Karl Leisner  
rufen wir zu dir:  
gewähre uns jene Treue  
im Bekenntnis zu deinem Namen,  
die du ihm geschenkt hast,  
und nimm unsere Gaben an,  
wie du das Opfer ihres Lebens angenommen hast.  
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

#### **Nach der Kommunion**

Folgende Texte von Karl Leisner wurden bei der Eucharistiefeier anlässlich seiner Seligsprechung in Berlin am 23.Juni 1996 während der Austeilung der Kommunion vorgetragen:

- *Ich bin niedergekniet und habe Gott gedankt und ihn gebeten, mir den rechten Platz im großen Zusammenhang der Dinge zu geben.*
- *Alles ist Gnade und Berufung. Herr, wohin willst Du mich? Dahin gehe ich, auch in Nacht und Not und Leid.*
- *Jesus Christus, mein Erlöser und Gott, Du kennst mich besser als ich mich kenne. Du hast mich berufen, Du weißt warum. Es war ein seltener Weg oft, den Du mich gehen ließest und führtest. Für mich bleibt er ein Geheimnis. Aber ich vertraue Deinem Herzen mehr als meiner kleinen menschlichen Einsicht.*



- *Herr, lehr mich Deinen Willen erkennen und gib mir den Mut und die Kraft, in Demut und ohne alle Menschenfurcht ihn zu vollbringen. Herr, mache mich frei.*

**Schlußgebet**

Herr, unser Gott,

du hast im Leben des seligen Karl Leisner das Geheimnis des Kreuzes aufleuchten lassen. Stärke uns durch das Opfer, das wir gefeiert haben, damit wir in der Nachfolge Christi ausharren und in deiner Kirche zum Heil der Menschen wirken.

Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

## Karl Leisner und das Kaspertheater

Nach Drucklegung des letzten Rundbriefes hatte ich Gelegenheit, den Ort aufzusuchen, wo die Kasperfiguren mit Hilfe von Karl Leisners Gruppe entstanden waren, die im Krieg erheblich beschädigte, heute aber wieder aufgebaute Werkstatt von Gerd Matthäi<sup>283</sup> in Kleve. Heute noch ist dort einer seiner Söhne, Wilhelm Matthäi, in hohem Alter künstlerisch tätig. Auf meine Bitte hin, schaute er in alten Unterlagen seines Vaters nach; dabei kamen großartige Schätze zu Tage, die uns Näheres über die Entstehung der Kasperfiguren verraten und darüber, welche Ausstrahlung Walter Vinnenbergs Anregung hatte. Dazu geben vor allem dessen Briefe an Gerd Matthäi beredte Auskunft. Es ist sogar ein Brief von Vater Vinnenberg an Gerd Matthäi erhalten. Zum anderen wird deutlich, welche Funktion Gerd Matthäi in der Jugendarbeit hatte, nachdem Walter Vinnenberg Kleve verlassen hatte.

Hier Auszüge aus den Briefen Walter Vinnenbergs an Gerd Matthäi:

*Heimschule*<sup>284</sup>, 22. Mai 1929.

*Lieber Herr Matthäi!*

*... Gefreut hat's mich auch, daß Sie an die Jungens denken. Ja, Sie haben recht, es fehlt ihnen der ältere Führer. Und davon hängt so viel ab. In unserem schlichten, katakombenhaften Kapellchen, vor dem Bilde der Muttergottes bete ich oft um eine*

---

283 Gerd Matthäi (\*22.3.1889 in Kleve, + 19.2.1952 in Kleve) war Schüler von Gerd Brück (\*10.3.1875 in Kleve, + 29.9.1944 in Wissel), der 1902 ein Bildhaueratelier in Kleve gründete, in dem zahlreiche Schüler ausgebildet wurden.

284 In Maria Laach, siehe Rundbrief Nr. 37, S. 28.

*gute Lösung dieser Schwierigkeit. Wenn Sie uns da helfen könnten, wäre es gut. Derjenige, dessen Namen Sie noch nicht nannten in Ihrem Brief, sind Sie wohl selber. Schreiben Sie mir bitte, ob ich recht habe; ich werde dann den Jungens schreiben, sie möchten Sie um Ihren Rat und Ihre Hilfe bitten. Wenn noch ein paar „Neue“ in die alten Gruppen hineinkämen, frische, tüchtige Kerle, so würde ich das nur begrüßen.*

*Mit dem Heim*<sup>285</sup> *geht es ja – wie ich zu meiner Freude höre – langsam, aber dauernd vorwärts. Da werden die Jungens jetzt, wenn's ans Ausmalen und an die Ausstattung des Innenraumes geht, Ihre Hilfe besonders notwendig haben.*

*Für alles, was Sie bisher für die Clever Jungens getan haben, ein herzliches Vergelts' Gott! ...*

*Heimschule, 27. Juni 1929.*

*Lieber Herr Matthäi!*

*... Die Jungens sind inzwischen sicher bei Ihnen gewesen. Wenn im Anfang vielleicht auch noch nicht alles recht gehen will, so werden Sie sich doch gewiß bald aneinander gewöhnen und frisch und froh zusammen arbeiten. Die Jungen haben die Hilfe eines Erwachsenen so nötig, werden auch dankbar dafür sein; und ich glaube wirklich, daß Sie der rechte Mann sind, die Lücke auszufüllen. – Wie sieht's im Heim nun aus? Vor einiger Zeit schrieb mir einer der Jungens, der obere Raum sei verputzt. Wie steht's nun mit der Ausmalung und den Möbeln? Ist Hein Laurier noch in Cleve? Werden Sie die Verwaltung des Heimes übernehmen, wenn Hein fortgeht? ...*

---

285 Siehe Rundbrief Nr. 37, S. 35.

Telgte, 29. Dezember 1929.

Lieber Herr Matthäi!

Erst hier zu Hause, wo wir vor Ihrer Krippe<sup>286</sup> ein stilles, schönes Weihnachtsfest verlebt haben, komme ich endlich dazu, Ihnen zu schreiben...

Mit dem Heim ist's in der letzten Zeit gewiß wieder voran gegangen. Ist der obere Raum nun ganz fertig und wohnlich geworden? Was machen die Jungens in ihren Gruppen, kommen sie öfter zu Ihnen, und halten sie recht zusammen?

In der Heimschule wollen die Jungens auch anfangen, Kaspertheater zu spielen. Könnten Sie denen einige Köpfe schnitzen, zunächst etwa ein gutes halbes Dutzend? Weil die Kerle noch ziemlich klein sind (11 bis 13 Jahre durchschnittlich), müßten die Köpfe wohl etwas leichter sein als diejenigen, die Sie für die Clever Jungens gemacht haben. Die Gesichtszüge möglichst grob und kräftig, die Farben ebenso; die Verbreiterung unten am Hals nur eben so groß, daß das Kleid der Puppe nicht abrutscht. Sonst wären die Jungens mit ihren kleinen Fingern durch das Holz zu stark behindert. Kasper, seine Frau, Großmutter, Tod, Teufel,

---

286 Walter Vinnenberg hatte diese von Gerd Matthäi geschnitzte Krippe seinen Eltern geschenkt. Dieser Krippe wegen schrieb Vater Vinnenberg am 7. Oktober 1930 an Gerd Matthäi: Sie erinnern sich gewiß, daß Sie vor etwa zwei Jahren für meinen Sohn, Dr. Walter Vinnenberg, der damals Religionslehrer am dortigen Gymnasium war, eine schöne Weihnachtskrippe geschnitzt haben, die er uns zum Feste geschenkt hat. Das Kunstwerk hat uns große Freude bereitet.

Vater Vinnenberg schrieb, weil diese Krippe einer Reparatur bedurfte, da sie während einer Ausstellung beschädigt worden war.

Polizist, Jude, Bauer und Professor kämen wohl zuerst in Frage. Können Sie die Köpfe noch für 3 Mark pro Kopf schnitzen und bis wann würden Sie ungefähr damit fertig werden? Wahrscheinlich kann ich bald noch mehr Puppen bei Ihnen bestellen...

Heimschule, 23. Januar 1930.

Lieber Herr Matthäi!

Rasch wenigstens ein paar Zeilen, um Ihnen zu danken für Ihren ausführlichen Brief und die feinen Köpfe, die allen gut gefallen und Freude machen und hoffentlich recht oft helfen, eine frohe Stunde mit ihnen zu erleben. Das Geld wird Ihnen bald von hier aus zugeschickt werden. Könnten Sie uns in derselben Größe noch einen Neger, einen Sultan, einen Ritter, eine Prinzessin, einen zweiten Teufel und einen Bauern schnitzen? Die Hälse vielleicht etwas kürzer (weil die Figur sich dann leichter halten läßt) und die Löcher zum Einstechen des Fingers ein wenig größer. – Von Ihrer schönen Fahrt mit den Jungens müssen Sie mir in den Osterferien mehr erzählen...

Heimschule, 21. März 1930.

Lieber Herr Matthäi!

Der Betrag, den ich Ihnen sandte (15,-M), war für die zuletzt gesandten 6 Köpfe. Ich hatte gedacht, der Betrag für die erste Sendung (22,50 M), der direkt von der Schule aus an Sie gehen sollte, wäre längst in Ihren Händen. Nun ist leider durch ein Versehen auf unserem Büro eine Verzögerung eingetreten. Ich hoffe aber, daß Sie inzwischen den Betrag schon erhalten haben oder doch nächste Tage erhalten. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich auf das Versehen unseres Finanzministers aufmerksam gemacht haben...

*Heimschule, ?9, September 1930.*

*Lieber Herr Matthäi!*

*... Von Ihrer Fahrt an die Nordsee hörte ich Sie gern erzählen. Vielleicht in den Weihnachtsferien. Haben Sie auch Aufnahmen gemacht unterwegs?... Geht 's mit dem Heim langsam, aber sicher vorwärts?*

*Münster, 7. April 1932*

*Lieber Herr Matthäi!*

*... Vorige Woche waren drei Clever Jungens hier. Die haben wohl die Grüße von mir überbracht und etwas von Ihrer Fahrt berichtet.*

*Telgte, 17. September 1934.*

*Lieber Herr Matthäi!*

*... Ich komme heute mit einer Bitte, nicht für mich, sondern für die Clever Jungens. Karl Leisner schrieb mir<sup>287</sup>, sie möchten gern das Kasperletheater wieder in Schwung bringen. Sie (d.h. die Jungschar) hätten dafür das Häuschen und die Puppe nötig, die Sie damals für die Gruppe und das Heim geschnitzt hätten. Ich weiß nun weder genau, wie damals die Besitzverhältnisse lagen, noch wie es heute nach all den Veränderungen damit steht, möchte Sie aber doch herzlich bitten, den Jungen, wenigsten leihweise, die Sachen zu überlassen und ihnen etwas mit Rat und Tat zu helfen, vorausgesetzt natürlich, daß Sie Zeit und Lust dazu haben...*

In den Unterlagen von Gerd Matthäi fand sich folgende

---

<sup>287</sup> Dieser Brief ist unter den vielen erhaltenen Briefen Karl Leisners an Walter Vinnenberg nicht erhalten.

*Bescheinigung*

*Hiermit verpflichte ich mich, für jede der von Herrn Matthäi uns zur Verfügung gestellten Kasperlepuppen im Falle des Verschwindens einen Betrag von 10,00 M zu zahlen.*

*Kleve, d. 8. Okt. 1934 Brey<sup>288</sup>, Kpl.*

*Erhalten d. 8.10.34 Karl Kück (15 Fig.)*

Einer aus der Gruppe um Karl Leisner, Theo Derksen, studierte in Freiburg. Seit dem 22. April 1937 war er im Piusheim in Glonn/Oberbayern. Er schrieb am 22. April 1934 an Gerd Matthäi:

*... Piusheim, ein Heim für Schwererziehbare im Alter von 14 – 15 Jahren. Ist schon die Arbeit an sich schon schwer, so wird sie doch durch die unverständliche Art und Weise der Leitung, die pädagogisch unbrauchbar ist, noch schwerer gemacht. Gott sei Dank sind wir zu zweit vom Freiburger Seminar, sonst wäre ich auf und davon. Lange bleiben werde ich hier bestimmt nicht...*

Am 23. August 1937 schrieb er dann:

*... Nach langem Überlegen habe ich mich entschlossen, vorerst noch hier zu bleiben. Es hat sich, dank unseres ganzen Einsatzes manches geändert. Die Ordnung des Heimes ist wiederhergestellt... Nun komme ich allerdings zum eigentlichen Zweck meines Schreibens. Ich habe eine große Bitte an Sie, die Sie mir hoffentlich nicht abschlagen werden. Wir legen im Heim großen Wert auf eine gute Ausgestaltung der Freizeit. Abendappelle, die mit Singen und Vorlesen ausgefüllt werden, sind schon eingeführt und sind von den Jungen begeistert aufgenommen. Für den Winter sind schon einige Filme vorgemerkt. Ich möchte Sie nun bitten, mir einige von Ihren Kasperköpfen zu leihen, und zwar*

---

<sup>288</sup> Siehe Anmerkung 21.

*die, die Sie uns damals für die Gruppe zur Verfügung gestellt haben. Meines Wissens werden sie dort nicht mehr gebraucht. Hier würden sie die Freizeit wesentlich bereichern und unsere Arbeit erleichtern. Die Jungen würden es dankbar begrüßen, wenn die Wintersonntage mit diesem frohen Spiel ausgefüllt würden. Je mehr Figuren um so lieber ist es mir. Vielleicht fliegen noch einige Heftchen herum, die ich gut gebrauchen könnte. Erfüllen Sie mir die Bitte...*

Gerd Matthäi muß umgehend gehandelt haben. Vom 23. September 1937 existiert folgende Postkarte:

*Lieber Herr Matthäi!*

*Ich danke Ihnen, auch im Namen der Jungen, für die Kasperfiguren. Wir haben heute zum erstenmal gespielt. Wenn Sie die frohen Gesichter der Buben gesehen hätten, wüßten Sie, daß Sie unsern Jungen eine große Freude gemacht haben und noch machen werden. Die Figuren sind bei uns gut aufgehoben, und daß sie nutzbringend aufgehoben sind, brauche ich Ihnen wohl nicht zu versichern. Daß die Kasperfiguren Ihr Eigentum bleiben, ist selbstverständlich.*

Am 14. Juli 1931 hatte Karl Leisner an Walter Vinnenberg geschrieben:

*Keiner tat was an den Kasperpuppen, nur ich hatte über 10 mit nach Hause und war sie dort am aufknappen<sup>289</sup>.*

Inzwischen waren die Kasperfiguren bei Frau Irmgard Verbücheln, der Haushälterin unseres Ehrenmitglieds, Pfarrer Heinrich Kleinen, „in der Puppenklinik“, und Frau Verbücheln konnte die Figuren „opknappe“. Sie sind nun wie neu geboren, dafür gebührt Frau Verbücheln ein herzliches Dankeschön.

Am 17. September 1998 werden die Kasperfiguren anlässlich des „Tages der katholischen Schulen“ zu dem Bischof Dr. Reinhard Lettmann alle zwei Jahre die 10. und 11. Klassen des Bistums einlädt, „wiederbelebt“.

In diesem Rahmen und anlässlich des 100jährigen Domjubiläums ist auch an eine Ausstellung in der Sparkasse von Billerbeck gedacht.

Auch Jungen in Kleve haben sich interessiert gezeigt, mit den Puppen zu spielen. So sind die Handpuppen keine Museumsstücke, vielmehr werden sie nach einem langen „Winterschlaf“ mit neuem Leben erfüllt.

Hans-Karl Seeger

---

<sup>289</sup> Hier formte Karl Leisner einen niederländischen Ausdruck ins Hochdeutsche um: „opknappe“ bedeutet „wieder schön machen“.

## MITGLIEDER DES IKLK

### Neue Mitglieder

Altgassen, Kordi, Burgweg 5a,  
D 47661 Issum-Sevelen  
Blumensaat, Sr. M. Manfreda, Klosterstr. 75,  
D 48143 Münster  
Conrad, Matthias, D 48135 Münster  
Gerber, Marie Victoire Elisabeth, B.P. 214,  
F 68306 Saint Louis Cedex  
Gössl, Ralf, Hochfeldstr. 63, D 86159 Augsburg  
Gotter, Rainer M., Höhrer Str. 80a,  
D 59179 Vallendar  
Hergenröder, Werner, Gundekarstr. 15,  
D 85072 Eichstätt

Hölzer, Franz, Eidechsenweg 15,  
D 51427 Bergisch Gladbach  
Hölzer, Käthe, Eidechsenweg 15,  
D 51427 Bergisch Gladbach  
Koch, Karl, Brahmsstr. 9. D 48527 Nordhorn  
Leprovost, P. Martin, Abbaye Sainte-Madeleine,  
F 84330 Le Barroux  
Schefers, Erna, Josef Hehl Str. 5, D 46509 Xanten  
Wolters, Theo, Vlierstraat 17,  
6851 HS Huissen Nederland

### Verstorbene Mitglieder

Enneking, Heinrich - Viskbek  
Grabner, Margareta - Mönchengladbach  
Karnbrock, Johannes - Bösel

Schmitt, Egon - Vreden  
Witte, Franz Josef – Datteln  
Storz, Lola - Triberg-Nußbach

### Ausgetretene Mitglieder

Halmans, Elisabeth - Kevelaer  
Jacoby, Karl-Heinz - Trier  
Barth, Maria - Kleve

Schmid, Rudolf - Augsburg  
Gerwers, Bernhard - Wesel-Bislich

Alle Mitglieder werden gebeten, Unstimmigkeiten in der Auflistung der Mitglieder des IKLK der Geschäftsstelle mitzuteilen; das gilt vor allem im Wissen um verstorbene Mitglieder. Die neuen Mitglieder werden gebeten, ihre Angaben zu überprüfen und gegebenenfalls Korrekturen in Druck- oder Schreibmaschinenschrift an die Geschäftsstelle weiterzuleiten.

**Teuer wird es für den IKLK, wenn die Bankverbindung nicht mehr stimmt oder die Kontonummer sich geändert hat. Teilen Sie der Geschäftsstelle doch bitte vor allem solche Änderungen mit.**



Christus-Mosaik in der Abteikirche zu Gerleve von Ludwig Baur